Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 34 (Erstes Blatt) | Montag, den 10. Februar 1936 | 31. Jahrgang

Kameradschaftsabend bei Ministerpräsident Göring

Berlin, 9. Februar.

Ministerpräsident und Reichsminister General Göring und Frau Göring hatten Samstag abend die Angehörigen der dem Ministerpräsidenten unterstehenden Behörden zu einem Kameradschaftsabend mit Tanz, Tombola und künstlerischen Darbietungen nach Krolls Festsälen eingeladen. Mit den Angestellten und Arbeitern des preußischen Staatsministeriums, des Reichsluftfahrtministeriums, der Geheimen Statspolizei, des Reichsforstamtes, der preußischen Statstheater, den Offizieren und Mannschaften des Regiments General Göring waren auch die Familienangehörigen in großer Zahl gekommen. Bei den Klängen vieler Musikkapellen entwickelte sich in den festlich geschmückten Sälen sehr schnell ein fröhliches Beisammensein in echt kameradschaftlichem Geiste. Die reich ausgestattete Tombola war in kurzer Zeit ausverkauft, und die hübschen wertvollen Gewinne erweckten viel Freude. Uniform und Zivil drehten sich in flottem Tanz. Seinen Höhepunkt erreichte der Abend, als gegen 9.30 Uhr der Ministerpräsident mit seiner Gattin erschien. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner und Reichsführer SS Himmler. Bei einem Rundgang der Gastgeber durch die Säle entwickelte sich manches zwanglose Gespräch.

Ministerpräsident Göring hielt eine kurze Ansprache, in der er seine Freude aussprach, mit all den Männern, mit denen er sonst in schwerer Arbeit für das Vaterland zusammenstehe, mit ihren Frauen und Verwandten einen Abend fröhlich begehen zu können. Es sei notwendig, daß man von dem schweren Tageswerk einmal ausruhe und die Gedanken und Sorgen des Alltags vergesse, um Kraft zu finden für die weitere Arbeit.

Die künstlerischen Darbietungen unter Leitung von Viktor de Kowa wurden von Mitgliedern des Staatlichen Schauspielhauses und der Staatsoper sowie von dem Staatsopernchor bestritten.

Münchener Pressefest 1936

München, 9. Februar.

Am Samstag fand in München das traditionelle Pressefest 1936 statt, das sich im Olympia-Fasching die Aufgabe gestellt hatte, die vielen Besucher und vor allem die zahlreichen Fremden in die stimmungsvolle Welt Altmünchens einzuführen. Die großen Räume des Deutschen Theaters konnten die Zahl der Besucher kaum fassen.

Unter den Gästen befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, so Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Dr. Ley, Schwarz und Fiehler, die Staatssekretäre Meißner und Funk, Botschafter von Ribbentrop, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Wagner, der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA.-Gruppenführer Weiß, Vertreter der Hauptstadt der Bewegung und bekannte Männer von Handel und Industrie, Kunst, Schrifttum und Presse.

Beileid zum Tode Dr. Golss

Telegrammwechsel zwischen dem Reichsaußenminister und dem Präsidenten des Deutsch-Japanischen Kultur-Instituts.

Berlin, 9. Februar.

Der Präsident des Deutsch-Japanischen Kultur-Instituts in Tokio, Marquis Okubo, hat an den Reichsaußenminister nachstehendes Telegramm gerichtet:

Als Wortführer der unzähligen Japaner, die Botschafter Solf ein ewiges dankbares Andenken bewahren, und als Präsident des von ihm gegründeten Kultur-Instituts spreche ich anläßlich des Todes des um die deutsch-japanischen Beziehungen hochverdienten Mannes mein aufrichtiges Beileid aus.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat Marquis Okubo für seine warme Anteilnahme telegrafisch seinen Dank übermittelt.

Ehrung einer 100-Jährigen

Berlin, 9. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Haucke in Polenzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza traf am Sonntagmittag zu seinem angekündigten Besuch in Paris ein. Er dürfte voraussichtlich bis Donnerstag in der französischen Hauptstadt bleiben.

Verhandlungen über Nordatlantik-Luftverkehr

Die deutsche Abordnung in Washington eingetroffen

Washington, 9. Februar.

Die deutsche Abordnung für die Verhandlungen über die Durchführung des Luftverkehrs über den Nordatlantik, bestehend aus Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichspostministeriums und der Deutschen Lufthansa, traf am Samstag in Washington ein und begab sich nach kurzem Aufenthalt in die Botschaft zum Staatsdepartement, wo sie von Staatssekretär Hull begrüßt wurde. Anschließend begannen sofort die Beratungen mit dem Ausschuß, der sich aus Vertretern des amerikanischen Handels, des Post-, des Außenministeriums und des Schatzamtes zusammensetzt. Das Handelsministerium ist für die technischen Einrichtungen der zivilen Luftfahrt federführend. Nach der Besprechung, die drei Stunden dauerte, begaben sich die Deutschen zum Handelsministerium, wo die technischen Einzelheiten, insbesondere die Frage der Landungsplätze usw. geklärt werden sollen. Die Fluglinie sowie die Zahl der wöchentlichen Flüge ist bisher noch nicht festgesetzt. Man hofft jedoch, wie im Staatsdepartement erklärt wurde, die Beratungen am Montag beenden zu können.

Am Abend gab Botschafter Luther ein Essen für die Mitglieder der deutschen Abordnung, zu dem alle an Luftfahrtfragen interessierten führenden amerikanischen Persönlichkeiten geladen waren.

Gegen das französisch-belgische Militärabkommen

Stellungnahme des flämischen Frontkämpferverbandes

Brüssel, 9. Februar.

Der flämische Frontkämpferverband nimmt in der Sonntagsausgabe seines Verbandsorgans gegen die vor einigen Tagen erfolgten sensationellen Erklärungen der wallonischen Minister Deveze und Boveſſe über die Tragweite des französisch-belgischen Militärabkommens Stellung. Unter der Losung „Weg von Frankreich" wird in dem Artikel betont, daß die Erklärungen der wallonischen Minister, wonach das Abkommen nicht durch den Locarnovertrag gedeckt sei und daß sich an der ursprünglichen Belastung des Abkommens nichts geändert habe, in Widerspruch stünden mit den Erklärungen, die von flämischen Ministern abgegeben worden seien, um das flämische Volk zu beschwichtigen. Durch die Erklärungen der beiden wallonischen Minister sei erneut bestätigt worden, daß die Einseitigkeit des Militärabkommens nicht aufgehoben worden sei und daß es eine Gefahr für den Frieden bedeute. Weiter sei dadurch erwiesen worden, daß die vom Kriegsminister Deveze vorgeschlagenen Militärlasten wegen des französisch-belgischen Militärabkommens gefordert würden. In der Erklärung des flämischen Frontkämpferverbandes heißt es zum Schluß, daß 80 v. H. der flämischen Bevölkerung sich gegen die Erhöhung der Militärlasten auflehnten und die Kündigung des Abkommens verlangten.

Unter dieser Erklärung ist ein sehr wirkungsvolles Werbungsplakat wiedergegeben, in dem zur Teilnahme an dem großen Aufmarsch des Frontkämpferverbandes aufgefordert wird, der am 22. März in der Hauptstadt Brüssel gleichfalls unter der Parole „Los von Frankreich" stattfinden wird.

Großfeuer zerstört das Königliche Theater in Turin

Mailand, 9. Februar.

Das Königliche Theater in Turin ist in der vergangenen Nacht durch Großfeuer zerstört worden.

Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man, daß aus der Kuppel des Theaters Rauch herausdrang. Als der Wächter, der mit seiner Familie im obersten Stockwerk des Gebäudes wohnte, durch das Klingeln von der Eingangstür erwachte, bemerkte er, daß seine Wohnung vollkommen von Flammen umgeben war. Er flüchtete mit seiner Frau und seinen vier Kindern vor der Hitze, dem Rauch und den Flammen, die sich unter ungeheurem Geprassel mit rasender Gewalt über das ganze Bühnenhaus ausbreiteten, auf einen Balkon, von wo sie in die tiefer gelegenen Theaterräume gelangen konnten. Wegen der ungeheuren Hitzeentwicklung konnte die rasch herbeigeeilte Feuerwehr jedoch nicht in das Innere des Theaters eindringen. Sie brachte zunächst die Familie des Wächters in Sicherheit und begann dann mit aller Anstrengung das weitere Ausbreiten des Brandes zu verhindern, der, durch einen schwachen Wind begünstigt, auf die Artillerieakademie und den Regierungspalast, in welchem sich das Staatsarchiv befindet, überzugreifen drohte. Gegen 2 Uhr nachts stürzte ein Teil der Decke des Zuschauerraumes ein. Um 3 Uhr konnten die dem Theater benachbarten Gebäude als gesichert gelten. Man vermutet, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit eines Schauspielers oder Arbeiters entstanden ist, der vielleicht auf der Bühne einen Zigarettenstummel weggeworfen hatte.

Neue Zwischenfälle in Syrien

Generalstreik in der vierten Woche / Erhebliche Verschlechterung der Lage

Paris, 9. Februar.

Der Generalstreik, der morgen in die vierte Woche eintritt, ist, wie aus Jerusalem gemeldet, nunmehr wieder in ganz Syrien aufgeflackert. Die von der Eingeborenenbevölkerung boykottierte französische Straßenbahn und die Elektrizitätsgesellschaft in Damaskus mußten ihre Betriebe fast vollständig einstellen. Die syrische Universität und die Hochschulen in Damaskus sind von den Behörden geschlossen worden.

Die Zahl der Todesopfer der Streikunruhen in Hama und Homs ist bis zum Wochenende auf zehn gestiegen. Unter den 35 in Hama verwundeten Soldaten befindet sich ein französischer Offizier.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet aus Syrien, daß sich die Lage im Verlaufe der beiden letzten Tage wieder erheblich verschlechtert habe. In Damaskus, Homs und Hama sei es durch die Studenten erneut zu Zwischenfällen gekommen. In Hama habe die Polizei bei der Beisetzung der sieben Opfer der Vortage von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, was wiederum zu schweren Tumulten geführt habe. Auf seiten der Polizei zähle man allein drei Tote und zahlreiche Verletzte.

Auch in Damaskus ist, wie das Blatt schreibt, die Erregung groß. Am Samstagnachmittag sei die Polizei von einem Meutertrupp mit einem Steinhagel empfangen worden. Der Oberkommissar habe Bahig Bey Rateb zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Durch diese Neuernennung hoffe er zu erreichen, daß die Erregung abebben und der Streik der eingeborenen Kaufleute ein Ende finden werde. Der Ausschuß der nationalen Front sei am Samstag in der Wohnung ihres Führers Said Bacri zusammengetreten. Er habe sich für eine Fortführung der Kundgebungen ausgesprochen. Der Belagerungszustand sei noch immer über verschiedene Orte verhängt, und die Schnellgerichte hätten im Verlauf der letzten Tage wiederum zahlreiche Urteile gegen verhaftete Aufrührer gesprochen.

Das „Journal" befaßt sich mit der Frage, wer die Verantwortung für die Unruhen in Syrien trage und meint, die syrischen Nationalisten hätten im abessinischen Krieg und in den ägyptischen Unruhen einen Vorwand zur Meuterei gesehen. Ihre erste Forderung sei jedoch Einigkeit gewesen. Sie beschwerten sich über die Verzögerung einer Verfassungsänderung. Aber sie selber seien verantwortlich, daß der französische Generalresident die Kammer habe in die Ferien schicken müssen. Die syrischen Nationalisten, so schreibt das Blatt, müßten damit beginnen, die Anstrengungen Frankreichs anzuerkennen und ihre Disziplin unter Beweis zu stellen. Erst dann seien ihre Forderungen auf Freiheit gerechtfertigt.

Einigung in der Habsburgerfrage?

Flandins außenpolitische Erklärung im Ministerrat.

Paris, 9. Februar.

Ueber die fast einstündige außenpolitische Erklärung, die Flandin am Samstagvormittag im Ministerrat abgegeben hat, glaubt der „Paris Soir" zu wissen, daß der Außenminister sämtliche schwebenden Fragen erwähnt habe. Bei Behandlung der diplomatischen Besprechungen soll Flandin besonders auf die Einigung mit Starhemberg in der Habsburger Frage hingewiesen haben. Was den Donaupakt betreffe, so würden die Besprechungen unter der Mitarbeit Italiens fortgesetzt. In der Frage des französisch-sowjetrussischen Paktes soll Flandin noch einmal bekräftigt haben, daß dieser Pakt allen offen stehe, daß er den schon bestehenden Beistandspakten vollkommen entspreche und daß die aus dem Pakt entsprungenen Verpflichtungen lediglich auf Grund einer Entscheidung des Völkerbundes in Kraft treten könnten.

Neuer deutscher Olympiasieg

Franz Pfnür gewinnt die zweite Goldmedaille

Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar.

Die Hochstimmung in Garmisch-Partenkirchen hält an. 60 000 Menschen waren am Sonntagmorgen im Olympia-Ski-Stadion versammelt, um mit dem Slalom-Lauf die Entscheidung in der alpinen Kombination zu erleben. Es gab einen neuen großen deutschen Sieg durch Franz Pfnür aus Schellenberg, der mit seinen ausgezeichneten Leistungen im Slalomlauf den ersten Platz im Gesamtergebnis und damit die Goldene Medaille errang. Auf dem zweiten Platz endete der Deutsche Guzzi Lantschner.

Deutschland in der Zwischenrunde

2:0-Sieg über die Schweiz

Im Olympischen Kunsteisstadion erkämpfte sich die deutsche Eishockey-Olympiamannschaft am Samstagabend durch einen 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)-Sieg über die Schweiz die Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde um die olympische Eishockeymeisterschaft. 8000 Zuschauer wohnten bei 10 Grad Kälte dem Spiel bei.

„Rekorde" der bolschewistischen Gottlosenbewegung

Moskau, 9. Februar.

Die „Prawda" bringt einen Artikel in dem das zehnjährige Bestehen der offiziellen Gottlosenbewegung mit großer Begeisterung gefeiert wird. Nachdem zunächst festgestellt wurde, daß eine „gewaltige antireligiöse Arbeit" geleistet worden sei, werden diese „Leistungen" auch zahlenmäßig belegt. Hier zeigt sich Sowjetrußland unbefangen, wie es ist. Nach der „Prawda" arbeiten in Betrieben, Kollektivwirtschaften und auf Staatsgütern 50 000 Zellen des Verbandes, die etwa fünf Millionen Menschen umfassen, außerdem zähle der Verband noch zwei Millionen „jugendliche kämpfende Gottlose". Mehr als 30 „Antireligiöse Museen" seien gegründet worden. Zehntausende von Vorträgen, Disputationen usw. wurden jährlich vom Gottlosenverband veranstaltet. Im Laufe der Antiosterkampagne seien zum Beispiel 1935 allein in der Ukraine 5775 Vorträge gehalten worden. Jährlich gebe der Antireligiöse Verlag bis zu 80 neue „wissenschaftliche" und populäre Bücher heraus, abgesehen von Zeitschriften und Broschüren.

Sonderinspektion des Fernen Ostens

durch Stalins Vertrauten.

Moskau, 9. Februar.

Die amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht zwei Meldungen aus Chabarowsk, die erhebliches Interesse verdienen. Danach ist der Verkehrskommissar und besondere Vertraute Stalins, Kaganowitsch, überraschend im Fernen Osten eingetroffen und hat dort Beratungen sowohl mit den Parteivertretern als auch mit dem politischen und militärischen Oberkommando der fernöstlichen Armee abgehalten. Bei den Berichten wird hervorgehoben, daß überall das Dreigestirn Stalin-Woroschilow-Kaganowitsch sehr gefeiert und daß in allen Versammlungen die Versicherung gegeben wurde, „die Werktätigen des Fernen Ostens wollten mit Unerschütterlichkeit und Festigkeit ihre Heimat verteidigen". In seinen Ansprachen hat Kaganowitsch nicht nur von der Arbeit der Eisenbahnen, sondern auch von den „Aufgaben der Bolschewisten im Fernen Osten und insbesondere der Eisenbahner der Ussuri-Bahn" gesprochen. Nach Chabarowsk und einigen kleineren Städten besuchte Kaganowitsch u. a. Wladiwostok. Einzelheiten über die Besprechungen Kaganowitsch mit den militärischen und politischen Vertretern der fernöstlichen Armee werden nicht veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der fortbestehenden sowjetrussisch-japanischen Spannung und den täglichen Zwischenfällen an der mandschurischen Grenze gewinnt die plötzliche Reise Kaganowitsch aber erhöhte politische Bedeutung.

Forderungen der französischen Rußlandgläubiger

Paris, 9 Februar.

Je näher die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens durch das Parlament rückt, umso mehr häufen sich die Ansprüche der Verbände von Besitzern russischer Vorkriegsanleihen. Drei Verbände haben einen Brief an den Außenminister Flandin gerichtet. Das „Echo de Paris" bemerkt hierzu, daß Hunderttausende von Russengläubigern eine Regelung erwarteten. Viele Gläubiger seien inzwischen im Elend gestorben, andere lebten in tiefster Not. Liege es in der Absicht der Regierung, so fragt das Blatt, diese Gläubiger auf der Suche nach einer Annäherung an das Rußland der Sowjets zu opfern? Man sage, so schreibt das Blatt weiter, daß Rußland jetzt seinen Platz in Europa wieder einnehme und in den Kreis der gesitteten Nationen zurückgekehrt sei. Sei das der Fall, dann solle es auch das allgemeine Gesetz annehmen, dann solle es seine Schulden bezahlen und dann solle es, wie alle Welt es bisher getan habe, die von den früheren Regierungen eingegangenen Verpflichtungen anerkennen. Die französisch-sowjetrussische Annäherung könne nicht damit beginnen, daß der „größte internationale Banditenstreich, den die Weltgeschichte kennt", gutgeheißen werde.

Der Eisenbahnerstreik in Chile

Energische Maßnahmen gegen den Kommunismus zu erwarten.

Santiago de Chile, 9. Februar.

Der Eisenbahnerstreik hält an. Das streikende Personal ist teilweise ersetzt worden. In den Kohlenbergwerken Schwager sind seit Freitag Teilstreiks zu verzeichnen. Die Regierung verhängte für die Provinzen südlich des Aroncagua den Belagerungszustand. Energische Maßnahmen der Regierung gegen den Kommunismus sind zu erwarten.

---

omponisten gerichtet ist. Veranlassung hierzu ist die bhaltung des 12. DSB-Festes in Breslau im nächen Jahre, bei dem Gesangvereine aus allen Teilen s Reiches und des deutschen Auslandes erwartet rden. Da der Deutsche Sängerbund, der jetzt als chschaft der Reichsmusikkammer eingegliedert ist, hr als 25 000 Gesangvereine mit weit über 800 000 enden Mitgliedern zählt, kann man unschwer erhen, wie hoch die Besucherzahl des Breslauer Sänndesfestes, das gleichzeitig die 75-Jahr-Feier des des sein wird, sich belaufen wird. Die Breslauer ttage, für die die Vorbereitungen in vollem Umge seit längerer Zeit aufgenommen sind, werden Hauptaufführungen von Massenchören und in Sonkonzerten von Einzelvereinen einen Ueberblick über zeitgenössische Chorschaffen geben. Es sollen insndere neue Werke zur Aufführung kommen. Um deutschen Komponisten zur Schaffung wertvollen es anzuregen, hat der Bundesführer nachfolgenbedeutsamen Aufruf erlassen:

Der Deutsche Sängerbund hat sich entschlossen, une deutschen Komponisten zum Schaffen auf dem biete des Chorgesanges anzuregen und ihr angenommenen Werke gelegentlich der im Jahre 1937 beim eslauer Sängerbundesfest zu erwartenden größten erschau deutscher Sänger zu tönendem Leben zu ngen.

Es ergeht hiermit im Benehmen mit dem Berufsnd der deutschen Komponisten, Reichsfachschaft A in r RMK, an alle Komponisten deutscher Abstamung die Aufforderung, Chorkompositionen aller Art d jeden Umfanges sowie beliebiger Stimmenzusamnsetzung bis spätestens zum 31 Mai 1936 die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, noch nicht erschienen sind, eingesandt werden. Die von dem Prüfungsausschuß angenommenen Werke dürfen vor dem Breslauer Sängerfest nicht öffentlich aufgeführt werden.

Um jeder Einseitigkeit vorzubeugen, wird bestimmt, daß deutsche Dichtung aus allen Zeiten vertont werden kann, wenn sie in ihrer Grundhaltung in die jetzige Zeit paßt. Besonders erwünscht sind Werke, die sich für eine nationalsozialistische Feiergestaltung (Tag der nationalen Arbeit, Erntedankfest usw.) eignen. Alle hierzu erforderlichen Hilfsmittel, wie Orchester, Solisten, Sprechchor usw. können herangezogen werden.

Werke mit Orchester geringen Umfanges haben keine Aussicht auf Annahme, weil ihre spätere Verwendungsmöglichkeit zu begrenzt erscheint.

Der Deutsche Sängerbund hat einen fünfgliedrigen Prüfungsausschuß, bestehend aus den Herren Musikdirektor Fritz Binder (Nürnberg), Prof. Dr. Hugo Holle (Stuttgart), Prof. Dr. Oberborbeck (Weimar), Prof. Dr. Hermann Unger (Köln) und Dr. R. Werner (Frankfurt a. M.), mit der Durchsicht der eingesandten Werke beauftragt.

Das Prüfungsgeschäft soll so gefördert werden, daß die Ergebnisse bis spätestens zum 1. Juli 1936 vorliegen. Die Annahme eines Werkes durch den Prüfungsausschuß bedeutet für den Deutschen Sängerbund noch nicht die Verpflichtung, dasselbe beim Breslauer Sängerbundesfest auch aufführen zu lassen. Dies muß unter allen Umständen von der Voraussetzung abhängig gemacht werden, daß sich die erforderliche Anzahl von Vereinen zur Uebernahme der gestellten Aufgaben bereiterklärt.

Komponisten deutscher Abstammung die bereit sind, Werke zur Prüfung einzusenden, wollen bei der

Wilhelm Gustloffs Heimfahrt

Trauerfeier in Davos

Davos, 9. Februar.

Die Kirche der evangelischen Kurgemeinde zeigt bei der Trauerfeier für Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff am Samstag dasselbe äußere Bild wie bei der feierlichen Kranzniederlegung am Vormittag. Das nur 200 Personen fassende Gotteshaus war gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reiche hatten Vertreter entsandt, die vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, geführt wurden. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz Freiherr von Weizsäcker mit dem Gesandtschaftspersonal, die meisten deutschen Konsuln, Vertreter der deutschen Vereinigungen in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsbehörden.

Pfarrer Dr. Jacob-Davos sprach, nachdem die Trauermusik von Händel verklungen war, über das Wort: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dieses palle auf den Mann, der „treu auf verantwortungsvollem Posten, treu seinem Vaterland, treu seinem Führer" bis zum letzten Atemzuge gewesen ist. Wie der Ritter auf dem Dürerschen Bild „Ritter, Tod und Teufel" hat der Ermordete eine heilige Entschlossenheit in der Verfolgung eines fernen Ziels gezeigt, ohne auf die Widerstände zu achten, die durch die Gestalten des Todes und Teufels von Dürer symbolisiert worden sind. Gustloffs Dasein ist kämpferisch gewesen, er hat mit den Dämonen dieser Welt gerungen, sie kamen in der Anfeindung und Gegnerschaft seines geraden Zieles zum Ausdruck, haben aber mehr und mehr seinen Willen gefestigt. Sein Sterben war ein Opfer „willig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre". Der Dank seiner Volksgenossen wird ihm eine bessere Krone flechten, als sie ihm das Leben geben konnte und seine Treue als leuchtendes Vorbild betrachten. Der Redner schilderte dann die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend genossen hat, seine tiefe Religiösität, die vielleicht nur wenige kannten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verheißung, die das Wort der Schrift dem zusichert, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Hoffen und ein Trost. „Wir dürfen stolz auf den Toten sein."

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" gelungen von Prof. Roessel, klingt durch die Kirche. Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Gauleiter Bohle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei- und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz und spricht im Auftrage des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Heß das Mitgefühl an dem Verlust aus, der die ganze Nation betroffen hat. Gerade die Auslandsorganisation der Partei hat den Toten als vorbildlichen Kameraden und treuesten Nationalsozialisten, als einen der besten Landesleiter kennengelernt. Als ein Mann, der menschlich empfand und fehlerlos war und durch die Leidenschaft, mit der er sich zu seinem Führer bekannte, unvergeßlich wurde. Der Gauleiter gedenkt des schweren Kampfes, den der Tote führen mußte und betont die besondere Genugtuung darüber, daß im vergangenen Jahre die Korrektheit seines Wirkens auch von amtlicher schweizerischer Seite aus anerkannt werden mußte. Die unzähligen Beileidskundgebungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes bringen zum Ausdruck, daß man nun erst recht im Auslandsdeutschtum weiter arbeiten muß für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft aller Reichsdeutschen. Die Selbstlosigkeit dieses Blutzeugen des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums werde uns eine ewige Mahnung sein, der Verantwortung bewußt zu werden, die auf jedem von uns lastet. Der Redner schloß dann, zum Sarg hingewendet:

„Ich danke dir für dein Wirken und verspreche dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste deines Werkes und deines Wollens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns und marschierst in unseren Reihen mit. Parteigenossen der Landesgruppe Schweiz, ich bringe Euren Landesgruppenleiter jetzt heim. Sein Geist wird aber, das weiß ich, unter Euch bleiben und Euch Mahnung und Ansporn sein, jederzeit so für Führer und Volk zu wirken, wie er es tat. Heil dem Führer, Heil der Bewegung". — Zum Schluß spricht der stellvertretende Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP. Pg. Jansen-Adler, Worte des Gedenkens im Namen der Landesgruppe. Die Feier klingt aus im Liede vom guten Kameraden.

In der Frühe des Sonntags wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kurgemeinde zum Bahnhof Davos übergeführt. Dem Sarge voraus gingen die Vertreter verschiedener deutscher Vereinigungen in der Schweiz mit umflorten Fahnen, hinter dem Sarge schritten die Leidtragenden und die Angehörigen der deutschen Kolonie in Davos. Im Sonderzug wurde die sterbliche Hülle an die deutsche Grenze gebracht. Die deutsche Trauerabordnung und zahlreiche Reichsdeutsche aus der Schweiz begleiteten Wilhelm Gustloff auf seiner letzten Fahrt.

Abfahrt von Davos

Singen, 9. Februar.

Davos steht Sonntag spät auf. Als der Trauerzug sich von der Kirche aus in Bewegung setzt, fehlen in den Straßen noch die Kurgäste, und das Geleit, das die Deutschen von Davos zahlreich dem Sarge geben, der die sterblichen Ueberreste von Wilhelm Gustloff birgt, wirkt gerade dadurch besonders würdig und feierlich. Vor dem braunen Eichensarge, der auf einem Schlitten aufgebahrt und mit der Hakenkreuzfahne bedeckt ist, wird der große Kranz des Führers getragen. Vorangetragen werden ferner die umhüllten Fahnen sowie Mütze, Ehrendolch und Armbinde des Toten. An der Spitze des Trauergefolges schreiten barhaupt der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, und der Vertreter des Propagandaministeriums. Der Zug geht unter Glockengeläute, begrüßt von den Passanten, zum Bahnhof, wo der Sonderzug der Rhätischen Bahn wartet. Der Sarg wird in den Eisenbahnwagen gehoben, während die Trauerversammlung mit erhobener Rechten grüßt.

Um 10.25 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung, in dem auch die Angehörigen des Toten mitfahren und den viele Parteigenossen aus Davos bis Landquart begleiten. Die Schneeberge, über denen die Morgensonne langsam hervorkommt, senden dem Toten die letzten Grüße und geben dem Verlauf der Totenehrung in Davos einen würdigen Ausklang. Sie verlief ohne Mißklang, auch dank dem korrekten Verhalten der Davoser Gemeinde- und der Kantonspolizei, so daß darüber hinweggesehen werden kann, daß die beiden kantonalen Landjäger am Bahnhof Davos den herkömmlichen Gruß dem Sarge nicht erwiesen.

Bis zur Landesgrenze

Nun geht es hinaus in das wunderbare Bergrevier des Davoser Landes. In Davos-Dorf, wo sich das deutsche Kriegerkurhaus befindet, und an vielen anderen Orten grüßen die an der Bahnlinie postierten Deutschen ihren Landesgruppenleiter zum letzten Male. In Davos-Wolfgang bilden die Kranken und das Personal der Deutschen Heilstätte Spalier. In Landquart wird der Sarg in den Sonderzug der Deutschen Reichsbahn überführt. Die Parteigenossen aus Davos bleiben hier in der Mehrzahl zurück, während der Zug nach Zürich weiterfährt. Dort und auch in Schaffhausen, wo der Zug zum letzten Mal auf Schweizer Gebiet hält, sind Abordnungen der Ortsgruppen auf dem Bahnsteig vertreten.

Auf deutschem Boden

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Bietingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalier der SA., der HJ., der Zollbeamten und der Gendarmerie vorbei, die den Karabiner präsentiert, während der Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung erfolgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.

So gelangt der Zug nach Singen. Hier erwartet der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit Fahnen reich geschmückt; auf dem Bahnsteig lodern von schwarzen Pylonen Flammen, die Glocken der Stadt läuten. Eine Abordnung des 14. Infanterieregimentes, die Politischen Leiter sowie Parteigliederungen, Arbeitsdienst, Luftschutz, Polizei-, Eisenbahn- und Zollbeamte, ferner Vertreter der Behörden sind zum Empfang angetreten. Kommandorufe erschallen, Trommelwirbel dröhnen dumpf, als der Zug einfährt.

Nachdem die Angehörigen des Toten und Gauleiter Bohle den Zug verlassen haben, spricht der alemannische Dichter Hermann Burte, der von einer Schweizer Vortragsreise zu der Feierlichkeit herbeigeeilt ist, sein Gedicht „Totenprobe". Dann ergreift Reichsstatthalter Wagner das Wort. Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch feigen Mord von uns gehen mußte. „Wir sind zwar gewohnt, für die nationalsozialistische Idee Blutopfer zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor sich ging, kennzeichnen sie als ungewöhnlich." Der Reichsstatthalter wandte sich dann gegen die von den Marxisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Hetze und betonte besonders scharf die Verantwortlichkeit der Schweizer Marxistenpresse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müsse man einsehen, daß diese Verhetzung verhindert werden müsse und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Witwe zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgefühlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen. Der Geist unseres Toten marschiert in unseren Reihen mit für Deutschlands Ehre!"

Die Kommandos „Stillgestanden!" und „Präsentiert das Gewehr!" schallten durch die Halle. Der Reichsstatthalter legte unter Trommelwirbel einen Kranz am Sarge nieder, ebenso Kultusminister Dr. Wacker für die badische Regierung und Regimentskommandeur Oberst Clößner für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 14. Infanterieregiments. Auch die Vertreter der benachbarten Schweizer Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP. überbrachten Kranzspenden. Nach dem Absingen der nationalen Lieder marschierten die Formationen ab.

Bis zur Weiterfahrt am Montagfrüh steht der Zug auf einem Nebengleis nahe der Straße, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. An dem Sarge halten vier Kreisleiter, vier Standartenführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache. Die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgt um 8 Uhr früh; hierzu werden die Abordnungen aller Parteigliederungen mit Fahnen sowie ein Zug Polizei antreten.

Jungarbeiter-Kundgebung in Alsdorf

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau

Aachen, 9. Februar.

Sonntag morgen fand auf der Grube 2 in Alsdorf die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Bergarbeiterjugend statt. Von allen Seiten waren sie gekommen, die HJ. aus dem engeren Umkreis, die Sprechchöre des Gebietes aus Köln, der BdM., die Pimpfe des Jungvolks, Vertreter des Arbeitsdienstes, Abordnungen der Behörden, Partei, SA, SS, NSKK. und schließlich die Bergarbeiterjugend selbst.

Generaldirektor Becker vom Eschweiler Bergwerksverein eröffnete die Kundgebung. Nach Dankesworten an die Arbeitsfront und HJ. betonte er, wie sehr die stolze Tradition des Bergmannsberufes zu hohen Leistungen verpflichte. Als sich dann um 9 Uhr der Rundfunk in die Feierstunde einschaltete und überall im Reich, wo Bergbaubetriebe sind, die jungen Kumpels mithörten, wie sie zum Beginn des Reichsberufswettkampfes aufgerufen wurden, da ertönten Fanfarenstöße und Trommelwirbel der Alsdorfer Jugend. Die Sprechchöre des Gebietes 11, unter Leitung von Unterbannführer Brück, begannen ein kurzes Sprechchor- und Gesangswerk an den deutschen Bergmann mit dem alten Bergmannsgruß „Bergknappen Glückauf!"

Dann ergriff Gebietsführer Wallmey das Wort. Er wies auf den Zweck und das Ziel des Reichsberufswettkampfes hin und betonte u. a.: Uns sind alle gleich, nur ein Unterschied besteht, der der Leistung, und der ist der beste, der für die Nation das meiste leistet. — Der Beifall ging unter in dem impulsiv angestimmten Lied „Brüder in Zechen und Gruben".

Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Padberg überbrachte die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley. Der Aufbruch der Nation, so führte der Redner u. a. aus, verlange auch vom Bergmann, daß er seinen Platz voll und ganz ausfülle. Eindrucksvoll schilderte der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter die Opfer am Leben und Gesundheit, die der Bergmann für die Volksgemeinschaft bringt. Die Angehörigen dieses Berufsstandes würden durch ihre Jugend auch in diesem Berufswettkampf wieder beweisen, daß sie in unverbrüchlicher Treue hinter dem Gestalter des neuen Reiches, Adolf Hitler, stehen. Nach dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer erscholl das Lied der Hitlerjugend. Dann gab der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter das Kommando zum Beginn des Wettkampfes.

Abessinien rüstet für die Regenzeit

Auf beiden Fronten starke Fliegertätigkeit

Addis Abeba, 9. Februar.

Abessinische Meldungen von der Front besagen, daß die Italiener am Ganale Doria erneut Erkundungsvorstöße durchführten, die auf einen Angriff hindeuteten, um für die Linie Dolo-Neghelli eine Flankendeckung zu schaffen. Im ganzen Südgebiet westlich der vorgenannten Linie herrscht seit zwei Tagen große Tätigkeit der Aufklärungsflieger mit tiefen Erkundungsvorstößen. Am Webi Schebeli herrscht augenblicklich völlige Ruhe. Die Italiener schanzen und bauen Straßen aus. — Nach weiteren abessinischen Meldungen werden an der Nordfront sämtliche in Richtung Makalle führenden Straßen von den Italienern in großer Eile ausgebaut, wobei an besonders schwachen Stellen auch Beton verwendet werden soll. Auch an der Nordfront herrscht starke italienische Fliegertätigkeit. Einzelne Erkundungsflüge führten abessinischen Berichten zufolge bis in das Gebiet des Tana-Sees und in die Godjam-Provinz.

Der Kaiser hat angesichts des baldigen Einsetzens der großen Regenzeit Teile Hawariate beauftragt, die großen Karawanenstraßen rechts und links der Djibuti-Bahn auszubauen. Für die Arbeiten werden 30 000 Mann eingesetzt. In früheren Jahren ist es verschiedentlich vorgekommen, daß die Bahnlinie durch Dammrutsche infolge der Wolkenbrüche unterbrochen wurde. Die Karawanenstraße südlich der Bahn wird auch stark befestigt, da sie die Sicherheit der Waffen- und Munitionszufuhr, die über Berbera und Zeila geht, in jedem Fall garantiert. Vor einigen Tagen traf in Zeila ein großer Transport von schweren Maschinengewehren ein, die auf Maultieren befördert werden und besonders im Gebirgskrieg Verwendung finden sollen.

Schiffahrt über den Atlantik

Einigung auf der Atlantik-Konferenz

Paris, 9. Februar.

Die Atlantik-Konferenz wurde am Samstag nach mehrtägiger Beratung abgeschlossen. Ueber die strittigen Fragen wurde vollständige Einigung erzielt. Die Cunard-White-Star-Line hat die Kündigung des Passage-Ratenabkommens zurückgezogen. In Zukunft werden sämtliche auf dem Nordatlantik verkehrenden großen Schiffe in einer Kajütenklasse eingereiht und die erste Klasse wird abgeschafft. Innerhalb der Kajütenklasse werden auf der Grundlage von Größe, Geschwindigkeit und Alter 20 Gruppen geschaffen. Diese Einteilung umfaßt etwa 25 Schiffe. Die erste Gruppe bilden die Schiffe „Queen Mary" und „Normandie", die zweite Gruppe die Schiffe „Europa" und „Bremen". Die Amerikaner befinden sich in mittleren Gruppen. Die Tagung fand unter dem Vorsitz von Dring von der Canadian Pacific Railway Company statt. Im Zusammenhang mit der vorgenommenen Aenderung ist auch eine neue Ratenverständigung erfolgt, und kleinere Anschaffungen sind gebilligt worden, die von den Linien zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden. Als Zeitpunkt für alle Ratenänderungen ist der 24. Februar festgesetzt. Diese Abmachungen tragen den deutschen Interessen voll und ganz Rechnung.

Drei Tote bei Straßenunruhen in Polen

Warschau, 9. Februar.

Im Kreise Konin, wo sich vor einigen Tagen Ruhestörungen seitens nationalistischer Elemente zugetragen hatten, ist es bei der Verhaftung der Rädelsführer zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen.

Die erregte Volksmenge suchte die Verhaftungen zu verhindern und griff die Polizei tätlich an. Diese sah sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Aus Paraguay verbannt

Asuncion, 9. Februar.

Die Führer des militärischen Putschversuches, der Oberst Franco und der Major Irala, sind durch Regierungserlaß aus Paraguay verbannt worden. Sie haben sich nach Argentinien begeben.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

50. Fortsetzung.

Auf dem Polizeiamt gibt's eine Sensation, als der Polizeirat die Geständnisse Hermann Brachts und seiner Mittäter liest.

„Herrgott, Herr Bracht!" sagt er schwer atmend. „Was hat man Ihnen in diesem Leben angetan!"

„Alles löst sich einmal! Jetzt bitte ich Sie, die drei Verbrecher in Haft zu behalten und aufs schärfste zu beaufsichtigen."

„Das wird geschehen."

„Die Geständnisse gebe ich Ihnen zu treuen Händen.

Noch darf die Oeffentlichkeit nichts erfahren, denn es gilt . . . zwei Menschen . . . zwei Teufel unschädlich zu machen . . . den Mörder Wilkins . . . und Oliver Gildon, der die meiste Schuld trägt."

„Wird Oliver Gildon in Deutschland sein?"

„Ja . . . er ist hier eingetroffen. Geben Sie mir einen Beamten mit nach Berlin, daß ich die beiden fassen kann."

„Selbstverständlich, Herr Bracht! Kommissar Schröder . . . der für Sie geredet hat wie für einen Bruder . . . der soll Sie begleiten."

*

Die Verhaftung Wilkins in Berlin machte keinerlei Schwierigkeiten. Durch den Chauffeur erfuhr man seine Adresse, und er wurde sofort festgesetzt.

Als er von den Geständnissen erfuhr, brach er zusammen und legte ein umfassendes Schuldbekenntnis ab.

Jetzt galt es noch das Letzte zu tun.

Abrechnen mit Oliver Gildon, der in Berlin weilt, diesmal allein, ohne die Schwester.

Im Generalsekretariat der deutschen Gildon-Gesellschaft sucht ihn Gottfried auf.

Oliver empfängt ihn sofort, und ein höhnisches Lachen liegt auf seinen Zügen.

„Kommen Sie endlich, Mr. Bracht?"

„Ich komme!"

„Mürbe geworden . . . nicht wahr?"

Gottfried tritt dicht an den Schreibtisch des Millionärs heran.

„Brunton und seine Helfershelfer sind verhaftet, Mr. Gildon. Und sie haben ein Geständnis abgelegt, daß sie von Ihnen zu der Tat gedungen wurden, die zwei Menschen das Leben kostete. Sie sind ein Mörder, Gildon . . . und wir pflegen jetzt . . . Raubmörder in Deutschland nicht mehr ins Zuchthaus zu schicken."

Mit weitaufgerissenen Augen starrt der Bankier auf Bracht, der wie die fleischgewordene Vergeltung aussieht.

Er weiß, daß alles verloren ist, aber er versucht ein Spottlachen.

„Damit . . . können Sie . . . Kinder schrecken, Bracht."

„Draußen warten Polizeibeamte, Mr. Gildon. Meine Pflicht ist getan. Ich lege alles in die Hände des Gerichts, und das wird unnachsichtlich die Sühne für zwei Menschenleben fordern . . . Ihr Haupt und Wilkins Haupt."

Eine entsetzliche Angst packt den Millionär.

„Bracht . . . ich . . . Hull . . . ich . . . ich — —! Sie sind ein Teufel! Meine Regierung wird . . .!"

„Nicht das geringste tun, sich vor einen Mörder zu stellen!"

„Hull . . . denken Sie an Joyce . . .!"

„An Joyce? Was hat Ihre reine Schwester mit Ihnen gemein?"

„Joyce liebt Sie . . . Hull . . . haben Sie Erbarmen."

„Und wenn Sie mein Bruder wären, Gildon! Ihre Tat ist so spottschlecht . . . da gibt's keine Schonung. Ich lasse Sie jetzt zwei Minuten allein! Schlecht sind Sie . . . spottschlecht . . . aber um Joyces willen . . . will ich sehen, ob Sie auch feig sind!"

Des Mannes Züge scheinen härter zu werden.

Er verläßt das Zimmer und tritt zu den Beamten.

„Mr. Gildon macht sich fertig, meine Herren!"

Sie warten eine Minute. Da kracht ein Schuß.

Sie laufen ins Zimmer und finden den Bankier in seinem Blute. Tot . . . durch die Schläfe geschossen.

Mit starrem Gesicht verläßt Gottfried das Zimmer und läßt die Beamten allein, die ihre Pflicht tun.

*

Wulffen geht neben Gottfried her. An seinem Gesicht ist alles Starre.

Er schreitet durch den nassen Schnee und sagt kein Wort.

Bis er mit einem Male stehen bleibt und zittert.

Wulffen stützt ihn.

„Ist dir nicht gut, Gottfried?"

„Die Schwäche kommt!" stöhnt Bracht. „Es war zuviel . . . die . . . Jahre . . . waren doppelte in meinem Leben."

„Sei stark jetzt, mein Junge! Nun wird alles gut werden!"

„Gut werden! Ja . . . das soll es!"

Wulffen winkt einem Wagen, und sie fahren zum Hotel.

Am nächsten Tage schreien die Zeitungen eine neue Sensation in die Welt:

Oliver Gildon hat sich erschossen! Geständnis der Helfershelfer! Gottfried Bracht ohne Schuld, rehabilitiert von der Brandstiftung. Der eigene Vater will den Sohn vernichten.

So heißt es in den Schlagzeilen. Dann folgt der lange Bericht, den Wulffen der Presse gegeben hat.

Nur eins leitete Wulffen, den Bürgermeister von Hallenbrunn . . . für Gottfried einzutreten, ohne einen anderen zu schonen.

Dreizehntes Kapitel.

Abermals geht ein Sommer über deutsches Land.

Vor Gottfrieds Auge ersteht das Bild des Mädchens, und eine tiefe Dankbarkeit erfüllt seine Seele. Sie hat an ihn geglaubt.

Sie hat's begriffen, daß er den Bruder nicht schonen konnte, und sie grollt ihm nicht.

Sein Herz ist so frei und froh, so leicht beschwingt, wie noch nie am Leben.

Keiner weiß von dem Telegramm. Das ist sein Geheimnis, seine Ueberraschung für alle.

Das Telephon schnarrt.

„Bracht! . . . Wer will mich sprechen? . . . Das ist doch . . . nein . . . doch . . . ja . . . ja — — ich möchte Sie sprechen!"

Und wenige Augenblicke später steht Thora Gravenhoek vor ihm. Ihr Gesicht ist bleich, und sie hat Mühe, ihre Fassung zu bewahren.

Herner Jungbergleute im Leistungskampf

400 zeigten im Reichsberufswettkampf ihr Können.

Der gestrige Tag des Reichsberufswettkampfes war den Jungbergleuten vorbehalten. 400 hatten sich in Herne dazu gemeldet. Davon entfielen 120 auf Shamrock 1-2, 110 auf Julia, 60 auf Friedrich der Große, 55 auf Mont Cenis und 60 auf Constantin 4-5. Keine Berufsgruppe war bisher bei ihrem Leistungskampf von so regem Interesse ihrer älteren Berufskameraden, Ausbildungsleiter und Betriebsführer begleitet wie die der Gruppe Bergbau. An den Prüfungsstätten fanden sich fast ebenso viele Steiger und höhere Zechenbeamte, bis zu den Assessoren, ein wie Prüflinge da waren. Die praktischen Prüfungen fanden in den Lehrwerkstätten der genannten Zechen und die theoretischen in Schulen (z. B. Schule Gräffstraße für die Shamrocker und Schule La-Roche-Straße für die Julianer) statt. Friedrich der Große 1-2 verfügte über einen eigenen Unterrichtsraum für die theoretische Prüfung. Wo die Zahl der Prüflinge sehr groß war, wurde eine Teilung vorgenommen. Die eine Hälfte legte zuerst die praktische und dann die theoretische Prüfung ab, bei der anderen Hälfte war es umgekehrt. Den Auftakt zur Prüfung bildete der Gemeinschaftsempfang der Uebertragung aus Ulsdorf, wo die HJ auf der Kokerei der Schachtanlage „Anna" eine Feierstunde zur Eröffnung des bergbaulichen Berufswettkampfes abhielt. Dann wurden die Prüfungsaufgaben verteilt. Diese waren nach Alter und Ausbildungsgrad abgestuft. Die 1. Abteilung hatte eine Ausbau- und Wettertafel aus Holz anzufertigen, die 2. ein Spurmaß aus Flacheisen, die 3. eine Setzwaage aus Holz und die 4. eine hölzerne Handfahrte. Sofort nach dem Betreten der Werkstatträume ging es an den Tischlerbänken und Schraubstöcken mit Eifer an die Arbeit. Zollstock und Säge waren das Haupthandwerkszeug. Eine Zeichnung war die Vorlage. Es war überaus interessant, die Fähigkeiten jedes Einzelnen zu beobachten. Handwerkliches Können wird auch vom Bergmann gefordert. Wer aber systematisch in den Lehrwerkstätten darin geschult ist, ist erheblich denen überlegen, die diese neuzeitliche Art der bergmännischen Ausbildung nicht durchgemacht haben. Das zeigte sich auch bei den gestrigen Prüfungen. Einige junge Leute entwickelten eine solche handwerkliche Fertigkeit, daß man meinen konnte, da gingen Schreiner oder Schlosser, nicht aber Bergleute in die Prüfung. Die Bewertung jeder Arbeit erfolgte durch zwei Prüfer. Der eine hatte Anstelligkeit (gewandt oder ungeschickt), Umsicht (folgerichtige oder planlose Arbeit), sowie die Handhabung des Werkzeugs zu bewerten, der andere Maßhaltigkeit, saubere oder unsaubere Arbeit u. dergl. zu prüfen. Es herrschte in allen Lehrwerkstätten ein emsiges Bemühen, schnelle und gute Arbeit zu leisten. Wo es nicht recht gelang, weiß man, wo noch nachzuhelfen ist, wo vorzügliche Arbeit geleistet wurde, hielt man mit der Anerkennung nicht zurück.

Den Jungbergleuten statteten während ihres Wettkampfes auch Kreisleiter Rieper mit seinem Stabe, Kreiswalter Wessel und andere Amtsträger der DAF sowie Kreisjugendwalter Porsfeld einen Besuch ab und überzeugten sich von dem Eifer der Jungen und dem rührigen Interesse der Aelteren. Sogar die Werkskapelle stellte sich in den Dienst des Wettkampfes und brachten die Gruppen mit flotter Marschmusik von den Lehrwerkstätten zu den Schulen und umgekehrt.

*

Schaufensterwettbewerb.

Am Samstag abend hat auch der Schaufensterwettbewerb begonnen. Bis in den späten Abend hinein sah man ein fleißiges Schaffen hinter den Fensterscheiben, die ein breiter gelber Papierstreifen als Wettbewerbsteilnehmer kenntlich machte. Heute abend wird die Prüfungskommission die Besichtigung und Bewertung vornehmen. Nochmals werden die Geschäftsleute gebeten, die an dem Wettbewerb teilnehmenden Fenster so lange beleuchtet zu lassen, bis die Prüfungskommission sie gesehen hat. — Außerdem treten heute nachmittag die Fleischer im Notschlachthof zum Leistungskampfe an.

*

Am Dienstag

ist wieder ein großer Kampftag. Der „Nährstand" wird in der Gärtnerei Arno Wolf, Goethestraße, sein Können zeigen. Die Gruppen „Bekleidung", „Holz" und „Gaststättengewerbe" treten um 7.45 Uhr an der Berufsschule, Schulstraße, an.

Die Bäcker und Konditoren,

die ursprünglich erst am Donnerstag in den Kampf geführt werden sollten, haben ihren Prüfungstag auch bereits am Dienstag. Auch sie haben um 7,45 Uhr an der Berufsschule anzutreten. Die Lehrherren werden darauf besonders aufmerksam gemacht und gebeten, ihre Lehrlinge an diesem Tage zum Reichsberufswettkampf zu schicken.

Das Heer erhält ein neues Koppelschloß.



Für Unteroffiziere und Mannschaften wird an Stelle des bisherigen Koppelschlosses mit Schließhaken ein neues Koppelschloß aus Leichtmetall zur Einführung gelangen, das in der Farbe der Feldblusenknöpfe gehalten ist. Das neue Koppelschloß trägt das Hoheitsabzeichen wie am Stahlhelm mit der Umschrift „Gott mit uns" und Eichenlaubzweigen. Auf unserem Bilde sieht man oben das neue und darunter das bisherige Koppelschloß (Presse-Illustration Hoffmann-M)

Die Auswertung des Reichsberufswettkampfes

Grundlegende sozialpolitische Forderungen

Der Reichsberufswettkampf erschöpft sich keineswegs in den einzelnen Wettkämpfen, sondern beginnt seinen fruchtbarsten und wichtigsten Kampfabschnitt erst nach den Wettbewerben mit der Auswertung der Ergebnisse. Mängel und Vorteile werden sichtbar, Forderungen und Notwendigkeiten ergeben sich, die nicht nur von statistischem Interesse, sondern auch von grundlegender sozialpolitischer Bedeutung sind.

Die Auswertung der Wettkampfergebnisse erfolgt auf Grund eines „Auswertungsbogens", der für jeden einzelnen Wettkampfteilnehmer ausgefüllt wird und durch ein kompliziertes Lochkartensystem in der Zeit vom 1. März bis 15. April 1936 in Tabellen zusammengefaßt wird. In diesen Auswertungsbogen werden verschiedene Fragen gestellt, die einen Ueberblick über die Berufsverhältnisse jedes Wettkampfteilnehmers ermöglichen sollen.

Es wird zuerst nach der „Schullaufbahn" gefragt, und zwar so, daß die Antwort, wie bei allen anderen Fragen, durch eine Nummer zu erfolgen hat (Hilfsschule = 1, Abitur = 7). Nach einer späteren tabellarischen Aufstellung wird sich feststellen lassen, ob etwa die Behauptung zutreffend ist, daß ein höherer Schüler keineswegs berufstüchtiger und gerade für einen praktischen oder kaufmännischen Beruf weniger aufnahmefähig sei als ein Volksschüler. Oder es wird sich feststellen lassen, ob sich bei irgendwelchen Berufen eine bestimmte Schulbildung besonders vorteilhaft auswirkt.

Eine weitere Frage des Auswertungsbogens betrifft die „Berufslaufbahn", d. h. ob der Wettkampfteilnehmer Lehrling, Volontär oder ungelernter Arbeiter usw. sei. Es wird bei der Auswertung dieser Ergebnisse vor allem auf die Feststellung ankommen, ob die Leistung eines ungelernten Arbeiters („Hilfsarbeiters") so erheblich von der des gelernten Arbeiters abfällt, daß die Forderung nach einem Facharbeiternachwuchs, dessen Förderung die HJ immer betreibt, berechtigt erscheint, oder ob die Tüchtigkeit des „angelernten" Arbeiters zureichend ist. Die Hitler-Jugend versucht bekanntlich immer wieder, bei der Berufswahl darauf hinzuwirken, einen Beruf fachgemäß lernen zu lassen und nicht aus Gründen frühzeitigen Gelderwerbs als „ungelernt" in die Industrie zu gehen. Einstweilen ist es noch so, daß 40 Prozent aller in der gewerblichen Industrie beschäftigten Handarbeiter „ungelernt" sind — ein unhaltbarer Zustand.

Zur weltanschaulichen Prüfung, die den Altersstufen entsprechend vorgenommen wird, dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie groß der Unterschied in der weltanschaulichen Sicherheit zwischen den in einer Formation (HJ usw.) geschulten und den nicht geschulten Teilnehmern ist. Andererseits ist es wertvoll zu wissen, wieweit sich nichtorganisierte Jungarbeiter am RBWK beteiligt haben. Auch dürfte sich erweisen, daß in der Gesamt-Leistung sich der Formationszugehörige eher als ganzer Kerl zeigt wie der Lehrling, der aus Bequemlichkeit jedem Dienst fernbleibt.

Eine äußerst wichtige Rubrik wird eine Uebersicht über den Berufsschulbesuch ermöglichen. Es wird genau festgehalten, ob wöchentlich 6 oder 10 Stunden, oder ob etwa der Besuch einer Werkschule (Ausbildung durch die Firma) erfolgt, oder ob überhaupt jeglicher Schulbesuch unmöglich ist. Sollte sich z. B. herausstellen, daß durch mangelnde Möglichkeiten zum Schulbesuch die Leistungen eines Gaues auffallend abfallen, so wird die HJ mit Nachdruck die Forderung erheben, durch Neueinrichtung oder Erweiterung der unzureichenden Berufsschulen eine bessere Ausbildung der Lehrlinge zu ermöglichen.

Interessant wird im Zusammenhang mit diesen Ausbildungsfragen die Feststellung der „Betriebsart" sein, ob z. B. ein Schlosserlehrling im Handwerk oder in der Industrie beschäftigt wird. Auf diesem Wege soll die Weckung des Berufsgedankens gefördert werden.

Ueber 550 Berufe sind im Wettkampf der Arbeit vertreten, ein Verzeichnis weist jeden Beruf seiner Reichsbetriebsgemeinschaft und seiner Wettkampfgruppe zu. Mit dem Abbügler fängt es an, der Mixer ist ebenso vertreten wie der Steinbildhauer oder Lumpensortierer, und mit der Zwirnerin hört es auf. Die Teilnehmer sind außerdem wiederum nach „Leistungsklassen" aufgeteilt, die nach Alter und Lehrzeit festgelegt werden, so daß sich ein bis ins kleinste zuverlässiges Bild ergeben wird.

Durch einen Vergleich der Auswertungstabellen der 32 Gaue wird sich herausstellen, wodurch besonders gute Ergebnisse in den einzelnen Gauen bedingt bzw. wie schlechte Ergebnisse auszugleichen sind. Wichtig werden die Ergebnisse vor allem sein im Zusammenhang mit der Ausarbeitung eines „Berufsausbildungsgesetzes". Forderungen, die dazu die Hitler-Jugend erheben muß, können durch die Auswertung des RBWK belegt werden. Schon im vorigen Jahr konnte z. B. festgestellt werden, daß die besonders Leistungsfähigen einen zureichenden Urlaub nachwiesen, oder daß die Lehrmethode einiger „Meister" mehr eine Ausbeutungsmethode zu nennen war.

Erst durch den Reichsberufswettkampf werden auf diese Weise manche sozialpolitischen Probleme aufgeworfen und ausführlich belegt — eine einzigartige Möglichkeit, ohne unsichere Experimente großzügige Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Jungarbeiterschaft zu ergreifen.

Friedr. Wilh. Hymmen.

Erst Rücklagen, dann Steuersenkung

Neue Richtlinien für die Haushaltsführung der Gemeinden.

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat zugleich im Namen des Finanzministers umfangreiche Richtlinien für die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände in Preußen im Jahre 1936 erlassen. Er weist darauf hin, daß die Gesundung der Gemeindefinanzen im abgelaufenen Rechnungsjahr 1935 weitere Fortschritte gemacht und die Zahl der Gemeinden mit ausgeglichenem Haushalt erfreulich zugenommen habe. Dies dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch sehr viele Gemeinden erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben und eine noch größere Anzahl von einer nachhaltigen Sicherung der Haushaltslage noch weit entfernt ist.

Die für 1935 aufgestellten Grundsätze müßten daher auch für das neue Rechnungsjahr Anwendung finden. Das sei um so nötiger, als die gesamte öffentliche Finanzwirtschaft immer mehr als Einheit gesehen und behandelt werden müsse. Deshalb müsse sie auch immer stärker auf die zentralen Aufgaben eingestellt werden, die im Vordergrund des großen nationalen Aufbauwerks des Führers stehen. Für die Gemeinden folge daraus ganz allgemein auch weiterhin der Zwang zu äußerster Sparsamkeit. Ausgabeerhöhungen seien grundsätzlich zu vermeiden.

Im übrigen sei für alle Gemeinden im Rechnungsjahre 1936 das oberste finanzpolitische Gebot: Rücklagenbildung und zusätzliche Schuldentilgung. Es müsse Ehrenpflicht der Gemeinden sein, durch weitgehenden Verzicht auf Inanspruchnahme neuer und durch verstärkte Rückzahlung alter Kredite die Ziele der Reichsführung wirksam zu fördern, um den Kapital- und Geldmarkt für die durch den Aufbau unserer Wehrmacht bedingten erhöhten Anforderungen freizumachen und zu stärken.

Die Ansammlung von Rücklagen sei um so dringlicher, als die Gemeinden in den nächsten Jahren nicht damit rechnen können, die für Erneuerungen und Erweiterungen benötigten Mittel dem Kapitalmarkt zu entnehmen. Kreditanträge der Gemeinden würden daher nur noch in den seltensten Fällen genehmigt werden. **Steuern, Gebühren und Beiträge sollen grundsätzlich erst dann gesenkt werden, wenn die Rücklagen in der erforderlichen Höhe gebildet sind.** Soweit ausreichende Rücklagen vorhanden sind, sollen die dann noch verfügbaren Mittel im weitesten Umfang zur zusätzlichen Schuldentilgung eingesetzt werden.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Reichsschuldenstatistik sei zwar 1935 das Anwachsen der gemeindlichen Verschuldung endlich zum Stillstand gekommen, die Gesamtschuldung der Gemeinden sei jedoch mit 11,8 Milliarden so groß, daß ein Stillstand nicht genüge, sondern unbedingt eine fühlbare Verminderung des Gesamtschuldenstandes eintreten müsse. Die Vermehrung der Schuldenlast, zu der das Reich in Durchführung des Wehrmachtaufbaues genötigt sei, müsse durch wesentliche Verminderung der gemeindlichen Verschuldung möglichst ausgeglichen werden.

Ein Aufruf des Deutschen Sängerbundes an alle deutschen Tonsetzer

DSB sucht neue Chöre für das 12. DSB-Fest in Breslau 1937

EBK. Soeben veröffentlicht der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meister, Herne, im Amtsblatt des Bundes, der Deutschen Sängerbundes-Zeitung, einen Aufruf, der an alle deutschstämmigen Komponisten gerichtet ist. Veranlassung hierzu ist die Abhaltung des 12. DSB-Festes in Breslau im nächsten Jahre, bei dem Gesangvereine aus allen Teilen des Reiches und des deutschen Auslandes erwartet werden. Da der Deutsche Sängerbund, der jetzt als Fachschaft der Reichsmusikkammer eingegliedert ist, mehr als 25 000 Gesangvereine mit weit über 800 000 singenden Mitgliedern zählt, kann man unschwer ermessen, wie hoch die Besucherzahl des Breslauer Sängerbundesfestes, das gleichzeitig die 75-Jahr-Feier des Bundes sein wird, sich belaufen wird. Die Breslauer Festtage, für die die Vorbereitungen in vollem Umfange seit längerer Zeit aufgenommen sind, werden in Hauptaufführungen von Massenchören und in Sonderkonzerten von Einzelvereinen einen Ueberblick über das zeitgenössische Chorschaffen geben. Es sollen insbesondere neue Werke zur Aufführung kommen. Um die deutschen Komponisten zur Schaffung wertvollen Gutes anzuregen, hat der Bundesführer nachfolgenden bedeutsamen Aufruf erlassen:

Der Deutsche Sängerbund hat sich entschlossen, unsere deutschen Komponisten zum Schaffen auf dem Gebiete des Chorgesanges anzuregen und ihr angenommenes Werke gelegentlich der im Jahre 1937 beim Breslauer Sängerbundesfest zu erwartenden größten Heerschau deutscher Sänger zu tönendem Leben zu bringen.

Es ergeht hiermit im Benehmen mit dem Berufsstand der deutschen Komponisten, Reichsfachschaft A in der RMK, an alle Komponisten deutscher Abstammung die Aufforderung, Chorkompositionen aller Art und jeden Umfanges sowie beliebiger Stimmenzusammensetzung bis spätestens zum 31 Mai 1936 an die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W 35, Potsdamer Str. 123, einzusenden. Lieder und Chöre für Männerchor werden bevorzugt.

Es wird zur Bedingung gemacht, daß nur Manuskripte oder im Druck befindliche Kompositionen, die noch nicht erschienen sind, eingesandt werden. Die von dem Prüfungsausschuß angenommenen Werke dürfen vor dem Breslauer Sängerfest nicht öffentlich aufgeführt werden.

Um jeder Einseitigkeit vorzubeugen, wird bestimmt, daß deutsche Dichtung aus allen Zeiten vertont werden kann, wenn sie in ihrer Grundhaltung in die jetzige Zeit paßt. Besonders erwünscht sind Werke, die sich für eine nationalsozialistische Feiergestaltung (Tag der nationalen Arbeit, Erntedankfest usw.) eignen. Alle hierzu erforderlichen Hilfsmittel, wie Orchester, Solisten, Sprechchor usw. können herangezogen werden.

Werke mit Orchester geringen Umfanges haben keine Aussicht auf Annahme, weil ihre spätere Verwendungsmöglichkeit zu begrenzt erscheint.

Der Deutsche Sängerbund hat einen fünfgliedrigen Prüfungsausschuß, bestehend aus den Herren Musikdirektor Fritz Binder (Nürnberg), Prof. Dr. Hugo Holle (Stuttgart), Prof. Dr. Oberborbeck (Weimar), Prof. Dr. Hermann Unger (Köln) und Dr. R. Werner (Frankfurt a. M.), mit der Durchsicht der eingesandten Werke beauftragt.

Das Prüfungsgeschäft soll so gefördert werden, daß die Ergebnisse bis spätestens zum 1. Juli 1936 vorliegen. Die Annahme eines Werkes durch den Prüfungsausschuß bedeutet für den Deutschen Sängerbund noch nicht die Verpflichtung, dasselbe beim Breslauer Sängerbundesfest auch aufführen zu lassen. Dies muß unter allen Umständen von der Voraussetzung abhängig gemacht werden, daß sich die erforderliche Anzahl von Vereinen zur Uebernahme der gestellten Aufgaben bereiterklärt.

Komponisten deutscher Abstammung die bereit sind, Werke zur Prüfung einzusenden, wollen bei der Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W 35, Potsdamer Str. 123, einen Vordruck anfordern, der auszufüllen und jedem einzureichenden Werke beizufügen ist.

Das Aufführungsmaterial ist den mitwirkenden Vereinen und Komponisten oder vom Verleger kostenfrei, aber nur leihweise, zur Verfügung zu stellen. Sofort nach der Breslauer Uraufführung ist es von den Vereinen an den Lieferer in gutem Zustande zurückzugeben. In besonderen Fällen kann vom Deutschen Sängerbund auf Antrag der Komponisten ein Zuschuß zu den Herstellungskosten des Aufführungsmaterials eines nicht verlegten Werkes gewährt werden.

Die kurze Zeit, die dem Prüfungsausschuß zur Verfügung steht, macht es erforderlich, daß die Partituren in dreifacher Ausfertigung zur Vorlage kommen. Bei umfangreichen Werken kann die Einsendung einer Partitur, wenn mindestens ein Klavierauszug beigefügt ist, auf Antrag gestattet werden. Unleserliche oder nur schwer leserliche Partituren können an den Prüfungsausschuß nicht weitergeleitet werden.

Das Problem der Offenen Singstunde

Die sog. „Offene Singstunde" ist in letzter Zeit eine sehr weitverzweigte volksmusikalische Arbeitsform geworden. Der Begriff „Offene Singstunde" ist nicht einheitlich zu definieren. Es gibt viele Möglichkeiten, das „gemeinschaftliche Singen" auszugestalten. Wesentlich ist, daß alle Anwesenden gemeinsame Lieder singen. In einem der letzten Hefte des Amtsblattes des Deutschen Sängerbundes, der DSBZ, behandelt der Schulungsleiter des DSB, Rosenthal-Heinzel, das Problem der „Offenen Singstunde" und stellt fest, daß sie als Aufgabe für den musikalischen Leiter meist unterschätzt wird. Es gebe Dirigenten, die glaubten, hier mit einem erschreckenden Untermaß an innerer und äußerer Mühe schnelle und billige Volkserfolge erzielen zu können. „Es gibt kaum einen schlimmeren Irrtum", so erklärt Rosenthal. „Denn er ist geeignet, die Offenen Singstunden zu einer Modesache zu machen, die sich dann bald totlaufen muß, zum großen und nie wieder gutzumachenden Schaden dessen, was das Singen im Volke bewirken soll. Die technische Form der Offenen Singstunde allein sichert keinen hinreichenden Erfolg. So leicht und schnell sie auch oft die Volksgenossen mitreißt, so darf sich doch niemals ein Verein der Täuschung hingeben, man könne sich auf die Dauer durch Offene Singstunden bestechend mühelos eine Volkswirksamkeit sichern, die etwa dem konzertierenden Wirken bei erheblich mehr Müheaufwand verlorengegangen ist. Man begegnet sehr oft der irrigen Meinung, es wäre eine Forderung der Volksmusikarbeit des DSB, an die Stelle der vermeintlich verpönten konzertierenden Arbeit nun eine möglichst lebhafte Betriebsamkeit mit der Offenen Singstunde zu setzen. Wir warnen seit Jahr und Tag vor dieser Auffassung. Gute Konzerte sind immer noch besser als mittelmäßige Offene Singstunden. Diese verlangen einen nicht minder hohen Leistungswillen, der allerdings in einer anderen Richtung liegt, als es unseren Sängern meist gewohnt ist. Aber geringer darf er beileibe nicht sein, wenn man mehr als kurze Scheinerfolge haben will."

Kirchenmusik im Rahmen der Reichsmusikkammer.

Die Reichsmusikkammer und der Reichskirchenausschuß haben, wie der Evangelische Pressedienst meldet, eine Vereinbarung geschlossen, durch die die Mitarbeit der deutschen evangelischen Kirche an den Aufgaben der Reichsmusikkammer gewährleistet wird. Die Bedeutung dieser Vereinbarung liegt darin, daß sie den besonderen Erfordernissen der gottesdienstlichen Musik Rechnung trägt und dementsprechend die kirchenmusikalische Arbeit im Rahmen der Reichsmusikkammer neu regelt. Auf Grund der Vereinbarungen werden die evangelischen Berufskirchenmusiker in die Reichsmusikerschaft der Reichsmusikkammer eingegliedert und zu einer eigenen Fachschaft zusammengestellt. Die Anordnungen der Reichsmusikkammer dürfen nicht in die dienstliche Tätigkeit der beamteten oder angestellten Kirchenmusiker eingreifen. Maßnahmen der Reichsmusikkammer gegen Berufskirchenmusiker sind nur im Einvernehmen mit der zuständigen Landeskirchenbehörde zulässig. Der „Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands" und der „Verband evangelischer Posaunenchöre Deutschlands" werden mit ihren sämtlichen Chören in die Reichsmusikkammer eingegliedert und erwerben damit das Recht, sich im gleichen Rahmen wie die der Reichsmusikkammer angeschlossenen Laienmusikvereine öffentliche zu betätigen. Das Recht der deutschen evangelischen Kirche, den „Reichsverband für evangelische Kirchenmusik" als Pflichtorganisation für die auf dem Gebiete der Kirchenmusik tätigen Personen und Chöre zu erklären, wird durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Aus und für Herne

Kleine Bosheiten

Weiß man immer, wie viel man sich durch kleine Unfreundlichkeiten verscherzt, die nicht nötig wären, weil sie nur aus einer Laune, einer Stimmung, aus der Freude an einem witzigen Einfall entspringen? Wir sind gar nicht so boshaft, wie wir uns oftmals geben. Nur die dumme Eitelkeit, die Meinung, wir könnten durch einen geschliffenen Scherz unserm Ansehen dienen, läßt uns Worte sagen, die gar nicht so sehr aus unserm Wesen entspringen, auch nicht unsere Ueberzeugung darstellen, aber vielleicht unserm Selbstgefühl schmeicheln.

Ein ganz toller Gedanke! Denn wie können wir gewinnen, wenn es auf Kosten des Ansehens eines anderen geht! Jedes hämische Wort setzt uns ja selbst herab. Und wenn wir vielleicht auch im Augenblick die Lacher auf unserer Seite haben, im Grunde rückt doch jeder von uns ab. Denn was jetzt einem Abwesenden geschieht, kann im nächsten Augenblick uns geschehen, wenn wir nicht zur Stelle sind.

Es sind nur kleine Unfreundlichkeiten, gewiß, und ihretwegen geht nicht gleich etwas in Trümmer. Bestimmt geht nicht das Ansehen dessen in Scherben, der mit dem Worte getroffen wird. Denn so ein Wort ist morgen schon wieder vergessen. Aber nicht vergessen ist der, der es sprach. Er steht da leibhaftig, mit der ganzen hämischen Geste, die er an den Tag legte. Und man schlägt einen Bogen um ihn. Man will nichts mit ihm zu tun haben. Man fürchtet ihn nicht, aber man geht ihm aus dem Wege; denn weiß man, ob er nicht irgend ein flüchtiges, harmloses Wort, das einem in halber Gedankenlosigkeit entschlüpfte, verzerrt und genau so hämisch gegen einen münzt, sodaß man sich fragt: Wie kann einer so ohne jeden Takt, ohne jedes freundliche Eingehen sein?

Das ist keine echte Größe, die sich nur bläht auf Kosten des Nächsten, sondern das ist ein Merkmal mangelnder Herzensbildung. Mag er sich mit tausend sogenannten Bildungsflitterchen behängen, wenn er nicht imstande ist, auch das Herz sprechen zu lassen und zu achten, was im andern lebt und wirkt, hilft ihm das alles nichts, er wird immer nur jene um sich scharen können, die seines Wesens sind. Und sie sind am wenigsten geneigt, ihn gelten zu lassen und ihm über den Weg zu trauen.

Das schließt nicht aus, daß der Humor, der herzliche, befreiende Humor zur Geltung kommt. Ueber den lacht vielleicht der am eifrigsten, der Gegenstand der Heiterkeit ist. Denn gerade das ist das Merkmal des reinen, gütigen Lachens, daß ihm das freundliche, tiefere Verstehen zur Seite steht, und daß er von hämischer Bosheit himmelweit entfernt ist. Himmelweit durch den Charakter, während in der Bosheit meist die Charakterlosigkeit ist.

* * *

Großer Erfolg der Briefmarkenausstellung im Museum!

Unerwartetes Interesse bei jung und alt.

Am gestrigen Sonntag wurde im Städt. Heimatmuseum die Briefmarkenausstellung des Herner Briefmarkensammler-Vereins (Vorsitzender Amtsgerichtsrat Naubert, Vereinslokal Lobeck, Franz-Seldte-Straße) zum ersten Male der Oeffentlichkeit gezeigt. Schon gleich bei der Oeffnung um 10 Uhr begann der Ansturm der Besucher, und zur freudigen Ueberraschung aller Beteiligten wurden die Ausstellungsräume bis 13 Uhr und ebenso in den Nachmittagsstunden nicht leer; immer neue Besucher erschienen. Im Nu hatten sich kleine Sammlergruppen gebildet, besonders aus Jugendlichen, und schon tauschte man seine Schätze aus. Da waren selbst Knirpse von 11 und 12 Jahren, die schon eine schöne Briefmarkensammlung zusammen haben.

Bei diesem guten Besuch erzielte auch der Stadtverband für Leibesübungen mit seinen Olympiabriefmarken guten Umsatz. Es wurden gestern einige hundert Marken verkauft. Ganze Sätze gingen auf einmal ab. Das ist eigentlich kein Wunder, denn einige Werte der Olympiamarken sind an anderer Stelle bereits ausverkauft. Bis Mittwoch können im Museum noch Marken zum Originalpreis erworben werden.

Die Ausstellung zeigt nicht nur die Geschichte des Postwesens, sondern auch die zunftgemäße Behandlung der Marken, vor allem aber interessante Zusammenstellungen und Einzelstücke aus aller Welt. Da sind Fehldrucke, Feldpost aus dem Kriege 1870/71, Kriegsgefangenenpost aus dem Weltkriege (z. B. aus Japan) und Inflationsmarken. Da sieht man z. B. einen Brief, an dem zwei Bogen Briefmarken zu je 80 Stück einfach angeklebt sind; die Marken nehmen zweimal soviel Platz ein, wie der Briefumschlag. Auch ganz seltene Stücke sind zu sehen. So wird man mit der Mauritius-Marke bekannt gemacht, die einen Sammlerwert von 50 000 Mark hat. Daß bei so interessantem Ausstellungsmaterial die Tische ständig von Fachkennern belagert waren, ist nicht verwunderlich. Auch heute ist die Ausstellung bis 19 Uhr geöffnet Sie kann aber nur bis Mittwoch gezeigt werden.

* * *

Versammlung der DAF.-Mitglieder, Arbeitsopfer

Ortswaltung Herne-Mitte und Herne-Nord.

Im Lokale Anlauf, Herne, Von-der-Heydt-Straße, findet Montag, den 10. Februar, 16 Uhr, eine Pflichtmitgliederversammlung der Arbeitsopfer statt.

Referent ist der Pg. Stein, Bochum.

*

Ortsverwaltung Herne-Sodingen und Holthausen.

Im Lokale Luke, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße, findet Donnerstag, den 13. Februar, 16 Uhr, eine Pflichtmitgliederversammlung der Arbeitsopfer statt.

Referent ist der Pg. Stein, Bochum.

* * *

Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk

Neuer Wasserwell-Kursus.

Die Leitung der zusätzlichen Berufsschulung gibt bekannt, daß am Montag, dem 10. d. M., abends 8 Uhr, in der Städt. Berufsschule ein neuer Wasserwell-Kursus beginnt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Modelle (Lang und Kurzhaar) wollen sich ebenfalls dort einfinden.

*

Fachgruppenversammlung der Fachgruppe Bekleidung und Reinigung in der K. B. G. Handwerk.

Am Dienstag, dem 11. d. M., abends 8.30 Uhr, findet im Lokale Dorlöchter, Herne, Vinckestr 1, eine Fachgruppenversammlung statt. Zur genannten Fachgruppe gehören Schuhmacher, Schneider und Friseure. Es spricht der Gaufachgruppenwalter Pg. Braun. Wir erwarten, daß alle Betriebsinhaber und deren Gefolgschafter pünktlich zur Stelle sind.

* **Eine neue Flagge wehte vom Bahnhof.**

Wer am Samstag und Sonntag zum Bahnhof ging, sah am Empfangsgebäude eine neue Fahne am Mast, die in ihren schwarzen und weißen Karos vielen sehr rätselhaft erschien. Um dieses Rätsel zu lösen, mußte man schon einen Eisenbahnbeamten fragen. Dabei erfuhr man dann, daß diese Fahne jetzt gehißt wird, wenn Wintersportzüge fahren. Das war gestern nach langer Wartezeit endlich einmal der Fall. Daher waren es auch nicht wenige, die in die schönen, schneebedeckten Sauerländer Berge fuhren. Fast jeder Zug, der am Samstag und am Sonntag morgen den Herner Bahnhof verließ, nahm Wintersportler mit.

* **Das Denkmal von Forell allen sichtbar.**

Bisher war der zum Schloß Strünkede gehörende Friedhof, auf dem die Toten der Familie von Forell bestattet liegen, von einem Bretterzaun umgeben, der recht brüchig war. Die jetzige Eigentümerin des Schlosses, die Harpener Bergbau-AG., ließ den Zaun schon im Herbst abreißen und jetzt sind auch die Gräber instandgesetzt worden. Ferner ist der Mittelpunkt des Friedhofs, das große Denkmal, ins Blickfeld gerückt worden, indem man die verkrüppelten Bäume abgeholzt hat.

* **Verschönerung des Baukauer Friedhofs.**

Gegenwärtig nimmt man auf dem Baukauer Friedhof Verschönerungsarbeiten vor, die vor allem den alten Teil des Friedhofs betreffen. Die Wege erhalten eine feste Decke und werden gleichzeitig erweitert. Zu beiden Seiten werden Baumanpflanzungen vorgenommen. Erfreulich ist, daß eine stattliche Anzahl von Silbertannen zur Anpflanzung kommen.

* **Durchs Eis gebrochen, aber gerettet.**

Gestern vormittag gegen 11 Uhr brach der 11jährige Schüler W. aus der Auguststraße auf der Gräfte des Strünkeder Schlosses am Stadion der Westfalia ein und zwar an einer Stelle, wo das Wasser fast 2 Meter tief ist. Der Platzwart der Westfalia, Nöthe, eilte sogleich herbei, doch brach das Eis unter seinen Füßen. Da holte er eine Leiter und Stangen von seiner Wohnung im Klubhaus und konnte so den Jungen retten. Hierbei half ihm der kaufm. Lehrling Josef Dahlhoff, der in der Zeit, wo der Platzwart die Leiter holte, durch das Rufen eines Kindes aufmerksam geworden und herbeigeeilt war. Er hatte schon seine Schuhe ausgezogen, als der Platzwart mit den Rettungsgeräten erschien. Der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufene Vorfall beweist, daß die Kinder nicht eindringlich und oft genug vor dem Betreten dünnen Eises gewarnt werden können.

* **Ein Kellerbrand**

entstand Samstag abend in einem Hause der Ecke Bahnhof- und Von-der-Heydt-Straße. Eine Kartoffelkiste war in Brand geraten. Das Feuer griff schnell um sich, so daß die Feuerwehr einschreiten mußte. Nach halbstündiger Arbeit konnte sie wieder abrücken. Größerer Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

* **Der eilige Feuerwehrmann.**

Als Samstag abend der Feuerwehrmann Heini R. aus der Wiescherstraße bei einem Alarm eiligst zum Feuerwehrdepot radelte, lief ihm auf der Wiescherstraße eine Frau, die die nötige Vorsicht beim Ueberschreiten der Fahrbahn außer acht ließ, direkt vor das Rad. Er wurde von seinem Sitz auf die Straße geschleudert und erlitt einen Nasenbeinbruch. Die Frau, die ebenfalls heftig stürzte, trug an beiden Armen Verletzungen davon. Beide mußten dem evgl. Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Betriebsunfall.**

Auf einer hiesigen Werksanlage kam ein Josef L. mit dem linken Arm in eine Maschine, wobei er sich schwere Quetschungen zuzog, die Krankenhausbehandlung bedingten.

* **Auch ein „Jangenspiel".**

Nahe der Castroper Straße stehen zwei große Türme der einstigen Stickstoffanlage. Sie weisen etwa 200 kleine Fensterscheiben in Eisenrahmen auf, aber es sind nur noch ganz wenige heil. Nachweislich ist der größte Teil der Scheiben durch Schuljungen zertrümmert worden. Erst vorgestern nachmittag waren mehrere Jungen mit sogenannten Flitschen dabei, den Rest der Scheiben zu zertrümmern.

* **Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Süd**

hielt am Samstag bei Möller, Bödestraße, einen Unterhaltungsabend ab, bei dem ein reichhaltiges Programm für Kurzweil sorgte. Die Kapelle leitete den Abend mit einigen Musikstücken ein. Dann hielt Kameradschaftsführer E. Abendroth die Begrüßungsansprache. Sänger und Humoristen, Preisschießen für Damen und Herren und sonstige Unterhaltung ließen den Abend in schönster Weise verlaufen.

* **Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft Linnenbrügger Herne.**

Mit ihren Damen waren am Samstag die etwa 150 Gefolgschaftsmitglieder der Firma Wilh. Linnenbrügger in der Westfalenschänke zusammengekommen, um im Kameradenkreise wieder einmal frohe Stunden zu verleben. Die Hauskapelle begann „In alter Frische" den offiziellen Teil unter der NSBO-Fahne der Gefolgschaft. Fritz Wallbaum, der Betriebszellenobmann, begrüßte den Führer des Betriebes Wilhelm Linnenbrügger und Familie und den stellvertretenden Kreiswalter der DAF Herne, August Korbel, und bat alle Kameraden, an diesem Abend die Sorgen und Nöte des Alltags zu vergessen. Er wolle aber nicht verfehlen, dem Führer des Betriebes, Herrn Linnenbrügger, seinen Dank dafür auszusprechen, daß er unermüdlich bestrebt gewesen sei, die Kameraden in Arbeit und Brot zu halten. Dann sprach Herr Linnenbrügger einige markige Worte des Dankes und der Freude, unter seinen Gefolgschaftsmitgliedern weilen zu dürfen. Dem Abend wünsche er einen schönen Verlauf, doch vorher wolle man des Mannes gedenken, dem man dieses friedliche Schaffen und solche Feststunden verdanke, des Führers Adolf Hitler. Dem „Siegheil" folgten der Gruß an das Vaterland und das Horst-Wessel-Lied. Stellvertreter der Kreiswalter Korbel dankte im Name nder Arbeitsfront für die Einladung und forderte alle auf, dem Führer immer die Treue zu halten. Nun begann ein schönes Programm. Aus sangesfreudigen Arbeitskameraden hatte sich eine Gesangabteilung gebildet, die sich den bekannten Herner Organisten Kniebe zum Dirigenten erkoren hat und nun zur allgemeinen Ueberraschung in blauen Drillichanzügen, im Ehrenkleide der Arbeit, auftrat. In gesanglicher Hinsicht zeigten sie sich bereits von einer ausgezeichneten Chorkultur, die sich auf die Stimmen der „Flügelmänner" stützen kann, die bereits in Herner Chören mitwirkten. Man hörte sie bei zweimaligem Auftritt schöne Weisen darbieten, so „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", „Hab oft im Kreise der Lieben", also Lieder, die in diesen Kreis hineinpaßten und die Stimmung hoben, weiter im zweiten Teil „Sah ein Knab ein Röslein stehn" und „Aennchen von Tharau", dazu als Zugabe ein flottes Tanzlied. Der Beifall äußerte sich besonders in der Ueberreichung eines Blumenstraußes an den Dirigenten. Willy Idelberger machte die Ansage und wußte eine Programmnummer in lustigem Plauderton mit der nächsten zu verbinden. Lachstürme brausten durch den Saal, als mehrere Gefolgschaftsmitglieder, unterstützt von ihren Damen, in zwei drastischen Einaktern auftraten, in „Familie Leinöl" und „Er will zur Bühne". Das waren köstliche Komikerleistungen. In dem lustigen Duett „Der Goldonkel aus Amerika" traten zwei Gesangskanonen auf, die „in Ordnung" waren. Mittlerweile wurden Lose verkauft, und die Tombola schuf viele lachende Gesichter. Ein gemeinschaftliches Lied beendete den offiziellen Teil, dann stieg der Kameradschaftsball. Wurstbrötchen waren willkommene Stärkung, für die man den Betriebsführer wie auch sonst öfter an diesem Abend nach Montageart mit „Hau-Ruck" feierte. Und als frühmorgens der allgemeine Aufbruch kam, trennte man sich ungern von der Stätte eines schönen Kameradschaftsfestes.

* **Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Horsthausen**

feierte am Samstag bei Krawinkel, Roonstraße, eine sehr gut besuchtes Winterfest. Nach schmissigen Marschweisen und dem Fahneneinmarsch hielt Kameradschaftsführer Schulze die Begrüßungsansprache, in der er die Kameradschaft feierte und auf den Führer, der uns die Wehrfreiheit wiedergegeben und damit den alten Soldaten ein besonderes Geschenk bereitet habe, ein Siegheil ausbrachte. Nach den Nationalhymnen zeigte sich die Gesangsabteilung der Zeche Friedrich der Große als Spenderin schönsten Liedergutes. Turner und Turnerinnen der Turngemeinde Horsthausen erfreuten durch kraftvolle und anmutige Körperbeherrschung. Inzwischen war auch Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Hüger, der seit 15 Jahren der Kameradschaft angehört, erschienen, um die Ehrung der Jubilare vorzunehmen. Für 50jährige Mitgliedschaft erhielt Kamerad Grieger die goldene Kyffhäusernadel, zwei weitere Kameraden erhielten für 40jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen 1. Klasse und 7 andere das Ehrenzeichen 2. Klasse. Den Dank der Geehrten stattete Ehrenvorsitzender Moddemeyer ab. Zur Freude des Kreisverbandsführer sang die Gefangabteilung ihm eins seiner Lieblingslieder: „Kapitän und Leutenant", wie sie auch sonst rege an der Gestaltung des Abends mitwirkte. Auch die Kapelle bot manche begeistert aufgenommene musikalische Gabe; besonders gefiel das große Soldatenlieder-Potpourri von Hannemann Viel Beifall erntete auch das Trompetensolo, geblasen von Zimmer jr. Fritz Frank (Gelsenkirchen) als Humorist, eine Verlosung und Tanz sorgten noch für manche schöne Stunde.

Schulfest des Realgymnasiums

Am Samstag beging das Realgymnasium bei Strickmann sein alljährliches Schulfest, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Musikalische, tänzerische Darbietungen und eine Vorführung aus dem Gebiete des Sportes standen auf der Vortragsfolge. Das Blasorchester (29 Instrumente sind zurzeit besetzt) zeigte sich unter der Leitung von Studienassessor Schulte von der besten Seite mit dem „Armeemarsch Nr. 7", dem „Marsch der Finnländischen Reiterei" und einem „Vaterländischen Potpourri". Der gemischte Chor sang unter Nellius „Die Wecktrommel," ein Soldatenlied aus dem Oberlahnkreise, „Abmarsch" und „Kapitän und Leutenant", drei a capella-Sachen in homophon-marschmäßig gehaltenem Satz, die sämtlich großen Anklang fanden. Aus dem Reich der Kammermusik boten Wilfried Frey (Klavier), Otto Frey (Violine) und Studienassessor Schulte (Violine) eine musikalisch in allen Parts gut ausgeschöpfte „Triosonate", während Ewerwin Prümers sein pianistisches Können in Tschaikowskis „Chanson triste" und „Humoresque" unter Beweis stellte. Marie-Luise Sieburg erfang sich, von stud. med. dent. Semmelroth begleitet, mit Schuberts „Forelle", der Arie „Neue Freuden" aus Mozarts „Figaro" und einer Lortzing-Arie („Waffenschmied") neue Erfolge. An tänzerischen Darbietungen sah man Brahms „Ungarischer Tanz Nr. 5", von den Geschwistern Eilentrop mit Geschick und Erfolg gut ins Räumliche gestellt (Einstudierung: Frau Both). Der Turn- und Sportlehrer Enkemann gab einen Einblick in den Vorsport der Oberstufe. Es ging dabei sehr ringmäßig zu. Eine musikalische Szene, die viel Humor auslöste (der um das Orchester des Realgymnasiums verdiente Herr Israel schrieb sie, wie er oft schon zum Schulfeste mit einer Arbeit aus seiner Feder, erfreute), stand am Ende des Programms. Sie war betitelt: „Die vier Klarinettenvirtuosen vom Stiepeler Operhaus". Alle solistisch Mitwirkenden sowie das Orchester machten ihre Sache vorzüglich.

Im Verlaufe des Abends ergriff Studiendirektor Dr. Kern das Wort und führte etwa folgendes aus: Nicht ohne Absicht legen wir stets das Schulfest in das letzte Tertial des Schuljahres. Es bringt für die Lehrer und insbesondere die Schüler, die vor dem Abitur stehen, eine Häufung von Arbeit. Gerade heute stellen Arbeits- und Lernkampf hohe Anforderungen. So ist doppelte Intensität des Arbeitens vonnöten. Um arbeitsfrisch und ausdauernd zu bleiben, wollen wir für ein fröhliches Gemüt in unserer gemeinschaftlichen Arbeit sorgen. Auch die Gesamtheit unseres Volkes arbeitet gegenwärtig mit Aufbietung aller seiner Kräfte. Es schöpft sich aber neue Kraft aus frohen Stunden. So tun wir in unserer Schulgemeinschaft im kleinen Rahmen, was ihr Schüler auch später im großen Tun sollt. Wie Arbeit und Frohsinn uns hier einen, so ist das besondere Ziel für uns Lehrer und Eltern, euch, ihr jungen Menschen, zu tüchtigen, fröhlichen deutschen Kerlen zu erziehen, die dereinst in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ihren Mann stehen. Mühen und Arbeit werden wir euch nicht abnehmen können. Sie sind euer. Aber mit all unserer pädagogischen Kunst wollen wir Lehrer euch helfend und führend zur Seite stehen. Der Nationalsozialismus hat das Volk arbeiten und lachen gelehrt. Zu Arbeit, Ordnung und Zucht suchen wir euch zu erziehen, auf daß ihr jungen Menschen vollwertige Glieder unseres Volkes werdet.

Mit dem Sieg-Heil auf unseren Führer schloß Dr. Kern seine Ausführungen, die sowohl den Eltern als auch den Schülern wertvoll waren.

Nach dem Schlusse der Vortragsfolge entwickelte sich ein gemütliches Beisammensein, das Schule und Elternschaft in Harmonie vereinte. Tanz, Schießstand und Verlosung trugen wesentlich zur Förderung ungezwungener Fröhlichkeit bei.

Wer ist tauglich für die höhere Schule?

Richtlinien für die Schülerauslese.

Gesunder Nachwuchs

Der Reichserziehungsminister hat soeben Richtlinien für die körperliche Auslese der Schüler an höheren Schulen herausgegeben. In seinem Auslese-Erlaß vom vorigen Frühjahr hatte der Minister angeordnet, daß Jugendliche mit schweren Leiden sowie Träger von Erbkrankheiten nicht in die höhere Schule aufgenommen, daß ferner Jugendliche, die eine dauernde Scheu vor körperlicher Pflege zeigen oder bei den Leibesübungen dauernd versagen, von den höheren Schulen verwiesen werden. Der jetzt ergangene Erlaß stellt fest, daß bei der Durchführung dieser Grundsätze in Zweifelsfällen eine ärztliche Begutachtung erforderlich sei. Für diese ist bis zur allgemeinen Durchführung des schulärztlichen Dienstes an den höheren Schulen das Gesundheitsamt zuständig.

Für die Durchführung der amtsärztlichen Untersuchung gibt der Minister nähere Anweisungen. So soll eine körperliche Behinderung im allgemeinen nur dann zur Verweisung von der höheren Schule oder zur Ablehnung der Aufnahme führen, wenn neben der körperlichen auch die geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt und eine Besserung nicht zu erwarten ist, oder wenn die seelischen und charakterlichen Eigenschaften die Umgebung gefährden, eine ständige Für- und Vorsorge brauchen und eine Beseitigung dieser Zustände in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann.

Im einzelnen stellt der Minister fest, daß unbedingt untauglich zur Aufnahme in die höhere Schule körperliche und seelische Krankheiten und Mängel machen, die dem Träger voraussichtlich eine volle Berufsausbildung sowie später eine Berufsausübung nicht gestatten. An körperlichen Krankheiten werden als Beispiel schwere Herz- und Asthmaleiden, schwere Störungen der Sinnesorgane sowie schwere organische Nerven- und Gehirnkrankheiten angeführt, die mit Störungen der Intelligenz und des Charakters einhergehen. Ebenso führt der Minister Fälle an, die gegebenenfalls untauglich machen können und bei denen die Gewähr für die volle Berufsausbildung und die Einordnung in die Volksgemeinschaft als nutzbringendes Glied von der Schwere oder Art der Störung abhängig ist. Ebenso gibt es Fälle, die zeitlich zur Aufnahme in die höhere Schule untauglich machen können, insbesondere ansteckungsgefährliche Krankheiten usw.

Nicht untauglich machen Krankheiten und Mängel, die eine bestimmte Berufsausbildung nicht wesentlich beeinträchtigen und voraussichtlich eine Eingliederung in die Volksgemeinschaft erwarten lassen. Der Minister führt hier u. a. an: gewisse angeborene Gelenkverrenkungen und Versteifungen, Wirbelsäulenverkrümmungen, Verstümmelungen und Mißbildungen der Gliedmaßen, sofern diese hinreichend gebrauchsfähig bleiben, kleinere Herzfehler, Asthma leichten und mittleren Grades, Bruchschäden, Bluterkrankheit, für kosmetische Mängel, wie Hasenscharten und Schielen, und endlich erbliche Belastungen, sowie seelische und charakterliche Abnormitäten als Ausdruck vorübergehender Pubertätsstörungen.

Schutz und Pflege der Kirchenarchive

Die Reichsstelle für Sippenforschung hat nach Besprechungen mit den Kirchen Grundsätze zur Durchführung eines kirchlichen Archivschutzes und für Gebühren für die Benutzer der Kirchenbücher und sonstigen kirchlichen Archivate festgelegt. Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten hat sich damit einverstanden erklärt. Sie sind für das Gebiet der Deutschen Evgl. Kirche von nun ab maßgebend. Darin wird eine vollständige Bestandsaufnahme aller bei den einzelnen Gemeinden liegenden Kirchenbücher und sonstigen Archivate aus der Zeit vor 1875 und der Drucke vor 1800 für erforderlich erklärt und vorgeschrieben, daß ein Stück des Verzeichnisses auf dem Pfarramt, ein zweites Stück bei der Superintendantur bzw. dem Dekanat und ein drittes Stück bei der zuständigen Landeskirche oder dem bischöflichen Generalvikariat aufzubewahren ist. Je ein weiteres Stück des Verzeichnisses geht an das zuständige Staatsarchiv und die staatliche Aufsichtsbehörde. Die Pfarrverzeichnisse dürfen nur in den Räumen der Pfarrer, notfalls in den Sakristeien der Kirchen, aufbewahrt und sie müssen vor Feuchtigkeit, Moder, und Tierfraß geschützt werden. Weiter soll durch öffentlichen Aufruf die Rückgabe von Kirchenbüchern angeordnet werden, die in früheren Jahren den Pfarrkirchen aus irgendwelchen Gründen entfremdet wurden. Schließlich ist eine systematische Durchsuchung aller in Frage kommenden Kirchen und Pfarrhäuser, Böden, Sakristeien, Turmstuben, Keller, Nebengebäuden nach kirchlichen Büchern und Archivaten notwendig. Für die Einsicht in die Kirchenbücher ist ein Besucherbuch zu führen. Außerdem soll ein Landeskirchenarchivar und ein Kreis- und Dekanatsarchivar im Haupt- und Nebenamt bestellt werden. Zur Gebührenfrage wird festgestellt, daß der Nachweispflichtige bei Abstammungnachweisen usw. eine Gebühr von 60 Pf. je Urkunde zu entrichten hat, soweit nicht die vom Minister verfügte Gebührenfreiheit Platz greift. Falls langes Suchen notwendig ist, kostet jede angebrochene halbe Stunde 75 Pf., wobei aber die Ausfertigungsgebühr hierin eingeschlossen ist. Die Antragsteller bezahlen bei eigener Einsichtnahme für die erste Stunde 1 RM. und je weitere halbe Stunde 50 Pf. sowie für die Beglaubigung ihrer eigenen Abschriften 30 Pf. je Urkunde. Interessant ist noch, daß die Antragsteller für ihre Gebühr auch den Wortlaut und schreibweise getreue Abschriften verlangen können.

An unsere Leser!

Unsere Boten sind mit dem Einziehen der diesmonatigen Bezugsgelder beschäftigt. Wir bitten deshalb unsere Leser, die fälligen Gebühren **nur gegen Aushändigung gedruckter Empfangsbescheinigungen zu zahlen.** Handschriftlich ausgefertigte oder abgeänderte Empfangsbescheinigungen haben keine Gültigkeit.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Was macht man am Schalttag?

Ein merkwürdiger Monat ist der Februar dieses Jahres, der einen 29. mitbringt. Was wird man an diesem Tage unternehmen? In manchen Ländern sehen die jungen Mädchen dem Schalttag mit ganz besonderer Spannung entgegen, haben sie doch von altersher das Recht, an diesem Tage um den Mann ihrer Wahl zu werben. In Schottland geht dieser alte Brauch auf ein Gesetz aus dem Jahre 1288 zurück. Man gesteht allerdings dem Manne das Recht zu, der schönen Bewerberin einen Korb zu geben, doch war es ehedem Sitte, daß er ihr die Ablehnung durch ein Paar Handschuhe — es mußten lange, schöne Handschuhe sein — verbüßte. Anderswo war und ist auch ein Geschenk anderer Art zugelassen. Auf jeden Fall kann dieser Tag sich also sehr bedeutsam gestalten, und wenn „Er" aus irgendwelchen Gründen noch immer nicht den Mut gefunden hat, zu sprechen — so kann „Sie" an diesem 29. Februar, ohne unweiblich zu erscheinen, die entscheidende Frage an ihn richten. Sie benutzt damit ja nur ein gutes, altes Recht, das ihr zusteht.

Unter den vielen Versuchen, einmal mit dem Schaltmonat und damit mit dem 29. Februar aufzuräumen, ist einer der interessantesten jener neue Kalender, der in der französischen Revolution von den Revolutionsmännern eingeführt wurde, die nichts mehr von dem alten Kalender wissen, sondern das Jahr möglichst übersichtlich, einfach und praktisch einteilen wollten. Die Namen der Monate erfand Fabre d'Eglantine, und der Kalender selber wurde von dem Mathematiker Romme aufgestellt. Man wollte eine ganz neue Zeitrechnung beginnen, angefangen mit dem 22. September 1792, als dem Beginn des ersten Jahres der Freiheit. Die Jahre sollten von jetzt an mit römischen Ziffern bezeichnet werden, also mit I, II, III usw. Jedes Jahr hatte 12 Monate, die Namen wie Vendemiaire (Weinmonat), Brumaire (Nebelmonat) usw. bekamen und alle irgendwie etwas mit Wetter und Landwirtschaft zu tun hatten. Alle Monate hatten 30 Tage, die in drei Dekaden zu je zehn Tagen eingeteilt wurden. Auch die Stunden wurden anders eingeteilt, nämlich in 100 Minuten zu je 100 Sekunden. Aber ein Tag hatte nur zehn Stunden. Doch obwohl dieser Kalender einfach und praktisch war, wurde er schon am 1. Januar 1806 wieder aufgehoben, weil er zu große Fehler hatte. Da nämlich die 12 Monate zu je 30 Tagen nur 360 Tage ergaben, blieben 5 Tage übrig, die Romme einfach an das Ende seines Jahres setzte (vom 17. bis 21. September, nach der alten Rechnung) und sie zu Feiertagen für das Genie, die Tugend, die Arbeit, den Gedanken und die Belohnung machte. Außerdem war er auf diese Weise auch noch immer nicht mit dem „Schalttag" fertig geworden.

Der bekannte französische Astronom Flammarion schlug seinerzeit ein Jahr von 52 Wochen mit je 7 Tagen vor und wollte die überschüssigen Tage als Festtage einsetzen. Andere sind für ein Jahr von 13 Monaten mit je 28 Tagen eingetreten. Aber es ist wie mit den meisten Systemen: wenn sie auf der einen Seite irgendwelche Vorteile mitbringen, so sind doch auf der andern die Nachteile nicht zu verkennen.

Verschiedene Völker haben früher nach dem Monde gerechnet, aber ein Mondjahr hatte nur 354 Tage, 8 Stunden, 35 Minuten und 5 Sekunden. Wenn wir plötzlich das Mondjahr einführen wollten, würden wir das erste Mal Neujahr am 20. Dezember feiern und von da an immer früher.

Bei den Römern war die Zeitrechnung allmählich in eine heillose Verwirrung geraten, und man mußte in einem Schaltjahr nicht weniger als 22 oder 23 Tage einschieben. Diese legte man zwischen dem 23. und 24. Februar ein und nannte diese Zeit Mercedonius. Da griff Julius Cäsar ein und führte den Julianischen Kalender ein, der am 1. Januar 45 vor Christi begann. Um aber die Sache in Ordnung zu bringen, hatte man dem vorhergehenden Jahr 15 Monate und nicht weniger als 455 Tage zuerkennen müssen. Bei den Römern wurde dieses Jahr als „Jahr der Verwirrung" bezeichnet. Cäsar bestimmte, daß in jedem vierten Jahre ein Schalttag eingeschoben werden solle, und zwar nach alter Sitte zwischen dem 23. und 24. Februar. Man gab ihm den etwas beschwerlichen Namen Ante diem bissextum Calondas Martias. Noch heute ist der eigentliche Schalttag demgemäß nicht der 29., sondern der 24. Februar.

Aber auch im Julianischen Kalender hatte man noch keine völlig genaue Rechnung zugrunde gelegt, und so führte 1582 Papst Gregor XIII. den Gregorianischen Kalender ein. Man änderte den Julianischen Kalender dahin ab, daß nicht regelmäßig alle vier Jahre ein Schalttag kommt, sondern daß dieser an jeder Jahrhundertwende ausfällt, vorausgesetzt, daß die Zahl der Jahrhunderte nicht durch vier teilbar ist. Im Jahre 1900 gab es also keinen Schalttag, dagegen wird es im Jahre 2000 wieder einen geben. Die Russen behielten den Julianischen Kalender bis zum Jahre 1918 bei. Der Unterschied zwischen den beiden Kalendern betrug bis zum 1. März 1900 13 Tage und wird natürlich im Laufe der Zeit immer größer.

Ob man eines Tages wirklich daran gehen wird, einen andern Kalender einzuführen, wovon schon so oft gesprochen wurde, müssen wir abwarten; einstweilen müssen wir den Schalttag so gut wie möglich anzuwenden suchen.

Obstbäume auf Bahndämmen.

Ein Preisausschreiben der Reichsbahn.

Vom Leiter der Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft ist ein Preisausschreiben zur Förderung des Obstbaues auf reichsbahneigenem Gelände erlassen worden. Das Preisausschreiben stellt die Aufgabe, Vorschläge für die Bepflanzung des Bahndammes einer von Osten nach Westen verlaufenden Bahnstrecke zu machen, deren Bahngräben 50 Zentimeter tief sind und nur der Abführung des Niederschlagwassers dienen. Die Lösungen müssen mit Erfahrungen und bereits bewährten Anlagen begründet werden. Als notwendig erachtet wird insbesondere eine genaue Beschreibung aller Erfordernisse sowie die Wahl der Baumarten in bezug auf Busch-, Halb- oder Hochstamm, nicht aber auf Sorten. Für die besten Vorschläge sind drei Preise in Höge von 75, 50 und 25 Mark ausgesetzt. Das Preisgericht setzt sich aus Sachverständigen der Reichsbahn, des Reichsnährstandes und des Kleingartenwesens zusammen. Die Lösungen werden sowohl auf die eisenbahnbautechnischen, betriebs-, verkehrs-, telegraphen- und versicherungstechnischen Erfordernisse hin geprüft, die alle bei dem Reichsbahnobstbau eine wesentliche Rolle spielen.

Das Preisausschreiben wendet sich vornehmlich an die Mitglieder der Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft, die Organisation der Kleinlandwirtschaft, Obst- und Gartenbau sowie Kleintierzucht treibenden Reichseisenbahner. Diese Organisation umfaßt 140 000 Mitglieder. Es ist beabsichtigt, weitere Preisaufgaben auf dem Gebiete des Obstbaues folgen zu lassen und die besten Lösungen später zu einem Leitfaden für den Reichsbahn-Obstbau zusammenzustellen.

Die Hälfte eines Monats beträgt 14 Tage.

Nach der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts beträgt bekanntlich die Hälfte eines Monats 14 Tage. Um jedes Mißverständnis auszuschließen, sei bemerkt, daß es sich um die Entscheidung eines Strafsenats hinsichtlich der Berechnung und Vollstreckung von Strafen handelt. Unter Umständen, wie sie der § 157 StGB vorsieht, haben sich Strafgerichte darüber schlüssig zu werden, welches die Hälfte des Monats ist. Wenn ein Verurteilter einen halben Monat zu verbüßen hat — der Strafvollzug Vollstreckung nicht 15 sondern 14 Tage zu berechnen. Diese Entscheidung erstreckt sich nicht auf bürgerliches Recht, berührt also keineswegs gegenseitige Vertragsverhältnisse.

Besser als alle Worte

überzeugt ein Probebezug von den Leistungen des „Herner Anzeigers". Ohne Verpflichtung können Sie diese fortschrittliche Tageszeitung eine Woche lang kostenlos erhalten, um sie kennen zu lernen. Wir sind sicher, daß Ihr Urteil günstig ausfallen wird und daß Sie sich dann für einen dauernden Bezug entscheiden werden. Schreiben Sie wegen des Probebezugs eine Postkarte an unsere Geschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. Auch die Botinnen nehmen Bestellungen an.

Stadt Wanne-Eickel

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Heimat und Volkstum

Ein Aufruf des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters.

(s) Der Kreisleiter der NSDAP. ladet gemeinsam mit dem Oberbürgermeister der Stadt Wanne-Eickel alle Wanne-Eickeler Volksgenossen zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Heimat und Volkstum ein, die am Dienstag, dem 11. Februar, um 20 Uhr, in der Stadthalle erfolgen soll. Jeder Wanne-Eickeler Heimatfreund — und dazu müßten wir uns alle zählen — muß dieser Einladung Folge leisten.

Heimat und Volkstum, so heißt es in dem gemeinsam von Kreisleiter und Oberbürgermeister erlassenen Appell, sind die Quellen unserer völkischen Kraft, aus denen sie sich ewig erneuern. Bluterbe, Heimat und Volkstum umschreiben das Wesen der deutschen Stämme, die in ihrem organischen Gefüge das ewige Reich der Deutschen bilden. Es liegt deshalb im Zuge unserer völkischen Erneuerung, daß wir nach der politischen Schulung, die den Willen zur deutschen Einheit trägt, Heimat- und Volkstumspflege treiben, die der Erhaltung der natürlichen und eigengearteten Stammesgemeinschaft dienen. Tut diese Arbeit doppelt not bei uns im Industriegebiet, wo Angehörige der verschiedensten deutschen Stämme zum Teil außerhalb ihrer heimatlichen Landschaften nebeneinander leben, so gewinnt sie darüber hinaus noch besondere Bedeutung für unsere Heimatstadt, die wie kaum eine durch den Bergbau und Bergmann ihr inneres und äußeres Gepräge erhalten hat. An ihr haben sich die besonderen Formgesetze des Ruhrgebietes typisch ausgeprägt, und in ihr ist im Rhythmus der Arbeit ein ganz neues Volkstum gewachsen, dem unsere Pflege im besonderen Maße zu gelten hat.

Der verantwortliche Leiter des Kreises Wanne-Eickel der NSDAP. ruft daher gemeinsam mit dem Oberbürgermeister unserer Stadt zur Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Heimat" auf. Diese Arbeitsgemeinschaft bedeutet die sinnvolle Zusammenfassung und zielstrebige Führung aller auf dem Gebiete der Heimat- und Volkstumspflege tätigen und interessierten örtlichen Kräfte.

*

Die Uhr . . .

Ballade von der Cranger Kirmes. — Das Erlebnis einer ersten Damenbekanntschaft.

)(Ein junger Mann aus Wanne-Eickel hatte ein Tanzzelt auf der Cranger Kirmes besucht und hatte auch das Glück, eine erste Damenbekanntschaft zu machen. Es handelte sich um die Schwägerin des Angeklagten L., der sich nunmehr wegen Betruges zu verantworten hatte. Diese Schwägerin fand an der Uhr ihres Tänzers einen solchen Gefallen, daß sie ihn bat, die Uhr während des Tanzes tragen zu dürfen. Selbstverständlich konnte er seiner Holden diese Bitte nicht abschlagen. Sie trug die Uhr mit allen Zeichen der Freude. Dann aber bemerkte er, wie sie sich heimlich aus dem Staube machen wollte. Er schlenderte hinterher und in einem Feldweg forderte er ziemlich energisch seine Uhr zurück, die sie ihm aber nicht gab. Andere Männer sahen das streitende Pärchen und nahmen an, daß der junge Mann das Mädchen belästigte. Sie mischten sich ein, und so bekam der junge Mann seine Tracht Prügel verabreicht. Er mußte das Weite suchen. Sie aber ging nun mit den Männern in das Tanzzelt zurück. Hier tat sie die Aeußerung, die Uhr verkaufen zu wollen. Erst jetzt erkannten die Männer den wahren Sachverhalt. Man nahm der Schwägerin nun die Handtasche und die Uhr fort. Von diesem Tanzerlebnis berichtete die Schwägerin dem Angeklagten. Der ging sofort nach Wanne-Eickel und machte die Männer ausfindig, die seiner Schwägerin die Uhr weggenommen hatten. Er gab sich den Männern als Vormund seiner Schwägerin aus und sagte, er käme die Uhr abholen, da der junge Mann bei seiner Schwägerin weile, um die Uhr abzuholen. Die Männer glaubten dem Angeklagten, der dann auch die Uhr und die Tasche ausgehändigt bekam. Vorsichtshalber aber ließen sich die Männer eine Quittung geben. L. brachte die Tasche seiner Schwägerin zurück. Die Uhr behielt er für sich und verkaufte sie auch sofort. Am andern Tage aber kam der junge Mann zu den Männern und verlangte seine Uhr zurück. Nunmehr wurde der Schwindel aufgedeckt. Bis heute hat der junge Mann seine Uhr noch nicht zurückbekommen. Von dem Erlös hat er selbstverständlich auch nichts zu sehen bekommen. Vor Gericht behauptete L., seine Schwägerin habe ihm gesagt, sie hätte die Uhr geschenkt bekommen und schenke sie ihm wieder. Ob dies richtig war, blieb in diesem Falle ohne jede Bedeutung. Maßgebend war, daß der Angeklagte sich die Uhr über einen Betrug hatte aushändigen lassen. Beim Strafmaß war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte kein unbescholtener Mann mehr ist. Er wurde antragsgemäß wegen Betruges zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

*

Aufruf

Die heimgekehrten Landjahrpflichtigen sollen schleunigst in Lehr- und Arbeitsstellen untergebracht werden.

Aus der Stadt Wanne-Eickel sind 89 Knaben und 44 Mädchen während des Jahres 1935 im Landjahr geschult worden. Bei diesen Jungen und Mädchen handelt es sich um eine Auswahl erbbiologisch gesunder und charakterlich wertvoller Kinder deutscher Nationalität und arischer Abstammung, die durch eine harte nationalpolitische Schule gegangen sind. Sie sind voll grader innerer und äußerer Haltung, voll Verantwortungsgefühl und Verantwortungsbewußtsein dem eigenen Leben und dem Leben des Volkes gegenüber zurückgekommen, um sich nunmehr in den Dienst der Arbeit zu stellen. Wir dürfen die guten Früchte des Landjahres nicht verkümmern lassen, indem wir die Landjahrpflichtigen müßig bei Seite stehen lassen. Es ist vaterländische Pflicht, zugleich aber auch wirtschaftliche Klugheit, diese Auswahl vorzüglich geschulter Jugendlicher in Lehr- und Arbeitsstellen unterzubringen. Gerade sie sind geeignet, ganz besonders wertvolle Arbeit zu leisten. An der Wirtschaft — Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe — liegt es jetzt, sich diese wertvollen Kräfte nutzbar zu machen. Es darf kein Lehrling oder jugendlicher Arbeiter eingestellt werden, ehe nicht die Landjahrpflichtigen restlos untergebracht sind.

Wir fordern deshalb alle Betriebsführer in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe auf, freie Stellen und solche, die für die Landjahrpflichtigen neu eingerichtet werden können, dem Arbeitsamt Herne, Abt. Berufsberatung (Fernruf 52 251), mitzuteilen. Die Zuweisung von Landjahrpflichtigen erfolgt im engsten Einvernehmen zwischen Arbeitsamt und Betrieb. Das Entscheidungsrecht des Einstellenden wird in keiner Weise beeinträchtigt, es wird ihm im Gegenteil Gelegenheit gegeben, sich die geeigneten Kräfte selbst auszuwählen.

Die Mitteilung aller freien Lehr- und Arbeitsstellen an das Arbeitsamt ist ohnehin Pflicht.

Wir appellieren an das nationalsozialistische Verantwortungsbewußtsein aller Betriebsführer in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe, gemeinschaftlich mit uns für die Unterbringung der zurückgekehrten Landjahrpflichtigen zu sorgen. Die restlose Unterbringung muß bis zum 1. April 1936 möglich sein.

Heil Hitler!

Wanne-Eickel, den 27. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister: Günnewig. Der Kreisleiter der NSDAP: Bönnebruch-Althoff. Arbeitsamt Herne: Dr. Schmidt. Deutsche Arbeitsfront, Kreis Wanne-Eickel: Müller. Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Wanne-Eickel: Oelmann. Reichsbetriebsgemeinschaft Handel in der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Wanne-Eickel: Reiser. HJ., Bann 300: Hähnel. NS. Frauenschaft: Frau Bauch. Der Sachbearbeiter für Landjahrangelegenheiten: Groll.

Herner Filmschau

Schauburg

„Viktoria"

Hinter dem wenig besagenden Titel verbirgt sich eine Geschichte von tiefer Tragik und ergreifender Lyrik. Nach einer Novelle von Knut Hamsun wird die zarte Liebe des Schloßfräuleins Viktoria zu ihrem Jugendgespielen, dem Müllerssohn Johannes, geschildert, die durch wenig Freude, aber viel Leid bis zum tragischen Verlöschen des liebenden Herzens gehen muß, ohne das ersehnte Glück zu finden. Die Verarmung des Grafen, der seine Tochter zwingen will, mit Rücksicht auf Ehre und Familie den reichen Vetter zu heiraten, entwickelt sich ein Spiel des ständigen Abweisens und Wiederzueinanderhinstrebens, das den Zuschauer zu tiefem Miterleben zwingt und ihn bis zum Schluß der auch landschaftlich reizvollen Bilderfolge nicht losläßt. Luise Ullrich, die schon in „Regina" in so entzückend warmherziger Weise das liebende Mädchen darstellte, ist auch hier von eindrucksvoller Wirkung. Ganz hervorragend spielt Matthias Wimmann den Müllerssohn. Die träumerische Natur des dichterisch gegabten Norwegers, das männlich Edle und menschlich Dankbare, das ihn auch in der Enttäuschung auszeichnet, weiß er packend darzustellen. Ein Film, der mit innerem Gewinn entläßt. — Einige unterhaltsame Beifilme gruppieren sich um den Hauptfilm.

*

Lichtburg

„Leichte Kavallerie".

Ohne weiteres läßt der Titel nichts vom Inhalt des Films ahnen. Um so mehr ist der Besucher von dem Gebotenen überrascht. Zwar ist das Milieu, die Zirkuswelt, nicht neu, aber wie hier mit neuen Mitteln große Wirkungen erzielt werden, das gefällt. Am großartigsten ist zum Schluß die Pantomime, eine ungewöhnlich prachtvolle Ausstattungs- und Regieleistung, ein Rausch der Schönheit und Augenweide. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Marika Rökk, die hier erstmals im deutschen Film erscheint. Sie ist zweifellos eine Besonderheit. Feurig wie Ungarwein, rassig wie eine Südländerin, herb wie ein nordisches Mädchen. Dabei eine ebenso hervorragende Tänzerin wie Reiterin und Schauspielerin. Voll feinerer Züge ist ihr Verhältnis zum alten Clown, der sie väterlich betreut und sie durch die für sie geschriebene Tanzpantomime zu großem Erfolg führt, instinktsicher gestaltet sie das Verhältnis zu dem Theaterdirektor (Fritz Kampers), der sie begehrt, voll tiefen Gefühls ist ihre leid- und freudvolle Liebe zu dem Stallburschen (Heinz v. Cleve), voll selbstbewußten Stolzes ihre Auflehnung gegen den brutalen Pflegevater (Oskar Sima). Gewinnend ist auch die kameradschaftliche Betreuung durch das Schulreiterehepaar, in dem endlich H. A. v. Schlettow einmal eine sympathische Rolle zu spielen vergönnt ist. — Mehrere gute Beifilme passen sich dem Hauptfilm an.

„Kampf um Kraft".

In einer Morgenveranstaltung lief am Sonntag in der Lichtburg vor vollem Hause der Tonfilm „Kampf um Kraft". „Ein Film für Kraftfahrer", so heißt es im Programm, hergestellt von der Ufa im Auftrag des Benzol-Verbandes und der Benzol-Vereinigung des Ostens. Die große Anzahl der Kraftwagen, die vor der Lichtburg standen, zeigte, daß die Kreise, an die der Film sich wandte und denen er die Vorteile des Benzolgemischs gegenüber anderen Kraftstoffen eingehend darlegte, interessiert der Einladung gefolgt waren. Ueber diese Kreise hinaus geht der Film uns Ruhrbewohner alle an, denn das Benzol wird aus der Kohle gewonnen, die unser Bergmann schafft. Er ist der Ausgangspunkt alles Geschehens. Wäre er nicht, gäbe es oben auf der Erde keine Kohle, keinen Koks, kein Benzol, dann wäre auch die Motorisierung unseres Vaterlandes unterbunden. Das alles zeigte uns dieser Film, der den Zuschauer zunächst mit ausgezeichneten Reportagen in den Grubenbetrieb vor Kohle führt, wo der Bergmann schafft. Dann wird in verständlicher Form, mit Trickaufnahmen, durch Autorennen, Fahrten durch die schöne Landschaft, durch technische Prüfungen mißbrauchter Kraftwagen und dergl. gezeigt, wie der Autodoktor des BV. für seinen Benzol, das Produkt der Ruhrindustrie, wirbt. Der etwa eineinhalbstündige Film wurde unter der Regie von Johannes Guter mit den Hauptdarstellern Fritz Alberti, Toni Forster-Larrinaga, Fred Döderlein, Harry Hardt, Leo Peukert und Gusti Stark-Gstettenbauer auf Bochumer Industrieanlagen und in anderen Gauen Deutschlands gedreht.

*

Gloria-Palast

„Artisten".

Umrahmt von einem besonders unterhaltsamen Beiprogramm, das aus Kurz- und Kulturfilmen besteht, läuft Harry Piels hundertster Film „Artisten". Er gehört zu den besten, aufregendsten und abenteuerlichsten Filmen aus der Welt der Manege. Was hier an artistischen Leistungen, besonders in der Tierdressur — haben Sie schon einmal einen so beweglichen Elefanten gesehen? — gezeigt wird, ist begeisternd. Harry Piel kommt es aber nicht nur darauf an, zu vermitteln, was die Liebe zum Tier für den Artisten bedeutet, sondern er will auch eine Lanze für den schweren Beruf des Artisten überhaupt brechen. An einem Einzelfall zeigt er uns, wohin leichtes Leben bei einem solchen Künster führen muß, wenn er seine ganze Kraft zwischen Arbeit und Vergnügen teilt. Und daß diesem Artisten Peters, der die Kraft findet, seinen Beruf mehr zu lieben als die verführerische Frau, dafür der Lohn wird, erleben wir in diesem Film in Gestalt der anmutsvollen Lusi Lanner. Neben ihr stehen Hilde Hildebrand als „Vamp", Fritz Junkermann ist ein guter Freund und kindhafter Clown, Louis Ralph ein echter Filmschurke. Und wenn wir dann noch den übermütigen Kakadu, den anhänglichen Schimpansen, die zwei Hündchen, den schönen Schimmel und den erwähnten Elefanten Jumbo mit ihren Leistungen anführen, dann ehren wir damit zugleich die Tüchtigkeit des Jubilars Harry Piel.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 323573
6 Gewinne zu 5000 M. 329522 361623 362272
4 Gewinne zu 3000 M. 10062 265428
8 Gewinne zu 2000 M. 119698 124065 251283 392245

48 Gewinne zu 1000 M. 4853 7467 15022 33800 58547 81473 82067 86587 95007 201635 206531 225064 249417 251637 256053 256510 264117 265485 270373 293623 303177 342274 371801 396646

104 Gewinne zu 500 M. 3939 12941 14775 26419 29290 38555 55477 77698 80689 98352 111523 122793 129985 131590 139418 144617 146721 162801 169220 172994 174226 189225 193491 206494 213076 221148 233336 243760 250697 256398 259610 262877 264805 266231 274362 275914 276809 276933 281107 314090 316956 325159 329089 329240 343406 347941 353181 353367 369640 376984 389350 393202

386 Gewinne zu 300 M. 213 2422 3654 5848 6778 7561 9015 9073 14257 16806 18714 20781 21989 27563 30461 34563 36646 38973 44511 49034 52163 54480 55812 56040 56178 57379 59486 60375 64829 67980 69292 69800 76028 78370 82123 82156 84622 84816 85327 86144 86979 88057 88739 88777 91718 96237 98948 99124 99140 104105 104472 105806 106272 106704 107453 107892 109312 110028 112897 113629 114622 115160 115930 119332 120672 120698 126719 126907 131591 131791 131811 136679 137179 140213 142927 143541 144567 145094 147703 148101 151615 153576 157433 162250 163645 165310 165577 167400 169255 169393 169756 175909 177211 179648 182597 183310 183728 183741 184488 186068 186286 190216 192182 193354 193406 193593 197263 197693 200679 202088 204145 206380 206504 216425 225533 226553 226661 232355 232671 233577 234902 238810 239588 247357 248305 257694 264788 264854 265265 265413 266703 266957 267714 270783 274522 276922 282349 283030 286268 287235 288109 295115 295287 297462 303811 304752 309947 311605 312528 314151 315505 315609 315942 316963 320062 322005 322470 324331 325632 327183 328391 337567 338651 348553 349339 350498 353771 355478 357523 357852 362414 362457 365689 366419 367885 368041 369959 369961 373256 374192 374807 376355 380351 382075 384397 384680 384795 385810 388802 389338 389774 395762 397840

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 323836
2 Gewinne zu 10000 M. 191459
2 Gewinne zu 5000 M. 216852
6 Gewinne zu 3000 M. 148357 204430 236049
14 Gewinne zu 2000 M. 39351 91121 116451 275980 305068 310474 341736

60 Gewinne zu 1000 M. 10107 17750 31103 33751 55017 93253 96548 99796 130202 147611 151679 184684 185033 186074 190857 198823 211545 231962 233383 238901 279845 285895 306018 317775 329814 349364 356417 370926 386916 397531

68 Gewinne zu 500 M. 21066 24452 55385 59714 65260 124063 130241 138389 144617 146721 173504 188259 190159 194929 201714 214861 215080 215957 232252 238485 242461 244140 252910 289196 293143 297277 298117 312933 313387 322270 335345 338578 350902 371500

390 Gewinne zu 300 M. 4036 11938 12205 13350 13598 13870 19209 24466 25582 26849 26882 28079 28301 29353 29656 29738 29936 31910 34319 35838 39434 45575 48928 48932 49489 51543 51752 54092 54948 56150 56656 57957 59498 62252 66356 72961 72966 74923 75286 77431 81570 83171 83355 84187 85415 87283 87377 88837 90996 95815 96123 102256 102773 105767 109978 110107 110420 112326 112999 113975 113992 122372 124660 125857 126500 126636 131611 134550 141484 143004 144020 146100 149440 149666 152113 159100 159201 159288 160146 160568 163741 170094 170444 170949 171443 177134 177677 178441 180217 181240 181398 183190 187258 189859 195309 198889 200578 208147 209230 212163 212845 214358 216859 217998 219086 219444 225935 226985 230104 230727 231306 231481 233158 234028 234816 236957 241267 247853 249021 250805 250857 251345 258610 260864 263136 263706 265259 268819 269038 269453 269529 286494 287869 288137 291367 295533 299043 294939 295175 296092 298310 297486 301460 302813 302731 303966 306246 313336 315703 316477 316742 317747 318752 318911 319815 322703 330975 331094 332235 336301 336684 337295 337868 339246 339439 339498 339746 341875 344612 345874 348004 349251 351390 353863 357538 360769 361205 365771 368140 378098 382343 384090 387611 387946 390847 391448 392174 394818 396353

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 6 zu je 3000, 16 zu je 2000, 68 zu je 1000, 192 zu je 500, 390 zu je 300, 978 zu je 200, 2802 zu je 100, 4828 zu je 500, 19224 zu je 300 Mark.

VfB. Börnig schlug abermals die Germanen 2:1

Holthausen liegte im Lokalspiel. – Sodingen sicherte sich einen weiteren Punkt. Niederlagen der Constantiner und Gerther.

VfB. Börnig — Germania Herne 2:1
Rasensport Holthausen — BV Herne-Süd 1:0
Wanne 11 — Constantin Herne 1:0
Phönix Bochum — SpV. Sodingen 1:1
VfB. Gerthe — Teutonia Riemke 1:2

VfB. Börnig – Germania Herne 2:1 (1:0)

Ein spannender Kampf unter vorzüglicher Leitung.

Dieser zweite Kampf hatte abermals einen ausgezeichneten Publikumserfolg zu verzeichnen. Es mögen immerhin 3000 Zuschauer zugegen gewesen sein, die sich diesen sportlichen Leckerbissen nicht entgehen lassen wollten. Sie dürften auch im allgemeinen auf ihre Kosten gekommen sein. Der Kampf war zeitweilig sehr flott und reich an spannenden Szenen; mit einem Wort es war ein Spiel, wie wir es in der ersten Kreisklasse bislang nicht gesehen hatten.

Ohne Ueberheblichkeit muß gesagt werden, daß sich in diesem Kampf die Mannschaften gegenüberstanden, die auf den Gruppenmeistertitel den ersten Anspruch haben.

Die Börniger blieben zwar am Schluß des Geschehens mit 2:1 Sieger, und das mit Recht. Sie stellten die auf allen Mannschaftsteilen gleichmäßiger abgestimmten Kräfte. Ein Plus hatten sie unbedingt gegenüber den Germanen in ihrem Sturm, der allerdings von ihrem Mittelläufer vorzüglich geleitet wurde. Verkannt werden soll aber auch nicht werden, daß beide Gegner eine gewisse Ueberspannung bei ihren Handlungen nicht verbergen konnten.

Dafür war der Einsatz denn doch zu hoch.

Das Spiel war somit auch ein besonderer Kampf der Nerven, und die besseren Nerven hatten denn doch die Gastgeber, selbst wenn es auch vor ihrem Gehäuse sehr kritisch zuging. Besonders ragten, wie wir bereits erwähnten, aus dem Börniger Mannschaftsrahmen der Mittelläufer und die linke Seite hervor. Diese wurde allerdings in der zweiten Halbzeit fast gröblich vernachlässigt, trotzdem man wußte, daß ihr Rechtsaußen „Heia“ in der ersten Hälfte angeschlagen worden war. Es bewahrheitete sich auch in diesem Treffen, daß der Eifer die Seele vom Spiel ist, und diesen zeigten die Börniger mehr als ihre Besucher. Das Schlußdreieck von Börnig machte einen Fehler, und dieser kostete ihm auch ein Tor.

Auf Grund ihrer gestrigen Leistung muß man der Gastgeber-Elf unbedingt die größten Chancen auf den Gruppenmeistertitel einräumen.

Wir hatten nämlich das Gefühl, daß aus der Mannschaft noch mehr herauszuholen ist, mehr jedenfalls, als sie gestern zeigte. Eine etwaige Erklärung für die nicht gleichmäßig bleibende gestrige Leistung ließe sich insofern geben, als gestern der Todestag ihres vor einem Jahre bei der Arbeit verunglückten Mittelstürmers Ferjacic war. Ihn hatte die gesamte Mannschaft vor Beginn des Spieles durch eine Kranzniederlegung einige Minuten stillen Gedenkens gewidmet. Solch eine Ehrung geht an den Menschen nicht spurlos vorüber, besonders wenn es sich um einen Spielfreund handelt, den man schätzte und der eine wesentliche Lücke hinterlassen hatte.

Die Germanen blieben also mit dem gleichen Ergebnis wie im ersten Treffen geschlagen. Die Mannschaft scheint innere Hemmungen zu haben, die sie einstweilen auch wohl nicht wird abstreifen können. Die Ursachen müssen tiefer liegen. Wohl hatte man einen sehr

vorzüglichen Hüter

zur Stelle, der vor allen Dingen auch dafür sorgte, daß das Ergebnis nicht höher ausfiel. Gelegenheiten, das Spielergebnis höher zu schrauben, hatten jedenfalls die Börniger weit mehr als sie selbst. Auch sonst konnten sich linker Läufer, rechter Verteidiger und Rechtsaußen mit ihren Leistungen wohl sehen lassen, aber es fehlte die hingebungsvolle Zusammenarbeit, der richtige Fluß der Spielhandlungen. Was schließlich der eine Spieler durch unbändigen Arbeitseifer auszugleichen versuchte, das machte der andere durch gemächlicheres Hantieren wieder zunichte. Es ist schade um eine Mannschaft, die früher eine so ansprechende Rolle im westdeutschen Fußball-Konzert spielte, seit drei Jahren nicht mehr den richtigen Schneid findet,

um zu höheren Ehren zu kommen.

Die Sünden einiger Spieler aus einer Zeit von vor drei Jahren haben sich jedenfalls sehr bitter gerächt, so daß der Wiederaufstieg gerade dieser Mannschaft so schwer gemacht wird, weil eben jeder Verein seinen besonderen Ehrgeiz darin findet, dem früher höherklassigen Verein zu besiegen und ihm so das Emporkommen ungemein schwer macht, so daß auch eine gewisse Verzagtheit Platz greifen muß. Aber hier erinnern wir an das von unseren jetzigen Führern in letzter Zeit so oft zitierte Wort: Gewaltig ist das Schicksal, aber noch größer ist der Mensch, der es unerschüttert trägt. Und hier hat uns gestern eine Situation nicht gefallen, die darin bestand, daß ein Spieler nach dem zweiten Börniger Tor seiner Mannschaft den Rücken kehrte und nicht mehr mitmachte. Man hat doch den guten Namen Germania, Vereins- und Mannschaftstreue waren doch die Tugenden unserer Vorfahren.

Namen verpflichten auch heute noch, man denke daran und greife kräftig ins Vereinsrad, damit das müde gewordene Schiff energisch vorwärts getrieben wird.

Wenn wir schon eingangs erwähnten, daß das Spiel sehr spannend verlief, so bliebe noch weiter festzustellen, daß sich die Spielhandlungen im gefälligen Rahmen bewegten. Wenn mal einer daneben „langte“, dann war ein vorzüglicher Leiter zur Stelle, der energisch durchgriff und so jede Unbotmäßigkeit im Keime erstickte. Mit einer Art Ueberraschung begann das Treffen, denn es waren kaum zwei Minuten vergangen und schon konnte Börnigs Linksaußen im Nachschuß unhaltbar zum ersten Tor einsenden. Zwar hatten schon bald die Besucher Gelegenheit, aufzuschließen, aber ihr Halbrechter köpfte in aussichtsvoller Stellung über das Gehäuse. Im weiteren Verlauf des Spieles entpuppte sich Börnigs linke Seite als besonders gefährlich. Mehrere Male schoß der Linksaußen freihstehend, aber überhastet dem Hüter in die Hände oder neben das Tor. Gegen Schluß der Spielhälfte kamen die Germanen besser zum Zuge, so daß man auch mit deren Ausgleich rechnen konnte, aber einmal trat der Halbrechte über den Ball und dann köpfte man fast einen Meter vor dem Tore stehend über die Querlatte. Im Gegenstoß traf dann Börnigs Sturm nochmals die Querlatte, so daß der danach folgende Pausenpfiff Börnig zwar knapp, aber verdient mit 1:0 in Führung sah.

Da in den ersten 10 Min. nach Wiederanstoß die Börniger mehr vom Spiel hatten, kamen die Germ. mit besseren Stürmerleistungen heraus. Besonders die rechte Seite machte den Börnigern sehr zu schaffen. Eine Folge dieser Anstrengungen war der Ausgleich für die Germania, der aus einem Strafstoß herrührte, den sich wohl der Börniger Hüter selbst ins Tor schlug. Auf ein Haar wäre für die Germania noch das Führungstor gefallen, aber der Halbrechte schoß neben das Gehäuse. Da die Gastgeber doch in dieser Drangperiode der Germania die größere Ruhe verrieten, bekam ihr Spiel auch wieder mehr Farbe. Die rechte Seite von Börnig wurde mit vielen Vorlagen bedacht. Aus einer dieser Vorlagen gelang Börnigs Rechtsaußen ein passabler Flankenschuß, den der Halblinke nach Abwehr zum Siegestreffer einschoß. Viel hätte nicht gefehlt und die Gastgeber wären noch zu dem einen und anderen Treffer gekommen, aber der Germanen-Hüter war doch zu gut, um sich nochmals ein Schnippchen schlagen zu lassen.

Rasensport Holthausen — BV. Herne-Süd. 1:0.

Auf Umwegen konnten wir wenigstens das nackte Spielergebnis dieses Ortstreffens erfahren und den knappen Sieg der Holthauser über den BV. Herne-Süd feststellen. Es ist sehr bedauerlich, daß sich bei den Holthausern keiner findet, welcher den Hörer des Fernsprechers einmal für kurze Zeit bedient.

An der Tabellengestaltung ändert sich durch das Ergebnis dieses Spieles nichts. Beide Mannschaften befanden sich im Mittelfeld an guter Stelle und kommen auch für den Abstieg nicht mehr in Frage.

Wanne 11 — Constantin Herne 1:0 (0:0).

Abermals gingen den Constantinern zwei wertvolle Punkte verloren und dadurch wurde die Lage für den Verbleib in der 1. Kreisklasse sehr brenzlig. Wiederum war es der Constantiner Sturm, welcher es nicht verstand, in einem zu zweidrittel überlegenem Spiel den Ball einmal über des Gegners Torlinie zu bringen. Hinzu kam dann noch ein großes Pech und ein überragender Torwart im Wanner Gehäuse, welcher der Held des Tages war und allein für den Sieg verantwortlich zeichnete. Die erste Halbzeit des Spieles stand fast durchweg im Zeichen der Herner, groß waren die Leistungen der Herner Hintermannschaft, aber dafür versagte der Sturm ein weiteres mal mehr. Beide Parteien kamen in diesem Spielabschnitt zu keinem Erfolg.

Nach der Pause übernahmen dann die Wanner das Kommando und hatten wohl 20 Minuten das Spiel fest in der Hand. Obwohl die Herner Hintermannschaft groß in Fahrt war, verbuchten die Wanner einen leichten Erfolg. Von der Mitte geschossen kam der Ball in hohen Bogen auf das Herner Tor, ein Läufer köpft vorbei, auch der Sprung des Torwartes war zu kurz und der Ball ging über ihn hinweg, so daß Wannes Halbrechter mühelos verwandeln konnte. Nun bekamen die Herner neuen Mut und setzten alles auf eine Karte. Das Wanner Tor wurde bombardiert, aber dieser Torwart war nicht zu schlagen und was er nicht hielt, sauste gegen die Torbalken. Obwohl die Herner den Ausgleich und selbst einen sicheren Sieg schon in der ersten Halbzeit verdient gehabt hätten, mußten sie zusehen, wie zwei wertvolle Punkte bei den Wannern blieben.

Phönix Bochum — SpV. Sodingen 1:1.

Und wieder gab es ein 1:1. Das ist Tradition. In vier Meisterschaftsspielen der letzten zwei Jahre gab es immer das gleiche Ergebnis. Mit ungeheurer Schnelligkeit wurde auch dieses Spiel durchgeführt. Der SpV. Sodingen wahrte sich tapfer seiner Haut und erwies sich als ein wertvoller Schrittmacher für seine Herner Mitbewerber. Das Spiel war in der ersten Halbzeit vollständig ausgeglichen. In beiden Mannschaften gab es überragende Hintermannschaften und versagende Angriffsreihen. So kam es dann auch zu einer torlosen ersten Halbzeit.

Nach der Pause drehten die Sodinger mächtig auf, und dem Linksaußen der Sodinger gelang es, in der 5. Minute das einzige Tor für seine Farben zu treten. Die Freude über diesen Erfolg währte nur nicht allzu lange, denn schon nach weiteren fünf Minuten zog der Rechtsaußen von Bochum gleich. In der letzten Viertelstunde setzten die Bochumer alles auf eine Karte, sie wollten unbedingt den zweiten Punkt erobern, aber eifern und entschlossen stand Sodingens Abwehr und sicherte durch ihr großes Spiel diesen einen wertvollen Punkt, durch welchen man weiterhin an vierter Tabellenstelle blieb. Phönix Bochum 2 gegen SpV. Sodingen 2 4:3.

*

VfB. Börnig	16	12	2	2	51:21	26:6
Germania Herne	16	9	5	2	47:16	23:9
Phönix Bochum	16	7	8	1	35:16	22:10
SpV. Sodingen	17	7	7	3	33:25	21:13
Rasenspo. Holthaus.	17	8	3	6	25:23	19:15
BV. Herne-Süd	15	5	4	6	36:28	14:16
Teutonia Riemke	17	5	4	8	22:31	14:20
Preußen Wanne	15	5	3	7	17:37	13:17
Holsterhausen	16	4	4	8	25:33	12:20
Constant. Herne	17	2	7	8	16:34	11:23
Wanne 11	14	2	3	8	11:23	9:19
VfB. Gerthe	16	3	2	11	28:46	8:24

Fortuna Herne in Wanne geschlagen

Viktoria Herne – Gerthe unentschieden. * Schwarz-Weiß siegte über Wattenscheid-Ost.

Viktoria Herne — Sp. u. Sp. Gerthe 1:1
Fortuna Wanne — Fortuna Herne 3:1
Schwarz-Weiß Herne — Wattenscheid-Ost 4:2
BC Hordel — Rasensport Wanne 5:0

SV Viktoria Herne — SuS Gerthe 1:1 (0:0)

Diese Mannschaften lieferten sich auch diesmal ein erbittertes Treffen. Die flott und aufopfernd spielenden Stürmerreihen gaben der gegnerischen Verteidigung viel Arbeit. Aber auf beiden Seiten blieb diese bis zur Pause Herr der Lage. Zwar waren die Gäste etwas stärker im Angriff, der erste Treffer wollte aber nicht gelingen, denn Viktorias Abwehr wußte einen Erfolg der Gäste stets zu vereiteln. So ging man torlos in die Pause. Die zweite Halbzeit verlief kaum anders. Zwar drückte der Gerther Mittelstürmer schon bald eine Flanke von rechts ein. Einige gefährliche Lagen vor dem Gerther Tor wurden von der Hintermannschaft aber sicher geklärt. Auf und ab wogte der Kampf. Viktoria wollte unbedingt ausgleichen. Schon glaubten die Gerther einen knappen Sieg sicher zu haben, als es dem Herner linken Läufer 4 Minuten vor Schluß gelang, aus einem Gedränge heraus den verdienten Ausgleich zu erzielen. Das Spiel stand 1:1 und wurde in schärfstem Tempo zu Ende geführt. Aber alle Energie brachte trotzdem eine Aenderung des Ergebnisses nicht zuwege. Als der erlösende Schlußpfiff ertönte, nannte jeder der Gegner einen Punkt sein eigen, um den man sich wahrlich ehrlich und redlich gequält hatte. Die Leistungen waren teils gut — teils recht mäßig. Die beiderseitigen Versager waren indes gottlob nur gering.

Schwarz-Weiß Herne — Wattenscheid-Ost 4:2 (2:1)

Die Gerüchte über ein vollständiges Ausscheiden der Wattenscheider bewahrheiteten sich nicht, sie stellten sich vielmehr in alter Frische den Hernern zum Punktekampf und es kostete den Schwarz-Weißen große Mühe, diesen Sieg sicherzustellen. Die Herner gingen gleich in der ersten Spielminute durch ihren Mittelstürmer überraschend in Front und in der 10. Minute erhöhte der Rechtsaußen auf 2:0. Die Ueberlegenheit der Herner wurde nun drückend, dennoch glückte den Gästen ein Durchbruch und schon stand das Spiel 2:1. Noch vor der Pause verschossen die Herner einen Elfmeter-Ball. Die Schwarz-Weißen blieben auch in der 2. Halbzeit tonangebend und zogen bald durch den Linksaußen und Rechtsaußen bis auf 4:1 davon. Die Wattenscheider gaben sich aber nicht geschlagen und kamen durch einen Handelfer auf 4:2 heran und zeigten weiterhin gute Leistungen. Jedoch ließ die gute Hintermannschaft der Herner weitere Erfolge nicht mehr zu.

Fortuna Wanne — Fortuna Herne 3:1 (2:0)

Dieses Ergebnis wäre eine große Ueberraschung gewesen, wenn man aber die näheren Begleitumstände erfährt, erscheint die Niederlage der Fortunen sehr verständlich. Zu diesem Spiel blieb der angesetzte Schiedsrichter aus. Man einigte sich auf einen Herrn von Fortuna Wanne, welcher vorher in der 2. Mannschaft seines Vereins mitwirkte. Dieser Pfeifenmann erlaubte sich nun die unglaublichsten Uebergriffe und brachte den Tabellenführer um den Sieg. Die als sehr ruhig bekannte Herner Mannschaft wurde durch Fehlurteile derart in Erregung gebracht, daß einzelne Spieler dem Schiedsrichter Vorwürfe machten; dieser scheute sich nicht, zwei Herner kurzer Hand vom Platz zu weisen. Dadurch war dann auch Fortunas Widerstand gebrochen. Es ist schade, daß die Herner sich auf einen Vereinsschiedsrichter einigten und sie können noch von großem Glück sprechen, daß Viktoria wie auch Gerthe je einen Punkt einbüßten, damit bleiben die Herner weiter an der Spitze.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Fortuna Herne	16	10	2	4	40:24	22:10
Sp. u. Sp. Gerthe	16	8	5	3	44:28	21:11
Reichsbahn Wanne	16	6	3	7	43:32	19:13
Fortuna Wanne	17	8	3	6	46:41	19:15
Hania Herne	16	7	4	5	41:30	18:14
Viktoria Herne	14	7	3	4	39:35	17:11
BC Hordel	15	5	6	4	38:29	16:14
Rasensport Wanne	15	5	1	9	25:43	11:19
Schw.-Weiß Herne	16	3	4	9	36:52	10:22
Wattenscheid-Ost	13	0	1	12	7:43	1:23

Hoher Sieg von VfL-Falkenhorst über Gerthe

VfL-Falkenhorst — BV Gerthe-Hiltrop 9:1 (3:1)

Ein Schützenfest gab es in Horsthausen, wieselbst die Platzherren immer noch im Kampf um die zweite Tabellenstelle liegen. Wieder zogen sie mit Constantin Bochum gleich und nun wird die Entscheidung in dem Treffen dieser beiden Mannschaften gegeneinander fallen. Der Horsthauser Mittelstürmer schoß allein fünf Tore und löste den „Weltmeister“ des großen Vereins ab. Zwei weitere Tore schoß der Halblinke und ein Tor der Rechtsaußen der Horsthauser. Einen 11-m-Ball verfiebten die Herner dann noch, sonst wäre ein zweistelliger Sieg herausgekommen.

Tabelle der 3. Kreisklasse.

Turnklub Wanne	12	8	3	1	32:8	19:5
VfL-Falkenhorst	11	8	1	2	41:22	17:5
Constantin Bochum	11	8	1	2	33:15	17:5
BV Gerthe-Hiltrop	12	5	1	6	19:28	11:11
Tus Hannibal	12	4	0	8	21:36	8:16
Unser Fritz Wanne	12	3	0	9	9:32	6:18
Sp. V. 16 Herne	12	2	0	10	15:29	4:20

Bezirksklasse

Gruppe Bochum:

Altenvoerde — STV Werne 1:0
Witten 07 — Hattingen 2:2
Preußen Bochum — Sportfr. Gevelsberg 3:0
SC Dahlhausen — Linden 4:3
Wattenscheid 09:30 — Westfalia Bochum 3:1
FC Schwelm — Witten 92 5:0

Gruppe Dortmund:

VfL. Wetter — 95 Dortmund 3:3
Alemannia Dortmund — Kamen 8:1
Arminia Marten — DSC Hagen 1:1
Mengede — Bövinghausen 1:1
Hagen 72 — Borussia Dortmund 2:5
Sportfr. Dortmund — SC Hörde 4:2

Westfalias Handballer in Bochum geschlagen

Westfalia Bochum — Westfalia Herne 7:4
Friesen Bochum — SpVgg. Röhlingh. 4:4
TV Eickel — Turnklub Wanne 8:3
Linden — Holsterhausen verlegt.

Westfalia Bochum — Westfalia Herne 7:4

Die Herner erlitten in Bochum eine sichere Niederlage, welche aber weniger von Bedeutung sein dürfte, da die beiden Letzten der Tabelle schon feststehen. Dann folgt natürlich Westfalia Herne, welche auch zu diesem Spiel mit einer stark geschwächten Mannschaft entrat und daher für einen Sieg nicht in Frage kam, zumal die Bochumer in bester Verfassung waren und sich für die Niederlage der 1. Serie revanchierten.

1. Kreisklasse.

TV Röhlinghausen — Union Günnigfeld 6:1
VfL-Falkenhorst 2 — Röhlinghausen 2 2:0.

Der Corinthian FC

hat Verhandlungen über eine Deutschlandreise seiner Mannschaft für die Ostertage eingeleitet. Voraussichtlich werden die Corinthians, die als die bekannteste englische Amateurmannschaft gelten dürfen, zunächst am Karfreitag in Hamburg gegen den HSV spielen. Weitere Spiele sind in Bremen und Köln geplant.

Schönrath k. o.-Sieger

In der vollbesetzten Krefelder Stadthalle fanden am Freitagabend Berufsboxkämpfe statt. Im Hauptkampf traf der Krefelder Jakob Schönrath statt auf den verhinderten Italiener Zanetti auf den guten Belgier Mayence, der auch hoch nach Punkten führte, als ihn Schönrath in der 6. Runde mit einem Kinnhaken genau erwischte und Mayence ausgezählt wurde. Willi Pürsch (Berlin) lieferte mit dem Krefelder van der Rheydt keinen begeisternden, aber technisch guten und stilreinen Kampf. Der starke Krefelder kam trotz allem guten Willen nicht so zu Erfolg, wie er wollte. Pürsch wurde verdienter Punktsieger. Zu den gleichen Erfolgen kamen der Dortmunder Sporer und der Kölner Prodel über die Krefelder Hillekamp bzw. Klockhaus.

Asmayr und Hornfischer gebessert

Recht erfreulich ist es, daß sich die zuerst schwerwiegend aussehenden Verletzungen, die zwei unserer besten Männer der Schwerathletik unserer so aussichtsreichen Olympiawaffe erlitten, entscheidend gebessert haben. Olympiasieger Ismayr hat sein beschädigtes Kniegelenk in der Sportheilanstalt Hohenlychen soweit gekräftigt, daß er schon wieder 250 Pfund stieß; Ismayr kann in der kommenden Woche bereits entlassen werden.

Hornfischer, der sich bekanntlich den Arm im Ellenbogengelenk auskugelte, befindet sich ebenfalls auf dem Wege der Besserung. Der Nürnberger Europameister gebraucht den Arm schon, hat aber vom Fachamt Sportverbot für den Monat Februar erhalten, um sich gründlich auszuheilen.

Kauft Olympia-Karten und -Freimarken!

In Herne 6646 Sporttreibende. – Vereins- und Sportgroschengelder getrennt verwalten. Einrichtung einer Unfallunterstützungskasse. – Vier „Olympiaglocken“ zerschlagen.

Der Herner Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Lehrer G. Bäcker, hatte zu Freitag abend seine Getreuen zur Wirtschaft Knapp eingeladen. Waren es am 26. Januar, dem Tage der Vereinsführer die Leiter der Vereine selbst, die sich an gleicher Stelle dort einfanden, so waren es diesmal die Vereinswerbewarte, die von Bäcker auf dem Laufenden gehalten werden sollten. Eingangs der Versammlungsleiter seine Freude über das ihm von der Gauführung gespendete Lob berichten, weil sämtliche Vereine so prompt und sauber die Karten für die Bestandserhebung innerhalb der Vereine ausgefüllt und zurückgeliefert hätten. Die Herner Vereine hätten ein weiteres Mal ihren Mann gestanden. Lehrer Bäcker sprach dann weiter über das sehr interessante Zahlenbild, das die von den Vereinen eingereichten statistischen Karten vermittelt hätten,

wonach sich z. B. in Herne 6646 Sporttreibende befänden, von denen wiederum 5932 männliche und 714 weibliche Aktive seien.

Der Sprecher des Abends wies weiter darauf hin, daß er nach Rücksprache mit dem Gau erklären könne, daß die Vereine bei der Umsatzsteuererklärung für die verkauften Sportgroschen keine Umsatzsteuer zu zahlen hätten. Ein weiterer Hinweis ging dahin, daß die Gelder der einkassierten Sportgroschen nicht mit Vereinsgeldern vermengt werden dürften, sondern daß der Werbewart des Vereins in einem Sondernachweis über Ein- und Ausgaben buchzuführen habe. Er erinnerte hierbei an die zahlreichen Sperrungen und Verwarnungen, von denen in letzter Zeit Vereine betroffen wurden, weil diese es bei der Verwaltung der Sportgroschen an der erforderlichen Sorgfalt haben fehlen lassen. Eine weitere wichtige Mitteilung war die, daß wahrscheinlich schon vom 1. April dieses Jahres ab vom Hilfsfonds eine Unfallunterstützungskasse für Turner und Sportler eingerichtet werde. Von den den Vereinen überwiesenen Olympia-Glocken wurden bisher vier Glocken zerschlagen und ihres Inhalts „beraubt“.

Zwei Glocken wurden bei Veranstaltungen der Turnvereinigung 1873 gefüllt und dann geöffnet, während eine weitere der Postsportverein Herne gefüllt abliefern konnte und die vierte der Turnverein Börnig-Sodingen.

Wesentlich mehr Zeit nahm natürlich die Verteilung der Olympia-Karten und -Freimarken in Anspruch. Diese müssen in der Zeit vom 1. bis 22. Februar umgesetzt sein. Die Karten sowohl als auch die Freimarken haben ihren besonderen Wert, so daß sehr stark anzunehmen ist, daß die etwa für 1000 RM. nach Herne gekommenen Karten und Freimarken wohl abgesetzt werden dürften. Wenn in diesen Tagen beide auf der Straße und in Lokalen zum Verkauf angeboten werden, sollte man nicht von vornherein ablehnen, ohne sich die Kostbarkeiten angesehen zu haben, sondern man sollte erstmal hinsehen, und wir sind überzeugt, es wird auch gekauft werden.

Uebrigens sind in unserer Geschäftsstelle auch Olympia-Karten und -Freimarken zu kaufen.

Zum Schluß lese man noch die Zeilen von Sturmbannführer Schäfer durch, was er hierzu zu sagen hat. Er teilt hierzu folgendes mit:

Die Deutsche Reichspost gibt aus Anlaß der vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele Briefmarken und Postkarten mit Zuschlägen heraus.

Der Hilfsfonds für den Deutschen Sport hat vom Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichssportführer den Auftrag erhalten, diese Wertmarken in den Verkehr zu bringen.

Ich erwarte, daß alle Vereine des DRfL den Absatz dieser Winter-Olympia-Postwertzeichen fördern und den öffentlichen Verkauf dieser Wertzeichen, der bis zum 22. Februar durchgeführt wird, Mitgliedern zur Verfügung stellen, die den Vertrieb dieser Postwertzeichen an öffentlichen Plätzen, Straßen und bei sportlichen Veranstaltungen vornehmen.

Heil Hitler!

Der Beauftragte des Reichssportführers
für den Gau IX (Westfalen-Lippe)
gez. Schäfer, Sturmbannführer.

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger — Montag, den 10. Februar 1936

Zwei Goldene Medaillen für Deutschland

Christel Cranz Siegerin im Torlauf

Die Kombination Abfahrt-Torlauf

Mit dem Olympischen Ski-Torlauf fiel am Freitagmorgen bei den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die erste Entscheidung um die Goldene Medaille. Zu der Slalomstrecke am Gudiberg strömten bereits am frühen Morgen bei dem herrlichsten Winterwetter gewaltige Menschenmassen zu dem Startplatz hinauf. Glänzender Sonnenschein lag über dem ganzen Werdenfelsener Tal mit seiner olympischen Doppelstadt. Nur der Gudiberg lag im Schatten, wo der Torlauf der Frauen ausgetragen wurde. Tausende von Zuschauern umsäumten schon lange vor Beginn des Kampfes die Slalomstrecke, sodaß schon um 9 Uhr Absperrungsmaßnahmen durch Männer der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und Mitgliedern der einheimischen Skiklubs vorgenommen werden mußten. Eine Musikkapelle unterhielt die wartenden Zuschauer mit flotten Märschen, während unterdessen der Zustrom der Massen sich noch steigerte. Rings um den Zielplatz wehten die Fahnen der teilnehmenden Nationen, und von Osten leuchtete vom hohen Stadionturm das Olympische Feuer.

Unter den Ehrengästen bemerkte man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, und die Kronprinzessin Juliane von Holland.

Die Torlaufstrecke befand sich am Gudiberg und führte über eine Länge von 500 Meter, wobei ein Höhenunterschied von 200 Meter zu bewältigen war. Insgesamt waren 25 Tore aufgebaut, die für die 34 Teilnehmerinnen recht schwierige Hindernisse waren. Ganz besonders die vier Vertikaltore machten den Teilnehmerinnen die Abfahrt recht sauer. Nur unsere Meisterin Christel Cranz fand sich mit diesen Hindernissen am besten ab und konnte auch in beiden Durchgängen mit 72 und 70,1 unter dem Jubel der Zuschauer die besten Zeiten des Tages herauslaufen.

Ungeheurer Jubel

Es ist schwer, den Jubel zu beschreiben, den der erste olympische Sieg Deutschlands durch die tapfere Schwarzwälderin Christel Cranz unter den 35 000 Zuschauern des Torlaufes der Frauen ausgelöst hat. Als der Lautsprecher den rasch errechneten Sieg der deutschen Studenten-Weltmeisterin verkündete, die nun auch Olympiasiegerin geworden ist, wurde sie von ihrer Mutter und ihrem Bruder umarmt. Sofort stürzten die Berichterstatter, Photographen und Tonfilmoperateure auf die glückstrahlende Siegerin, die auch im Rundfunk in ihrer bescheidenen und natürlichen Art ihrer Freude über den Erfolg Ausdruck gab.

Der Jubel der deutschen Sportgemeinde, der in den Mittagsstunden in allen Gaststätten vernehmlich war, steigerte sich noch, als das amtliche Ergebnis auch die Placierung der übrigen bekanntgab, und man erfuhr, daß Käthe Grasegger die silberne olympische Medaille heimgetragen hatte. Da an fünfter Stelle Frau Pfeiffer-Lantschner, an sechster Liesa Resch eingekommen waren, sind unter den Ersten dieses Wettbewerbes allein vier Deutsche, gewiß ein bemerkenswerter Erfolg.

Rudolf Heß beglückwünscht die siegreichen Skiläuferinnen

Auch am Samstag, am Entscheidungstag der alpinen Konkurrenz für Skiläuferinnen, war der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, unter den Tausenden, die zu beiden Seiten die Bahn am Torlaufhang am Gudiberg umsäumten. Nach den Rennen hat Reichsminister Rudolf Heß den ersten drei der Olympiasiegerinnen, Christl Cranz, der kleinen Käte Grasegger sowie der jungen Norwegerin Laila Schou-Nilsen Blumen als Zeichen seiner Anerkennung überreichen lassen. Dabei hat Rudolf Heß die deutschen Siegerinnen herzlich beglückwünscht und besonders hervorgehoben, daß sie mit ihrem Sieg dem deutschen sportlichen Ansehen gedient haben.

Der Führer beglückwünscht Christl Cranz

Der Führer hat an die Siegerin in der Kombination (Abfahrts- und Torlauf), Frl. Christl Cranz, in Garmisch-Partenkirchen, die damit die erste Goldene Medaille der 4. Olympischen Winterspiele für Deutschland errang, folgendes Telegramm gesandt:

„Nehmen Sie zu Ihrem wunderbaren Siege meine allerherzlichsten Glückwünsche entgegen.

Adolf Hitler."

Deutschland schlägt die Schweiz 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)

Schon lange vor Beginn des Spieles waren die beiden Stehtribünen bei dem letzten Spiel des Samstag in der Gruppe B zwischen Deutschland und der Schweiz trotz 10 Grad Kälte dicht gefüllt. Die Massen wiegten sich zu beiden Seiten im Takte der Lautsprechermusik. Auch die Haupttribüne war bald voll besetzt, und als das Spiel seinen Anfang nahm, hatten sich rund 8000 Zuschauer im Eisstadion eingefunden. Die Stimmung beherrschte die Menge und Schlachtrufe wurden geübt. Für Deutschland stand viel auf dem Spiel, war es doch das letzte Gruppenspiel und der Sieg gleichbedeutend zur Qualifikation zur Zwischenrunde.

Das Spiel begann mit einem Vorstoß von Kögel, der jedoch an der Deckung abprallte. Ein Vorstoß von Ball mit nachfolgendem Paß zur Mitte verfehlte Kögel. Ein Angriff der Schweizer wurde anschließend abgewehrt. Bei einem neuen Durchgang wurde Rudi Ball von Hug festgehalten. Ständig wechselten die Situationen, es wurde ungeheuer erbittert gekämpft. Die Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Schweizer befanden, feuerten die Spieler stark an. Im Alleingang gelang es Gustav Jaenecke bis vor das Schweizer Tor zu kommen, doch ging der Puc daneben. Auch Kögel hatte kein Glück, und dann hielt kurz hinterher der Schweizer Torhüter einen scharfen Schrägschuß von Jaenecke. Unermüdlich griffen die schnellen Deutschen an. Einmal brach Torriani sehr gefährlich durch, doch konnte der herausgelaufene Egginger die Scheibe noch im letzten Augenblick erwischen.

Deutschland führt 1:0

Das zweite Drittel wird mit schnellen Vorstößen der Deutschen eingeleitet. Der Schweizer Verteidiger Hug, der wiederholt unfair gespielt hatte, wurde wegen regelwidriger Behinderung herausgestellt. Jaennecke spielte dann von der Mitte aus Künstler in die Hand. Bei einem Durchbruch gab Bethmann-Holweg, der sich als Stürmer versuchte, zu spät ab. Ein Schrägschuß von F. Cattini hielt Egginger im deutschen Tor. Die Schweizer griffen jetzt stark an, vor dem deutschen Tor entwickelten sich gefährliche Augenblicke. Es wurde immer deutlicher, daß sich hier zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüberstanden. Da ein schöner Angriff der Deutschen wurde mit einem abschließenden Schrägschuß von Rudi Ball zum Führungstor verwandelt. 1:0 für Deutschland. Das Toben der Menge dauert noch an und schon sind die Schweizer wieder in der deutschen Hälfte. F. Cattini wurde von Jaenecke unsanft gelegt und der Deutsche mußte dem Spiel eine Minute am Rande des Spielfeldes zusehen. Beim Angriff der Deutschen traf den Schweizer Verteidiger die Scheibe so unglücklich am Kopf, daß Schmidt liegen blieb und hinausgetragen werden mußte.

Deutschland führt 2:0

Zu Beginn des letzten Drittels mußte Egginger sofort einen scharfen Schuß von F. Cattini halten. Kurz darauf brannte dann Gust. Jaenecke in wundervollem Lauf durch, kann kurz bis vor das gegnerische Tor kommen, der Berliner schlug einen kurzen Haken und der Schweizer Torhüter Künstler war einfach machtlos, die Scheibe saß im Gehäuse. Deutschland führte 2:0; die Menge raste vor Begeisterung, und bald darauf war Seitenwechsel. Im weiteren Verlauf erhielt Schibukat die Scheibe vor das Gesicht, spielte aber weiter. Wenig später mußte Rudi Ball das Spielfeld nach einem Zusammenprall verlassen und die Schweizer drängten stark. Ball erschien dann wieder, und das Spiel ging in unerhörtem Tempo weiter. Nach einem neuen Angriff der Deutschen, der aber ergebnislos verläuft, ist das Spiel zu Ende.

Es war ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner, die Mannschaften kämpften mit unheimlichem Einsatz, flüssige Kombinationszüge sah man nur selten. Die Stürmer konnten sich kaum richtig entwickeln, da die Zerstörungsarbeit zu stark ausgeprägt war. In der deutschen Mannschaft füllte jeder seinen Posten gleichgut aus; Rudi Ball und der Torhüter Egginger waren die Hauptstützen. Bei den Schweizern erwies sich der „ni-Sturm" als sehr gefährlich.

Durch diesen 2:0-Sieg über die Schweiz hat sich die deutsche Mannschaft die weitere Berechtigung zur Teilnahme der Zwischenrunde gesichert.

Pfnür und Lantschner die Helden des Tages

60 000 am Gudiberg beim Torlauf

Das bedeutendste Ereignis des Sonntags war der Torlauf der Männer am Gudiberg. Bei dem prächtigen Winterwetter hatten sich Tausende und Abertausende von Zuschauern auf diesem zünftigen Hang der Slalom-Strecke eingefunden. Sonderzug auf Sonderzug brachte immer neue Massen heran, alles hatte nur ein Ziel: das Skistadion, und hier waren lange vor der festgesetzten Startzeit rund 60 000 Menschen versammelt, die mit Hochspannung den Kanonenschuß erwarteten, der den Beginn des zweiten Teiles des alpinen olympischen Wettbewerbs der Männer anzeigte.

Die Slalomstrecke mit 32 Toren

Der Torlauf wurde auf der gleichen Strecke der Frauen ausgetragen, nur war er durch insgesamt 32 aufgestellte Tore auf 600 Meter verlängert und wies einen Höhenunterschied von 300 Meter auf. Es war ein ausgesuchter kniffliger Slalom, der von den Bewerbern ein Höchstmaß von Wendigkeit und Standfestigkeit verlangte. Wie schwer der Kurs überhaupt war, beweist die Tatsache, daß von 57 angetretenen Bewerbern überhaupt nur vier und zwar die Deutschen Franz Pfnür und Gustav Lantschner, ferner der Italiener Giacinto Sertorelli und der Ungar Scalay sturzfrei durchkamen.

Franz Pfnür der beste Slalomläufer

Schier unbeschreiblich war die Erregung der Massen beim Start zum ersten Durchgang des Slalomlaufes. Der kleine norwegische Springerkönig, Birger Ruud, steht startfertig und schon saust er davon. Sehr schnell ist seine Fahrt. Herrlich windet er sich durch die Tore, aber zum Schluß kündet der aufstäubende Schnee zweimal seinen Sturz an, sodaß er mit 85,9 Sek. langsamer als erwartet ist. Und dann kommt Franz Pfnür. In meisterhaft beherrschter Art zieht Pfnür los, sich schwingend und stemmend mit glänzender Skiführung geht er um und durch die Tore, sucht er die kürzesten Wege und saust in 72,1 Sek. durch das Ziel. Der Jubel nach der Verkündung der Zeit durch die Lautsprecher will kein Ende nehmen. Der Sieg des Deutschen ist unendlich nahe gerückt und tatsächlich gelingt es keinem der übrigen Bewerber, weder im ersten noch im zweiten Durchgang an diese hervorragende Zeit heranzukommen. Selbst Franz Pfnür kann im zweiten Lauf seine Zeit nicht mehr unterbieten, bleibt aber mit 74,5 Sek. auch diesmal der Beste. Dadurch ist sein Sieg in der alpinen olympischen Kombination endgültig sichergestellt.

Gustav Lantschner Zweiter

Aber Deutschlands Triumph ist noch größer, denn Gustav Lantschner erringt auch noch die Silberne Medaille. Sowohl im ersten als im zweiten Durchgang hatte „Guzzi" mit zwei sturzfreien Fahrten in 76,9 Sek. und 75,6 Sek. jedesmal den zweiten Platz hinter Pfnür belegt. Sein vorzügliches Abschneiden im Slalom hat ihm in der Gesamtwertung den Ehrenplatz an zweiter Stelle hinter Pfnür gesichert. Einen so großen Erfolg hatten wir bei den Männern vorher nicht erwartet.

Die übrigen Begegnungen

Polen – Lettland 9:2 (1:0, 4:0, 4:2)

Der dritte Tag des Eishockeyturniers wurde im Eisstadion mit einem Spiel der Gruppe A zwischen Polen und Lettland fortgesetzt, und zwar bei schönstem Natureis, die Maschinen konnten diesmal feiern. Die siegreichen Polen lieferten eines ihrer besten Spiele. Die gesamte Mannschaft zeigte eine gute Zusammenarbeit, ein besonderes Lob verdient der Mittelstürmer Kowalski. Die Letten schienen sich von dem schweren Spiel gegen Kanada noch nicht genügend erholt zu haben. Der Torhüter und die Verteidiger spielten zwar sehr aufopfernd, aber beide Angriffsreihen wirkten dagegen ziemlich matt.

England – Japan 3:0 (2:0, 0:0, 1:0)

Gleichzeitig kam neben dem Treffen Polen — Lettland auf dem Riesser-See das zweite Eishocken-Spiel England gegen Japan zur selben Stunde zum Austrag. Unbekümmert nahmen die Japaner gegen ihren großen Gegner den Kampf auf und die Zuschauer sahen einen schnellen und schönen Kampf. Bester Mann der Engländer war wieder der Torwart Foster, dem es in erster Linie zuzuschreiben ist, daß keine Tore für Japan fielen. Die Briten wirkten in diesem Spiel sehr schwerfällig und haben es in erster Linie ihrer körperlichen Ueberlegenheit zuzuschreiben, daß sie klar gewannen.

Kanada – Oesterreich 5:2 (4:0, 1:2, 0:0)

Das zweite Spiel im Eisstadion kam in der Gruppe A zwischen Kanada und Oesterreich zum Austrag. Das erste Drittel stand ganz im Zeichen der Kanadier, die sich hier eine glatte 4:0-Führung sicherten. Im zweiten Drittel dagegen lieferten die Oesterreicher ein ganz großes Spiel und drängten die Titelverteidiger zeitweilig sogar in die Verteidigung. Die Oesterreicher spielten ganz hervorragend und der zweite Spielabschnitt nahm einen recht dramatischen Verlauf. Der Sieg der Kanadier ist in dieser Höhe etwas schmeichelhaft, denn nach den Leistungen und

Die große Ueberraschung

Italien schlägt USA. 2:1 nach zweimaliger Verlängerung

Das Eishockeyspiel USA. — Italien in der Gruppe B hatte sehr großes Interesse gefunden, denn im Eisstadion waren 6000 Zuschauer versammelt, um diesem Spiel beizuwohnen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Graf Baillet-Latour und den früheren polnischen Minister Conopacka sowie General Daluege. Das erste Drittel brachte eine große Ueberraschung, denn die Italiener verteidigten sich recht tapfer und konnten das Treffen bis zum ersten Abpfiff auf 0:0 halten. Die Amerikaner spielten sehr angriffsfreudig und schnell, kamen aber zu keinem Erfolge. — Der zweite Abschnitt endete ebenfalls torlos. Auch im letzten Drittel war das Spiel unheimlich schnell. Für kurze Zeit wurde Roß herausgestellt und Garrison ging in den Sturm. Ihm gelang es, das erste Tor für USA. zu erzielen. Unmittelbar darauf schoß M. Zuschini einige Sekunden vor Abschluß der regulären Spielzeit das Ausgleichstor für Italien. Auch dieses Treffen mußte also verlängert werden. In den ersten fünf Minuten der Verlängerung ließ das Tempo etwas nach. In den nächsten fünf Minuten ging es wieder lebhafter zu, die Italiener waren zunächst leicht im Vorteil, aber schon bald gewannen die Amerikaner wieder die Oberhand und drückten auf das italienische Tor. Nochmals gab es eine Verlängerung, aber auch hier fiel die Entscheidung noch nicht. Obwohl die Italiener wieder gefährlicher waren, konnten sie Moore nicht überwinden. Endlich, drei Minuten nach der zweiten Verlängerung des endgültigen Abschlusses des Spieles, konnte der Italiener Majoschi den entscheidenden Treffer für seine Farben erzielen. Die Amerikaner warfen jetzt alle fünf Mann nach vorn, um mit aller Gewalt den Ausgleich zu erzwingen. Italien verteidigte jetzt mit der ganzen Mannschaft und konnte mit Glück und Geschick den Vorsprung halten.

Tschechoslowakei Sieger der Gruppe C

Frankreich wurde 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) geschlagen.

Das erste Spiel des Olympischen Eishocken-Turniers am Sonntagfrüh führte die Entscheidung in der Gruppe C herbei. Die Tschechoslowakei schlug Frankreich mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) und setzte sich damit ungeschlagen mit einem Torverhältnis von 6:0 an die Spitze. Als zweiter qualifizierte sich Ungarn für die Zwischenrunde. Damit sind die Spiele der Gruppe C abgeschlossen.

Oesterreich schlägt Lettland 7:1 (4:0, 0:0, 3:1)

Das letzte Spiel in der Gruppe A absolvierten am Sonntagfrühnachmittag auf dem Riesser-See Oesterreich und Lettland. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man auch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Das erste Drittel endete 4:0 für Oesterreich. Das zweite Drittel endete torlos. Die Oesterreicher bedrängten das lettische Tor sehr stark, aber Lapainis war einfach nicht zu schlagen. Ueberhaupt war der lettische Torhüter der beste Spieler auf dem Eise. Im letzten Spielabschnitt kamen die Oesterreicher wieder gut ins Spiel. Csöngei erzielte dann den fünften Treffer. Durch Blukis bekamen die Letten ihren Ehrentreffer. Oesterreich erhöhte dann die Torspanne durch Csöngei und Demmer auf 7:1, bei den Letten, die technisch nicht das Können der Oesterreicher erreichten, zeichnete sich vor allem Blukis aus.

Schweiz — Italien 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)

Das letzte Spiel der Gruppe B wurde am Sonntagabend vor 5000 Zuschauern im Olympia-Eisstadion erledigt. Das Spiel zwischen Italien und der Schweiz war für den Gesamtstand eigentlich belanglos, da sich an dem ersten Platz von Deutschland und an dem zweiten von Amerika kaum noch etwas ändert, es sei denn, daß eine der Mannschaften in diesem Kampf **eine märchenhafte Torziffer erzielen würde.**

Jubel in Garmisch-Partenkirchen

Dieser Sonntag in Garmisch wird bei allen, die ihn miterlebt haben, unvergessen bleiben. Ein solches Leben hat die Olympiastadt noch nicht gesehen. Ein nicht abzuschätzendes Heer von Menschen durchzog die Straßen.

In kurzen Abständen rollte Sonderzug auf Sonderzug in die Bahnhofshalle ein, jeder von ihnen vollgepfropft mit Olympiagästen. Dazu kamen noch die fahrplanmäßigen Züge und viele Vor- und Nachzüge. Allein von München aus wurden bis 9 Uhr vormittags 20 Züge mit über 18 000 Fahrgästen nach Garmisch abgefertigt. Endlos ist die Reihe der großen Reiseomnibusse und der Privatkraftwagen, die Nummernschilder aus allen Gegenden trugen. Aber nirgends führte dank der hervorragenden Organisation der riesige Verkehr zu nennenswerten Stauungen. Wer zum ersten Male nach Garmisch gekommen war, erhielt sofort durch Lautsprecher alle erforderlichen Auskünfte. Wenn er trotzdem den Anschluß verpaßte, so konnte das nur daran liegen, daß er sich an der weißen Pracht nicht sattsehen konnte.

Das Ziel der unübersehbaren Massen, die Garmisch überfluteten, bildeten natürlich die verschiedenen olympischen Kampfstätten. Zehntausende zogen schon in den frühen Morgenstunden zu Fuß, auf Skiern oder, wenn sie Glück hatten, auch mit dem Schlitten nach dem Gudiberg, wo die Entscheidung im Herren-Torlauf fiel, der für Deutschland den großen Erfolg brachte. Wiederum holten wir uns, diesmal durch Franz Pfnür, die Goldene, durch Gustav Lantschner die Silberne Olympische Medaille; wiederum befanden sich unter den ersten sechs nach den ersten Berechnungen vier Deutsche, da Rudi Cranz, der Bruder der Olympiasiegerin Christl Cranz, den vierten und Roman Wörndle den sechsten Platz belegten. Nach dem Bekanntwerden dieser Ergebnisse stieg die Feststimmung ins Ungemessene. In den Lokalen saßen die Leute buchstäblich aufeinander. Aber auch die größte Enge wurde mit Humor und vielem Witz ertragen. Die übrigen Kampfstätten haben ebenfalls Hochbetrieb. Das Eisstadion, wo die Pflichtübungen im Eiskunstlauf der Männer ausgetragen wurden, das Training auf der Bobbahn und das Eisschießen auf dem Riesersee hatten Rekordbesuch, der mit Begeisterung die hervorragenden Leistungen der Olympiakämpfer verfolgte.

Glückwunschtelegramm des Führers

Der Führer sandte an den Olympiasieger in der alpinen Kombination des Skilaufs (Abfahrt und Slalom) [illegible] folgendes Telegramm:

„Nehmen Sie zu Ihrem wunderbaren Siege meine herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Adolf Hitler."

Was sich dann vollzieht, das sieht Gottfried wie in einem Traum.

Die Kiste B 33 steht auf dem Tisch.

Mit dem Gelde, genau in den Sorten, wie er sie einst in dieser Kiste unterbrachte.

Gottfried ist wie ein lachendes Kind.

Er ruft nach der Mutter, nach Parenne, nach Richard, nach allen seinen Freunden, und alle kommen und staunen und sehen den tief erschütterten Mann, der kaum vor Bewegung reden kann.

Parenne umarmt den Freund, er hat Tränen der Freude in den Augen.

Letzte Schuld ist jetzt von Gottfried genommen!

„O Jayce, wie soll ich Ihnen danken?" spricht Gottfried in tiefster Bewegung und hält ihre beiden Hände, schaut sie an, daß ihr das Blut in das Gesicht schießt.

„O, James Hull," sagt sie innig, „ich hab's so gern getan! So sehr gern! Für . . . für die drei Rosen, die Sie mir einst geschenkt haben!"

Dabei sieht sie ihn verwirrt an, und in Gedanken fügt sie leise hinzu: „Weil ich dachte, daß du . . . dich mir mit diesen Rosen schenktest!"

Durch ganz Hollenbrunn geht die Nachricht wie ein Lauffeuer!

Parenne, Richard, alle, die dabei gewesen sind, sie erzählen es weiter, und mit glücklichen Mienen hört es einer vom anderen.

Währendessen aber sitzt Gottfried mit Jayce und der Mutter zusammen, und sie sind wie lachende Kinder.

Bis Gottfried sagt: „Jayce, ich halte es vor Freude daheim nicht mehr aus! Ich muß in meinen Wald! Wollen Sie mit mir kommen, Jayce?"

Jayce ist sofort bereit dazu.

Und so wandern sie gemeinsam durch den sommer-



„Wir wollen zum
„Ja!" entgegnet
nommen! Sie habe
liebe, liebe Frau!"
Die Zärtlichkeit
namenlos.
Als sie vor dem
Gedanken versunken,
„Jetzt ist es von m
bangt vor dem Tag
werden!"
„Ich habe das Be
fried."
„Verkauft? Ja .
„In Deutschland
hier möchte ich bleib
einen Platz für mid
brauche eine Pflicht,
ein Wunder sein soll
Gottfried antwor
Alles fliegt vor
vorüber. Und jetzt
vor sich stehen, die
Plötzlich zuckt er
Er hat eine seltsa
nicht die Kiste B 33
Summe anvertraute.
sich deutlich, daß seine
wurde, und zwar zw
das eine nicht deutlich genug lesen konnte.
In dieser Kiste ist es aber nur einmal eingebran
Er ist tief erschüttert, als er diese Feststellung ma
Wie groß und gewaltig ist doch die Liebe e
Frau.
„Jayce!" Die Stimme droht ihn zu verlassen. Je
. . . Sie wollen hier bleiben? Bei mir? Wollen
mir schaffen?"

Knapper Schalker Sieg über Erle

Mit 1:2 trennte man sich am Erler Forsthaus / Ein gutes Spiel der Erler Mannschaft

Etwa 6000 Menschen gaben diesem wichtigen Spiele den Rahmen. Es war richtige Großkampfstimmung festzustellen. Jeder wußte, daß Erle versuchen würde, sich zu rechtfertigen. Und Erle 08 rechtfertigte sich auch glänzend. Abgefallen war von der Erler Mannschaft alle Zaghaftigkeit. Erle spielte mit Mut und Tatkraft. In der ersten Halbzeit hatte Erle 08 mindestens soviel vom Spiel wie auch die Schalker. Die Erler hatten erst das bessere Stehvermögen. Der Sturm arbeitete sich oft überzeugend durch, aber er mußte sich doch bescheiden. Die Schalker Verteidigung griff entschlossen zu, um sich von dem engen Kombinationsspiel nicht überraschen zu lassen. Die Erler übertrieben das kurzmaschige Spiel etwas. Sie kamen aber oft durch die Außenstürmer überzeugend durch. Einmal stand der Halbrechte Erles frei vor dem Tor, schoß aber den Ball in der Aufregung daneben. Eine schwere Gefahr war für Schalke abgewandt. Die Schalker dagegen kamen in der Zwischenzeit mit nicht gerade starken Angriffen vor, fanden aber in der Erler Abwehr den Widerstand, den sie vielleicht nicht vermuteten. Das Spiel war wechselvoll. Gleich nach den Schalkern griffen auch wieder die Erler an. Die Angriffe kamen merkwürdigerweise sehr schnell zum Schalker Tor. Mit dem Torschuß waren die Erler Stürmer schnell bei der Hand. Wieder einmal prallte ein wuchtiger Torball unten gegen die Latte des Schalker Tores. Schalke griff energischer an. Aber nichts wollte glücken. Erles Verteidigung widerstand. Und dann wieder fiel Schalke in das umständliche Spiel zurück. Sie wollten scheinbar den Gegner in der Abwehr auflockern. Aber Erle ließ sich zu keinen unbesonnenen Handlungen hinreißen. Die Spannung wuchs. Wieder einmal war Erle gut durchgekommen. Schalkes Torwart mußte einen scharfen Ball unwirksam machen. Schalkes Gegenangriffe blieben stecken. Erle griff wieder an, es waren noch wenige Minuten bis zur Halbzeit zu spielen, als der Halbrechte Erles den Ball annahm, sich mit kurzer Wendung durchspielte und den Ball kurzerhand einschoß. Dabei blieb es bis zur Halbzeit.

Nach der Halbzeit aber ging ein frischer Wind durch Schalkes Reihen. Schalke wurde selbstbewußt. Schalke spielte auf Erfolg. Die Erler mußten zurück und mußten stärker verteidigen. Die Platzmannschaft tat es mit Aufgebot aller Kraft und allen Einsatzes an Energie. Schalke konnte immer noch keine großzügige Handlung durchführen, immer fuhr Erles Abwehr dazwischen. Jede kleine Unachtsamkeit der Erler aber konnte zum Tore der Schalker führen. So kam es auch. Nur einen Bruchteil der Sekunde genügte dem Schalker Mittelstürmer, um den Ball aus einem Gedränge vor dem Erler Tor einzuschieben. Schalke gewinnt stärker Oberwasser und greift jetzt großschichtig von allen Seiten an, verteilt auch das Spiel planmäßiger, hat aber immer noch nicht den Widerstand der Erler gebrochen. Doch machte Schalke auch das Siegtor. Einen von links kommenden Ball nimmt der Rechtsaußen Schalkes Kalwitzki im unbewachten Augenblick an und schießt ihn ein. Damit hatte Schalke den Sieg erreicht. Sie gaben sich auch zufrieden. Die Erler kamen wieder aus der Bedrängnis, sie griffen wieder tatkräftiger an, aber der frische Schwung und der Elan fehlten. Die Schalker Abwehr kann jetzt sicherer dazwischen springen, wenn Gefahr im Verzuge ist, die Erler sind zu ablage ändern könnte. Auch die noch angebrachten Torschüsse waren nicht mehr kraftvoll genug, als daß sie den Schalker Tormann überraschen können. Der Schalker Sturm mußte sich meistens auf Feldspiel beschränken. Schalkes Mannschaft ist nicht von den Gegnern zu erreichen, wenn die Mannschaft alle Register des Könnens aufzieht. Sie bleibt dann doch letzten Endes im Vorteil. Immerhin, Schalke mußte kämpfen, um den Sieg an sich zu bringen. Erle braucht sich zum anderen nicht der Niederlage schämen. Die Mannschaft beugte sich nur vor einem nach Spielreife gemessen überlegenem Gegner.

Preußen Münster — TuS Bochum 2:0

In Münster langte es vor 1500 Zuschauern zwar zu einem knappen Siege der Preußen-Elf, der aber als sehr glücklich bezeichnet werden muß. Beide Einheiten waren in der Hintermannschaft verhältnismäßig stark, während die Angriffslinien überaus unentschlossen wirkten. Dazu kam noch bei Bochum, daß die gesamte rechte Sturmflanke ersetzt werden mußte.

Sp.-Vg. Herten — Germania Bochum 3:0

Die Bochumer Germanen rechtfertigten ihren Ruf als ausgesprochene Heimmannschaft, denn die Gesamtleistung der Bochumer Elf war keineswegs die, wie man sie bei ihnen auf eigenem Platz gewohnt ist. In Herten kam vor allem der Angriff nie besonders gut in Fahrt, obwohl Herten in der Verteidigung für Sindermann einen Nachwuchsspieler eingesetzt hatte. Bei den Germanen fehlte lediglich der gesperrte Lasar in der Läuferreihe. Hervorragenden Anteil an dem glatten 3:0-Siege hatten der Mittelstürmer und der Rechtsaußen sowie der Torwart, während die Bochumer Elf in der Gesamtheit enttäuschte, obwohl Kölling überaus aufopfernd als Mittelläufer arbeitete und so seiner Hintermannschaft stets einen wichtigen Halt gab.

FC. Schalke 04	13	13	1	0	61:6	25:1
SV. Höntrop	14	9	2	3	37:27	20:8
Germania Bochum	13	7	3	3	26:14	17:9
Westfalia Herne	14	7	2	5	29:25	16:12
SuS Hüsten 09	13	4	5	4	40:27	13:13
SpVg. Herten	13	4	4	5	15:25	12:14
Preußen Münster	14	3	5	6	12:31	11:17
Erle 08	14	4	1	9	26:44	9:19
TuS Bochum	14	3	2	9	19:43	8:20
Union Recklinghausen	14	2	1	11	17:40	5:24

Pferdesport

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Alexander, 2. Alleta Gun, 3. Graf Geßler. Toto: Sieg 30:10, Platz 22, 24, 31:10, ital. 67:10.

2. Rennen: 1. Peter Dodge, 2. Hedwiga. Toto: Sieg 33:10, Platz 16, 15:10, ital. 31:10.

3. Rennen: 1. Zapfenstreich, 2. Rosenobel, 3. Nixe M. Toto: Sieg 27:10, Platz 19, 36, 62:10, ital. 117:10.

4. Rennen: 1. Aquarium, 2. Jgo Symm, 3. Carl Pluto. Toto: 53:10, Platz 16, 16, 18:10, ital. 42:10.

5. Rennen: 1. Dempsey, 2. Gun Frank, 3. Emigrant. Toto: Sieg 58:10, Platz 18, 20, 26:10, ital. 37:10.

6. Rennen: 1. Grafschaft, 2. Daisy Wörth, 3. Danaer, 4. Loni Watts. Toto: Sieg 28:10, Platz 17, 75, 27, 31:10, ital. 269:10.

7. Rennen: 1. Goldina, 2. Edeltanne, 3. Patroklus, 4. Prinzeß Elisabeth. Toto: Sieg 219:10, Platz 38, 15, 45, 70:10, ital. 103:10.

8. Rennen: 1. Dorsch, 2. Proteus, 3. Turkestan, 4. Heinz Anvil. Toto: Sieg 220:10, Platz 22, 28, 22, 2[illegible] ital. 89:10.

Provinzielles

Schweres Unglück am unbeschrankten Ueberweg

Hannover, 9. Februar.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 8. Februar gegen 17,30 Uhr fuhr der Nahgüterzug 6285 auf dem unbeschrankten Ueberweg Hamburger Straße in Braunschweig auf einen mit mehreren Personen besetzten Lastwagen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt.

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Unglücks an dem unbeschrankten Bahnübergang Braunschweig—Celle hat sich auf f ü n f erhöht. Von den 13 ernster Verletzten schweben vier in Lebensgefahr. Nach amtlichen Feststellungen muß der bei dem Unglück getötete Fahrer das vom Lokomotivführer ordnungsgemäß bediente Haltsignal und Läutewerk der Lokomotive offenbar überhört haben. Auf dem Wagen befanden sich 23 Bauarbeiter, die von ihrer Arbeitsstätte an der Reichsautobahn nach Braunschweig zurückbefördert werden sollten.

Ministerpräsident Klagges stattete den Verletzten im Krankenhaus einen Besuch ab und weilte dann in stillem Gedenken an den Bahren der Toten.

Diesel-Gasschlepper auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Münster, 9. Februar.

Dem Siegeslauf des Dieselmotors hat sich auch die Schiffahrt nicht entziehen können. Ueberall auf den Wasserstraßen werden neue Schlepper mit Motoren ausgerüstet. Selbst die Kohlenkähne aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden schon vielfach von Dieselschleppern gezogen oder mit Selbstfahrern befördert, die ausländische Treibstoffe für ihren Betrieb verwenden müssen. Eine Umkehr bedeutete auf dem Rhein der Bau des ersten Gasschleppers „Harpen I", der für den Antrieb seiner Dieselmaschinen nicht mehr Oel, sondern das Gas verwendet, das er aus Koksabfällen an Bord selbst erzeugt. Das es mit dem Gas gut geht, hat dieses Schiff in nunmehr einjährigem Betrieb bewiesen. Die Leitung des staatlichen Schleppmonopols bei der Wasserbaudirektion Münster ist, wie wir hören, nunmehr dem Vorgehen der Besitzerin des „Harpen I" gefolgt und hat nach eingehenden Vorarbeiten die Lieferung von zunächst drei Schleppern mit Gasantrieb an eine Duisburger Werft vergeben. Die Schiffe sollen etwa 250 wirkliche PS. entwickeln und auf dem ausgebauten Dortmund-Ems-Kanal normale Schleppzüge mit einer Geschwindigkeit von etwa 6-Klm.-Stunden schleppen können. Pläne für weitere Schlepper von größter Wirtschaftlichkeit, die ausschließlich heimische Treibstoffe verwenden sollen, sind in Arbeit.

Mit dem Kraftwagen in die Küche

Bielefeld, 9. Februar.

Im nahen Sternhagen fuhr ein Milchlieferwagen beim Wenden gegen den Kotten des Kohlenhändlers Gäse, drückte die Wand ein und geriet in die Küche. Zum Glück war dort niemand anwesend, so daß nur Sachschaden zu verzeichnen ist.

Betrunkener am Steuer

Mann überfahren und getötet.

Wuppertal, 9. Februar.

Am Freitagabend wurde in Barmen auf der Oberbergischenstraße ein etwa 40- bis 50jähriger Mann, der einen Handwagen mit sich führte, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer des Lastkraftwagens bekümmerte sich nicht um sein Opfer, sondern setzte die Fahrt fort. Nach etwa einer Stunde aber kehrte er an die Unfallstelle zurück und stellte sich der Polizei mit der Angabe. Alkohol genossen zu haben. Der Fahrer wurde festgenommen.

Düsseldorfs letzter Mars-la-Tour-Kämpfer

Seine sechs Söhne tragen das Frontkämpfer-Ehrenkreuz.

Düsseldorf, 9. Februar.

Düsseldorfs l e t z t e r M a r s - l a - T o u r - K ä m p f e r des einstigen 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, der im 90. Lebensjahr stehende Heinrich Z i l l e k e n s, hatte im Weltkriege s e c h s S ö h n e an den verschiedensten Kampffronten stehen. Diese sind nun alle mit dem E h r e n k r e u z für Frontkämpfer ausgezeichnet worden.

Tödlicher Sturz

Bottrop, 9. Februar.

Am Freitag fiel auf der Horster Straße ein 61jähriger Invalide von einem Leiterwagen und trug schwere Kopfverletzungen davon. Der Tod trat bei dem Mann, der stark angetrunken war, kurz nach dem Unfall ein.

Die Knickerbocker als Schmuggelversteck

Hellenthal (Eifel), 9. Februar.

Zollbeamten fiel ein harmlos wandernder Mann auf, der bedächtig seines Weges zog. Man nahm sich den Wanderer etwas näher vor und stellte fest, daß er Schmuggelware bei sich führte, die er in seltsamer Weise versteckt hatte. In den Hosenbeinen seiner Knickerbocker fanden die Beamten nicht weniger als 1000 Zigaretten, die der Mann unverzollt über die Grenze geschafft hatte. Die Ware wurde beschlagnahmt und der Schmuggler zur Anzeige gebracht.

Starker Frost und Straßenglätte in der Eifel

Aus der Eifel, 9. Februar.

Nach voraufgegangenem Schneefall ist in der Eifel über Nacht eine ziemlich starke Kälte eingetreten. Am Freitagmorgen zeigte das Thermometer 8 bis 10 Grad unter Null. Auch tagsüber herrschte trotz des Sonnenscheins eine rauhe, kalte Temperatur. Die Straßen sind auf weite Strecken stark vereist und können nur mit der größten Vorsicht von Kraftfahrzeugen befahren werden. Es kam im Laufe des Freitags bereits zu verschiedenen Verkehrsunfällen, die, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, glücklicherweise ziemlich glimpflich abgelaufen sind. Bei mäßiger Sportmöglichkeit herrscht im Gebiet der Hohen Acht ein lebhafter Ski- und Rodelbetrieb.

Fußball im Reich

Ostpreußen:

Preußen Danzig — VfB. Königsberg 2:3.
v. d. Goltz Tilsit — Hindenburg Allenstein 1:2.
York Insterburg — Masovia Lyck 2:3.

Pommern.

Sturm Lauenburg — Hubertus Kolberg 2:0.
Viktoria Kolberg — Germania Stolp 2:2.

Brandenburg.

Minerva 93 — Hertha-BSC. 3:4.
Viktoria 89 — Wacker 04 2:3.
Tennis-Borussia — Spandauer SV. 6:1.

Schlesien.

VfB. Breslau — Deichsel Hindenburg 5:4.
Beuthen 09 — Vorwärts Breslau 3:2.
Preußen Hindenburg — Vorw. Raf. Gleiwitz 2:3.
VfB. Gleiwitz — Ratibor 03 3:1.

Sachsen.

Polizei Chemnitz — VfB. Leipzig 5:0.
Dresdener SC. — Sportfreunde 01 Dresden 8:2.
SC. Planitz — Wacker Leipzig 5:1.

Mitte.

Cricket-Viktoria Magdeburg — 1. SV. Jena 0:1
Wacker Halle — Sportfreunde Halle 3:1
1. FC. Lausche — SV. 05 Dessau 5:2.

Nordmark.

TSV. Eimsbüttel — Hamburger SV 5:3.
Holstein Kiel — Phönix Lübeck 7:0.

Niedersachsen.

Hildesheim 06 — Werder Bremen 1:0.
VfL. Osnabrück — Borussia Harburg 5:1.
Arminia Hannover — Hannover 97 (Ges.-Sp.) 12:2.

Niederrhein.

VfL. Benrath — Fortuna Düsseldorf 2:2.
VfL. Preußen Krefeld — Schwarz-Weiß Essen 8:3.
Union Hamborn — Borussia Gladbach 3:1.

Nordhessen.

1. FC. Hanau — VfB. Friedberg 3:1.
Germania Fulda — Kurhessen Kassel 1:0.

Südwest.

FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 1:4.
Union Niederrad — Kickers Offenbach 1:3.

Baden.

VfB. Mühlberg — Amicitia Viernheim 1:2.
Freiburger FC. — Karlsruher FV. 3:5.
VfR. Mannheim — SV. Waldhof 2:7.

Württemberg.

VfB. Stuttgart — SV. Feuerbach 4:2.
Spfr. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 3:3.

Bayern.

Bayern München — 1860 München 5:0.
1. FC. Nürnberg — SpVg. Fürth 2:0.
BC. Augsburg — Wacker München 4:3.

Minden bei Schalke 04

Schalker Handballer mit 7:4 geschlagen.

In der westfälischen Handball-Gauliga verlief der Sonntag ohne besondere Ueberraschungen. Die beiden führenden Mannschaften, MSV. Hindenburg Minden und Eintracht Dortmund, trugen die erwarteten Siege davon, sodaß allem Anschein nach erst das Rückspiel in Minden die endgültige Meisterschaftsentscheidung bringt.

Der MSV. H i n d e n b u r g M i n d e n weilte in Gelsenkirchen bei S c h a l k e 04 und hatte es ohne Möller, Strack und Küter sehr schwer, gegen die wesentlich besser als an den letzten Sonntagen spielenden Schalker zu einem 7:4-Erfolg zu kommen. Bei der Pause hatten beide Parteien je vier Tore erzielt. In der Pionierelf war in erster Linie Röttger in der Sturmmitte der erfolgreiche Torschütze.

Die D o r t m u n d e r E i n t r a c h t l e r hatten es allerdings beim VfL. H a g e n nicht so leicht, zu den beiden wichtigen Punkten zu kommen. Die VfLer kämpften ungeheuer eifrig und lagen bei der Pause nur mit 3:5 im Rückstand. Nach dem Wechsel wurde ein Verteidiger der Dortmunder des Platzes verwiesen, was der Mannschaft den Zusammenhang nahm. Die Gastgeber kamen stark auf, ohne aber bei dem vorzüglich aufgelegten Eintracht-Hüter zu Treffern zu kommen. Dortmund erhöhte zunächst auf 6:3, nach einem vierten Tor für Hagen auf 6:4 und später auf 7:5. Erst in den letzten Minuten verringerten die VfLer, die damit weiterhin am Tabellenende bleiben, auf 7:6.

In Bielefeld wehrte sich die B i e l e f e l d e r A r m i n i a außerordentlich tapfer gegen den DSC. H a g e n und erreichte zunächst auch eine 2:0-Führung, die von den Gästen aber durch Freiwurf und ein schönes Tor des Halblinken ausgeglichen wurde. Nach dem Seitenwechsel beim 2:2-Stande hatten die Arminen mit ihren Würfen sehr viel Pech. Später übernahmen die DSCer das Kommando, um schließlich mit 5:3 zu gewinnen. Damit blieben die Arminen mit den VfLern aus Hagen auf dem vorletzten Tabellenplatz.

Das vierte Treffen in Paderborn endete mit einer kleinen Ueberraschung. Die P a d e r b o r n e r P r e u ß e n trugen über den später reichlich schwach spielenden MSV. M ü n s t e r einen 12:9-Sieg davon, obwohl die Münsteraner die ersten drei Treffer erreicht hatten. Kurz vor der Halbzeit hatte der Gastgeber mit 5:4 schon einen knappen Vorsprung erkämpft. Im Paderborner Angriff war Möller, diesmal auf halbrechts, die treibende Kraft.

Positionskämpfe in der Bezirksklasse

Die Ballspieler lassen sich von Eickel schlagen / Horst wird kaum noch dem Abstieg entgehen können

Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen 2:2

Das Spiel machte einen vorzüglichen Eindruck, es ging frisch und tatkräftig von beiden Seiten aufs Ganze. In der ersten Halbzeit mußte Unions Abwehr manchen harten Angriff abwehren, der 07-Angriff war im ganzen gefährlicher, natürlicher und zielstrebiger. Der Union-Sturm dagegen hatte die flüssigere Linie im Spiel. Eine Reihe von Eckstößen vollstreckt 07, von denen in der Mitte der Halbzeit einer Union zum Verhängnis wird. Der Eckstoß ist ausgeführt, es entsteht ein Gewühl vor dem Union-Tor, das der 07-Mittelläufer Schneider löst, indem er den Ball einlenkt. Auch späterhin hageln einige scharfe Schüsse beiderseits aufs Tor. Es bleibt aber bis zur Halbzeit bei der Führung 07s. Nach der Pause hat sich 07 etwas übernommen. Die Läuferreihe muß etwas nachgeben. Auch die 07-Verteidigung wird zappelig, weil der Union-Sturm die Angriffe knapp an den Mann auffährt und dann dem besten Mann den Ball zulenkt. So kommt Ala Hoffmann durch geschicktes Durchspiel zum Ausgleich. Auch das zweite Tor für Union fällt ähnlich durch Rüttner. Das Spiel wird dann wieder offener, es scheint schon mit einem Siege Unions auszulaufen, als der 07-Rechtsaußen sich durchspielt und einen wuchtigen Torball loslässt, der auch den Ausgleich erwirkt.

Horst — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:2

Die Horster Mannschaft lieferte den Gladbeckern ein durchaus ebenbürtiges Spiel. Durch dieses Verlustspiel ist Horst wohl zum Abstieg verurteilt. Das Horster Spiel erstreckt sich zuviel aufs Feldspiel. Der Sturm dringt nicht durch, oft liegt der Ball im Torraum, aber der Sturm entschließt sich nur im ungünstigsten Falle zum Torschuß. Die Gladbecker bleiben auch mit ihren Angriffen viel stecken. Aber sie kommen doch gefährlicher durch. Die Horster Hintermannschaft hat die Hände voll zu tun, um das Ungestüm der Gladbecker zu zügeln. Es gelingt ihnen recht und schlecht, einmal doch kommen die Gladbecker zum Führungstor. Die Horster leiten dann einen schnellen Vorstoß ein, sie haben sich im Innensturm freigespielt und kommen auch mit einem kräftigen Torschuß heraus. Der Ausgleich ist fertig. Nach der Halbzeit ist das Spiel offen für beide Teile. Die Horster greifen vergebens an. Die Schwarz-Gelben bringen das Siegtor an.

TV. Eickel — V. V. 1912 3:2

Das Spiel der Eickeler war frischer und wagemutiger, besonders in der ersten Halbzeit. Die Ballspieler dagegen versuchten geschlossen aufzurücken, sich durchzusetzen, mußten aber nach vergeblichen Angriffen wieder hinten aufstellen. Die Eickeler dagegen setzten schlagartiger zum Angriff an, kamen nach 20 Minuten durch den Halbrechten durch Bombenschuß zur Führung. Auch der zweite erfolgreiche Angriff der Eickeler verriet mehr Schwung und Elan. Hier kam der Mittelstürmer zum zweiten Treffer. Nach der Halbzeit hatten die Eickeler einen Elfmeterball zu vollstrecken. Der Ball wurde vorbeigeschossen. Dagegen griffen die Ballspieler nun wuchtiger an, erreichten aus dem Gedränge heraus ein Gegentor. Die Eickeler kamen noch einmal mit starken Angriffen heraus, erreichten ein weiteres Tor, das der Mittelstürmer durch Kopfball erreichte. Dann brachen aber immer wieder die Ballspieler durch, bekamen einen Elfmeterball wegen Handmachens zugesprochen, der zum zweiten Gegentor führte. Die Ballspieler hatten dann die große Gelegenheit, auch den Ausgleich zu erzielen. Der wieder verhängte Elfmeterball aber wurde vor die Latte geschossen. Eickel überstand die Schwäche und blieb siegreich.

V. f. B. Bottrop — Röhlinghausen 2:2

In Bottrop ist schwer zu gewinnen, das mußten auch die Röhlinghausener erfahren. Die Bottroper benötigen noch einige Punkte, um ganz aus der Gefahr zu kommen. Aehnlich wie im Vorjahr setzt nun Bottrop die ganze Kraft ein, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Es scheint ihr auch sicher zu gelingen. Denn die Mannschaft zeigte heute ein bestechendes Feldspiel. Die Bottroper erreichten das erste Tor durch Elfmeterball. Es war eine gute Leistung des Mittelstürmers. Die Röhlinghausener kamen durch Steilvorlagen nach den Außenstürmern überraschend schnell zum Ausgleich. Nach der Halbzeit erreichten die Gäste sogar die Führung. Aber die Bottroper legten sich noch einmal energisch ins Mittel und erreichten mit etwas Glück auch den Ausgleich durch Elfmeterball. Den dritten Elfmeter verschossen die Bottroper. Ein mehr als glückliches Unentschieden für Bottrop.

Rotthausen 1912	17	11	5	1	52:23	27:7
Castrop 02	17	11	4	2	48:24	26:8
Union Gelsenkirchen	17	9	4	4	28:21	22:12
Röhlinghausen	17	8	5	4	34:26	21:13
Hassel	17	9	2	6	35:29	20:14
V. V. 1912	17	6	6	5	22:21	18:16
TV. Eickel	17	7	2	8	38:38	16:18
Gelsenkirchen 07	17	6	3	8	33:42	15:19
Schw.-Gelb Gladb.	17	6	2	9	29:41	14:20
V. f. B. Bottrop	17	3	6	7	18:27	12:22
Westfalia Buer	17	3	1	13	22:40	7:27
Horst	17	2	2	13	12:40	6:28

In der Tabelle hat sich nichts geändert. Die Entscheidungen stehen auch noch vor der Tür. Die beiden nächsten Spiele aber müssen endgültige Klarheit schaffen.

Wattenscheid 09 — Westfalia Bochum 3:1

Mit diesem Sieg haben sich die Wattenscheider wieder an die Tabellenspitze herangearbeitet. Bemerkenswert ist die Kampffreudigkeit der Mannschaft und das Wirken des zielbewußten Sturms. Die Wattenscheider hatten erst harte Arbeit zu verrichten. Die Läuferreihe der Gäste stand gut durch. Durch einen Strafstoß, den der linke Läufer hoch aufs Tor zirkelte, köpfte der Halblinke gut ein. Der Ball war unhaltbar. Die Wattenscheider setzten gut die Außenstürmer ein, die auch immer Gefahr für Westfalia heraufbeschworen. Der Linksaußen war einmal durchgebrannt, übergab dem Mittelstürmer den Ball, und es hieß 2:0 für Wattenscheid. Die Westfalen-Angriffe wurden nach der Halbzeit eine Zeit geschlossener. Westfalia holte durch den Halblinken ein Tor auf. Wattenscheid änderte die Taktik, baute von hinten aus auf, stieß dann forsch durch, so einmal der Linksaußen, der dem Mittelstürmer vorlegte, der den Ball aus der Luft zum dritten Tor erwirkte.

Steine vorn einsinken, so waren es [illegible]
treitswerbewarte, die von Bäcker auf dem Lau[illegible]
gehalten werden sollten. Eingangs der Ver[illegible]
lung konnte der Versammlungsleiter seine
e über das ihm von der Gauführung gespendete
erichten, weil sämtliche Vereine so prompt und
die Karten für die Bestandserhebung innerhalb
ereine ausgefüllt und zurückgeliefert hätten. Die
r Vereine hätten ein weiteres Mal ihren Mann
den. Lehrer Bäcker sprach dann weiter über das
nteressante Zahlenbild, das die von den Vereinen
reichten statistischen Karten vermittelt hätten,

**nach sich z. B. in Herne 6646 Sporttreibende
änden, von denen wiederum 5932 männliche
und 714 weibliche Aktive seien.**

Sprecher des Abends wies weiter darauf hin,
r nach Rücksprache mit dem Gau erklären könne,
die Vereine bei der Umsatzsteuererklärung für die
uften Sportgroschen keine Umsatzsteuer zu zahlen
n. Ein weiterer Hinweis ging dahin, daß die
er der einkassierten Sportgroschen nicht mit Ver[illegible]
geldern vermengt werden dürften, sondern daß
Werbewart des Vereins in einem Sondernach
über Ein- und Ausgaben buchzuführen habe. Er
nerte hierbei an die zahlreichen Sperrungen und
warnungen, von denen in letzter Zeit Vereine be
en wurden, weil diese es bei der Verwaltung der
rtgroschen an der erforderlichen Sorgfalt haben
n lassen. Eine weitere wichtige Mitteilung war
daß wahrscheinlich schon vom 1. April dieses Jah
ab vom Hilfsfonds eine Unfallunterstützungskasse
Turner und Sportler eingerichtet werde. Von den
Vereinen überwiesenen Olympia-Glocken wurden
r vier Glocken zerschlagen und ihres Inhalts
ubt".

**ei Glocken wurden bei Veranstaltungen der
rnvereinigung 1873 gefüllt und dann geöffnet,**

22. Februar umgesetzt sein. Die Karten [illegible] ge
auch die Freimarken haben ihren besonderen Wert,
so daß sehr stark anzunehmen ist, daß die etwa für
1000 RM. nach Herne gekommenen Karten und Frei
marken wohl abgesetzt werden dürften. Wenn in die
sen Tagen beide auf der Straße und in Lokalen zum
Verkauf angeboten werden, sollte man nicht von vorn
herein ablehnen, ohne sich die Kostbarkeiten angesehen
zu haben, sondern man sollte erstmal hinsehen, und
wir sind überzeugt, es wird auch gekauft werden.

**Uebrigens sind in unserer Geschäftsstelle auch
Olympia-Karten und -Freimarken zu kaufen.**

Zum Schluß las man noch die Zeilen von Sturmbannführer Schäfer durch, was er hierzu zu sagen hat. Er teilt hierzu folgendes mit:

Die Deutsche Reichspost gibt aus Anlaß der vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele Briefmarken und Postkarten mit Zuschlägen heraus.

Der Hilfsfonds für den Deutschen Sport hat vom Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichssportführer den Auftrag erhalten, diese Wertmarken in den Verkehr zu bringen.

Ich erwarte, daß alle Vereine des DRL den Absatz dieser Winter-Olympia-Postwertzeichen fördern und den öffentlichen Verkauf dieser Wertzeichen, der bis zum 22. Februar durchgeführt wird, Mitgliedern zur Verfügung stellen, die den Vertrieb dieser Postwertzeichen an öffentlichen Plätzen, Straßen und bei sportlichen Veranstaltungen vornehmen.

Heil Hitler!

Der Beauftragte des Reichssportführers
für den Gau IX (Westfalen-Lippe)
gez. S c h ä f e r, Sturmbannführer.

Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes

Berlin, 8. Februar.

Das „Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung" veröffentlicht eine Verordnung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern, derzufolge der Reichsausschuß für Ehegenehmigungen beim Reichsministerium des Innern gebildet worden ist und der den Namen „Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes" erhalten hat.

Diesem Reichsausschuß sind alle Anträge von staatsangehörigen jüdischen Mischlingen mit zwei volljüdischen Großeltern auf Genehmigung von Eheschließungen mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder mit staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben, vorzulegen. Die Anträge sind schriftlich bei der für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen.

Dem Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes gehören als ordentliche Mitglieder an:

Staatssekretär Dr. Wilhelm Stuckart, SA-Sanitätsgruppenführer Dr. Brauneck, Leiter des Gesundheitsamtes Bremen, Ministerialdirektor Dr. A. Gütt, Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner, der Leiter des rassepolitischen Amtes Dr. med. Walter Groß, Ministerialdirektor Dr. Pohl, Ministerialdirektor Erich Volkmar.

Die stellvertretenden Mitglieder des Reichsausschusses sind:

Bürgermeister Schiffer (Lauenburg), Oberstaatsanwalt Schlis, Oberregierungsrat Dr. Herbert Linden, Reichsamtsleiter Dr. med. Kurt Blome, Abteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers Dr. Bruno Kurt Schulz, Regierungsrat Paul Müller, Ministerialrat Dr. Ernst Brandis.

WHW kauft 9,5 Mill. Pfd. Fischfilet

Ein Hilfswerk zugleich für die Hochseefischerei

Berlin, 8. Februar.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935-36 hat bisher 9,5 Millionen Pfund Fischfilet von den Seefischmärkten Wesermünde, Cuxhaven und Altona gegen Barzahlung bezogen. Hiervon entfallen auf Wesermünde 5 Millionen Pfund Fischfilet. Vor einigen Tagen wurde irrtümlich gemeldet, daß die Fischwirtschaft Wesermünde 5 Millionen Pfund Fischfilet als Opfergabe für das Winterhilfswerks des deutschen Volkes gestiftet hätte. Tatsächlich ist diese Menge von 5 Millionen Pfund durch das Winterhilfswerk käuflich erworben worden. Durch die Versorgung der Bedürftigen mit Seefischen unterstützt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes die Hochseefischerei, die in den letzten Jahren vor der Machtübernahme schwer daniederlag, in wirksamster Weise und hilft auch mit am wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Der Mordprozeß Seefeld

Neues Belastungsmaterial

Schwerin, 8. Februar.

In der Samstagverhandlung im Mordprozeß Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Arthur Dill und des sechs Jahre alten Edgar Dittrich gen. Eipel aus Neuruppin aufgerollt.

Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934 gegen 13,30 Uhr die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Gegen 17 Uhr wurde der kleine Eipel in der Steinstraße von einer Frau gesehen. Als die Frau den Jungen fragte, wohin er wolle, gab er zur Antwort: „Weg!" — Arthur Dill befand sich zu dieser Zeit nicht bei ihm. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder wieder zusammen im Schloßgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlte jeder weitere Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen. — Zwei Frauen, die im Walde Holz gesammelt hatten und sich auf dem Rückweg nach Neuruppin befanden, hatten noch ein Erlebnis, das in gewissem Zusammenhang mit dem schauerlichen Fall stehen könne. Gegen 17,30 Uhr hörten sie plötzlich den Schrei eines Kindes aus dem Walde. Als sie aufmerksam horchten, vernahmen sie klägliche Rufe: „Mutti, Mutti!" Dann blieb alles still und die Frauen setzten schließlich ihren Weg fort.

Auf die Vermißtmeldung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Suchaktion durchgeführt, die auch bald zum Erfolg führte. Am 17. Oktober wurden beide Knaben, eng umschlungen in der typischen Schlafstellung in einer dichten Kiefernschonung aufgefunden.

Nach dem Ermittlungsergebnis steht es einwandfrei fest, daß der Angeklagte am Nachmittag des 16. Februars 1934 in Neuruppin gesehen worden ist. Es ist weiter erwiesen, daß Seefeld am 16. Oktober in Neuruppin einen Knaben angesprochen hat und in die gleiche Gegend zu locken versuchte, in der am nächsten Tage die toten Kinder gefunden wurden. Ferner konnte ermittelt werden, daß Seefeld gegen 14,50 Uhr mit zwei sechsjährigen Knaben gespielt, bezw. sich unterhalten hatte, und schließlich wurde noch festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf Seefeld paßt, zwischen 16 und 16,30 Uhr auf dem Wege, der zur Fundstelle der Leichen von Dill und Eipel führt, mit zwei kleinen Knaben Kastanien gesammelt hatte.

Härtebeihilfe für Zinsgeschädigte

Berlin, 8. Februar.

Nach einer, unter dem 7. Februar 1936 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung können bedürftige Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die im Inland ansässig sind und das Angebot auf Zinsherabsetzung nach den Zinsermäßigungsgesetzen vom 24. Januar und 27. Februar 1935 angenommen haben, auf Antrag eine Härtebeihilfe erhalten, wenn sie nachweisen, daß

a) sie mindestens seit dem 31. Dezember 1934 Eigentümer der im Zins herabgesetzten Wertpapiere sind,

b) der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte im vergangenen Kalenderjahr den Betrag von 1200 RM. nicht überstiegen hat und

c) sie ihren Lebensunterhalt im vorangegangenen Kalenderjahr zu einem wesentlichen Teil aus den Erträgnissen zinsgesenkter Wertpapiere, bestritten haben.

Der Betrag der Einkünfte zu b) erhöht sich für den Ehegatten um 300 RM. und für unterhaltungsberechtigte Kinder um je 200 RM.

Die Härtebeihilfe wird vom 1. Juli 1936 ab gewährt und im voraus in zwei gleichen Teilbeträgen jeweils am 1. Juli und 2. Januar ausgezahlt.

Der Antrag auf Gewährung einer Härtebeihilfe für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 ist im Februar 1936 zu stellen, und zwar bei dem Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt oder sich nicht nur vorübergehend aufhält.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge innerhalb der angegebenen Frist zu stellen sind. Die Vorlage von Anträgen nach Ablauf des Monats Februar 1936 schließt die Gewährung von Härtebeihilfen für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 aus.

Aufgaben der Provinzialverwaltung

Landeshauptmann Kolbow vor der westfälischen Presse / Der Haushaltsplan der Provinz

Dortmund, 8. Februar.

Die Gelegenheit der Uebergabe des Hohensyburgdenkmals an die Oeffentlichkeit am Freitagnachmittag benutzte Landeshauptmann Kolbow, um vor den anwesenden Pressevertretern von ganz Westfalen auch mehrere andere ihm am Herzen liegende Fragen in kurzen zwanglosen Vorträgen zu erörtern. So stellte er in großen Zügen die Aufgaben der landschaftlichen Selbstverwaltung und der staatlichen Führung, also die Aufgaben der Provinzialverwaltung im nationalsozialistischen Staate, einmal im Zusammenhang dar. Der nationalsozialistische Staat wolle und könne auf die Mitwirkung und Mitverantwortlichkeit der Bevölkerung bei der Erfüllung seiner Aufgaben nicht verzichten. Als Aufgabengebiete der Provinzialverwaltung kennzeichnete der Landeshauptmann die Pflege des Verkehrswesens, des Kraftfahrwesens, der Bahnen, des Luftverkehrs, des Straßenbaus und der Straßenunterhaltung. Ein weiteres Gebiet sei die Wirtschaftspflege, die Landesplanung und die Energieversorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser, ferner das Versicherungs- und Kreditwesen und die tatkräftige Förderung der Sparttätigkeit. Auf diesem Gebiet sei Westfalen allen anderen Provinzen des Reiches voraus. Mit seinen 5 014 000 Einwohnern, habe Westfalen den 13. Teil der Gesamtbevölkerung des Reiches, besitze aber an Spareinlagen ungeachtet des ausgesprochenen Industriearbeitercharakters seiner Bevölkerung 10 Prozent der gesamten Spareinlagen des Reiches. Die Ueberwachung des Versicherungswesens sei ebenfalls eine Aufgabe der Provinz. Feuerversicherung, Lebens-, Sozial-, Invaliden-, Unfall- und Pensionsversicherung seien Versicherungen mit dem Charakter der Fürsorge. Zu den Aufgaben der Provinzialverwaltung gehöre auch die Volksfürsorge, in welcher die Behörde mit der NSV., als dem Gewissen des Volkes, in engster Fühlung arbeite. In der Volksfürsorge stünden an erster Stelle die Opfer des Krieges und der Arbeit, weiterhin die Arbeitslosen, die durch Volksseuchen gesundheitlich Geschädigten. Dazu gehöre außerdem die Fürsorgeerziehung sowie die Sorge für Blinde, Taubstumme, Krüppel, Epileptiker und Geisteskranke, endlich das gesamt Ausbildungswesen (z. B. der Hebammen- und anderer fürsorgerischer Berufe).

Die Provinz sei auch dazu da, den Lastenausgleich zwischen Städten, Landkreisen und Aemtern vorzunehmen und zu überwachen.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen wandte der Landeshauptmann sich der Erörterung des bevorstehenden Westfalentages 1936 in Soest zu. In Soest sollten sich die Volksgenossen aus ganz Niederdeutschland die Hände reichen. Es werde der Provinz Westfalen zur Ehre gereichen, die erste gewesen zu sein, die diese niederdeutschen Zusammenhänge betont zum Ausdruck bringt. Der Nettohaushalt der Provinz Westfalen schließe in diesem Jahre mit 43 Millionen Mark ab. Im Vorjahre sei der Betrag um eine halbe Million niedriger gewesen. Durch die gleichmäßiger gewordene Höhe der Steuereinnahmen habe auch eine Stabilisierung der Ausgaben sich durchführen lassen. Der Etat der Volksfürsorge für 1936 sei um 300 000 Mark kleiner geworden als im Vorjahre, während er noch von 1934 zu 1935 um eine halbe Million angestiegen sei. Diese Ausgabensenkung sei als Anzeichen der allgemeinen Besserung der Wirtschaftlage zu betrachten, deren Schwankungen sich im Provinzialhaushalt immer erst 1½ bis 2 Jahre später auswirkten. Die Reorganisation der Landesbank habe für die Provinz Westfalen 29,8 Millionen Unkosten verursacht. Die Provinz müsse daher jetzt jedes Jahr 1,5 bis 1,6 Millionen Mark aufbringen, um ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Landesbank nachzukommen.

Trübe sehe es auch im Straßenwesen aus. Als Einnahme stehe hierfür nur die völlig verkümmerte Kraftfahrzeugsteuer zur Verfügung. Die Ausgaben dagegen seien gestiegen, zumal durch die Neuregelung des Straßenwesens 3300 Klm. Kreisstraßen als Straßen erster Ordnung der Provinz in Verwaltung und Unterhaltung gegeben worden seien, die sich durchweg in schlechtem Zustand befänden. Demgegenüber seien die Reichsstraßen in tadellosem Zustande und es sei eine Schwierigkeit, daß für die Provinzialstraßen erster Ordnung nur ein Achtel der Mittel wie für die Unterhaltung der Reichsstraßen zur Verfügung ständen.

Die Rückstände der Stadtkreise an Provinzialumlage beliefen sich auf sieben Millionen Mark. Für diese Lücke müsse die Provinz aus eigenen Mitteln 320 000 Mark Ueberbrückungskosten aufbringen. Die Umschuldung sei zum Segen der Gemeinden geworden. Die Schuld der Stadtkreise sei im Wege der Umschuldung von 13,7 Millionen Mark auf sieben Millionen Mark herabgedrückt worden. Doch die Zeit der Umschuldung sei vorbei. Nach der Umschuldung aber komme die Entschuldung. Im Jahre 1935 habe die Provinz Westfalen über vier Millionen Mark mehr getilgt als Schulden gemacht. Es bestehe die feste Absicht, die Schuldenlast der Provinz von Jahr zu Jahr zu verkleinern. In zehn Jahren werde die Provinz völlig entschuldet sein und damit für das Reich ein höchst wertvolles Verwaltungsinstrument darstellen.

Schwere Bluttat

Mailand, 9. Februar.

In Meolo (Venetien) hat sich ein blutiger Vorfall zugetragen. Ein 32jähriger Bauernsohn hatte vergeblich versucht, seinen Vater zur Uebergabe des Häuschens, das dieser bewohnte, zu veranlassen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung stürzte sich der Sohn auf seinen auf dem Felde arbeitenden Vater, brachte ihm tödliche Kopfwunden bei und erschlug dann seine Mutter mit der Axt. Auf die Hilferufe der bedrohten alten Leute war eine Verwandte herbeigeeilt. Auch sie wurde durch einige Axthiebe getötet. Der Mörder zündete nun den Hof der Verwandten an, lief zum Hause seiner Schwiegereltern, stieß wilde Rufe aus, daß er auch diese umbringen wollte, fand sie aber nicht vor und setzte darauf einen Strohschuppen in Brand. Jetzt kehrte er in das Haus seiner Eltern zurück und überfiel dort seine Schwägerin, der es aber gelang, den Rasenden daran zu hindern, auch ihr den Todesstoß zu versetzen. Sie trug nur eine Wunde am Arm davon. In diesem Augenblick kamen ihr die Verfolger des Mörders zu Hilfe, sodaß er überwältigt werden konnte. Der Vater starb noch auf dem Wege ins Krankenhaus. Schon vor Jahren war der Mörder von seinen Eltern wegen Gewalttätigkeiten und Bedrohungen angezeigt worden.

Sachverständigenbericht über die Oelfrage

London, 9 Februar.

Wie Reuter aus Genf berichtet, rechnet man damit, daß der Bericht der Sachverständigen über die Durchführbarkeit einer Oelsperre am nächsten Dienstag fertiggestellt sein wird.

Militärische Vorbereitungen Sowjetrußlands in Sibirien

Schanghai, 9. Februar.

Die Charbiner Samstagpresse berichtet über militärische Vorbereitungen Sowjetrußlands in Sibirien, wo angeblich die Eisenbahnen unter militärische Kontrolle gestellt und der Abtransport aller nicht der Kommunistischen Partei angehörenden Bahnangestellten nach dem europäischen Rußland anbefohlen wurde. Außerdem sei die Errichtung eines Hauptquartiers in Tschita eingeleitet worden. In Charbin, wo über diese Nachrichten im Zusammenhang mit den Meldungen über neue Grenzzwischenfälle allgemeine Aufregung herrscht, werden 3000 Zivilpersonen in der Gasanwendung und in der Luftabwehr ausgebildet.

Acht Personen verbrannt

Nächtlicher Wohnhausbrand in Amsterdam

Amsterdam, 3. Februar.

Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, am Oude Zuds Achterburgwall, kamen in der Nacht zum Samstag sechs Personen, darunter vier Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Feuer war im ersten Stockwerk zweier ineinandergreifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen. Die unglücklichen Opfer des Brandes haben daher offensichtlich versucht, über den Dachboden zu entkommen. Das gelang ihnen jedoch nicht, und sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Bisher war es noch nicht möglich, die Persönlichkeiten der Verunglückten festzustellen. Man muß daher annehmen, daß es sich um Angehörige einer Familie — Vater, Mutter und vier Kinder — handelt.

Die Verletzten haben sich zum größten Teil ihre Verletzungen durch das Springen aus den oberen Stockwerken zugezogen. Amsterdam hat wohl dem Umfange nach größere Brände erlebt, doch ist dies der Zahl der Menschenopfer nach einer der schrecklichsten Brände, der je die Stadt heimgesucht hat.

Zu dem schweren Brandunglück in der Amsterdamer Altstadt wird ergänzend mitgeteilt, daß die Feuerwehr in den Vormittagsstunden des Samstags noch zwei gänzlich verkohlte Leichen, darunter die eines siebenjährigen Kindes, im Gebälk des Bodengeschosses geborgen hat. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich dadurch auf acht.

Der Zustand der vier Schwerverletzten ist besorgniserregend.

Bei dem abgebrannten Gebäude handelt es sich um ein Haus, das Jahrhunderte alt war und in keiner Weise den Vorschriften zur Brandsicherung entsprach. — Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Petroleumofen umstürzte und das Zimmer in Brand steckte. — Der Umfang des Unglücks ist nur dadurch zu erklären, daß der Brand zu später Nachtstunde ausbrach und die Bewohner des Hauses in tiefem Schlaf lagen. Außerdem waren die Brandausgänge im Bodengeschoß derart mit Gerümpel verstellt, daß sie nicht benutzt werden konnten.

Ein Hessershesser Heinrich Eduard Jakobs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Wien, 9. Februar.

Als erster aus der Bande der internationalen Wertpapierdiebe, der auch der jüdische Schriftsteller Heinrich Eduard Jakob angehört, stand heute der Jude Muray Norman Kohl (Jacobson) aus Sanok in Galizien, zuständig nach Neunork, vor den Wiener Geschworenen. Er wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Blutige Zwischenfälle in Spanien

Vier Tote, acht Verletzte.

Madrid, 9. Februar.

In der Nacht zum Samstag kam es in verschiedenen Orten Spaniens zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, bei denen insgesamt vier Menschen ums Leben kamen, acht wurden schwer verletzt.

In Vigo kam es zu einem Straßenkampf zwischen links- und rechtsradikalen Gruppen, bei denen ein spanischer Faschist getötet und fünf Personen, darunter ein Polizeibeamter, lebensgefährlich verletzt wurden.

In Coral de la Frontera versuchten streikende Arbeiter, mehrere Polizeibeamte zu entwaffnen. Hierbei entspann sich ein Feuergefecht, bei dem es drei Tote und drei Schwerverletzte gab.

Schließlich wurde in der Provinz Salamanca bei einer Wahlversammlung der Rechten ein Mitglied der katholischen Volksaktion von Linksradikalen niedergeschossen.

Schweres Erdbeben in Mittelchina

Schanghai, 9. Februar.

Drei schwere kurz aufeinanderfolgende Erdstöße, deren Ausläufer sich über die ganze Provinz Kansu erstreckten, richteten am Freitagnachmittag in der Hauptstadt der Provinz Lantschu großen Sachschaden an. Zahlreiche Häuser wurden in Trümmer gelegt. Der Einwohner der Stadt, die gerade das Laternenfest feierten, bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Meldungen über Verluste an Menschenleben liegen bisher nicht vor.



Voraussage für Montag: Lebhafte Winde aus südlichen Richtungen, meist wolkig, Temperaturen tagsüber wenig über 0 Grad, leichter Nachtfrost.

Aussichten für Dienstag und wahrscheinliche Wetterentwicklung: Zunehmende Eintrübung, milder.

Er begegnete ihrem Blick. Ruhig sind seine Augen, aber nichts von der Liebe von einst ist in ihnen.

Da quält es sich empor aus ihrer Brust, und sie spricht es aus:

„Gibt's keinen Weg zurück zu dir, Gottfried?"

Rasend ist der Takt ihres Herzens, sie wartet auf ein Wort.

Aber der Mann schweigt.

Ihre Augen sehen das Telegramm auf seinem Schreibtisch, die Worte tanzen vor ihr auf und nieder, und sie liest: „Ich komme, Joyce!"

Da bricht alle Glückshoffnung jäh in ihr zusammen.

Sie weiß, daß es keinen Weg zurück zu ihm für sie gibt. Den hat sie verwirkt mit ihrem Verrat.

„Thora!" sagt Gottfried leise. „Warum machen Sie sich das Herz noch schwerer? Wir sind getrennt! Nicht durch eine Kleinigkeit! Nein . . . das bitterste Erleben, seit ich wieder in Deutschland bin, riß unsere Herzen auseinander! Und . . . ich kann . . . ich kann den Weg nicht wieder finden!"

Er faßt nach ihrer Hand und drückt sie.

„Ich will Sie nie vergessen! Sie haben sich überwunden! Das ist viel, das ist unendlich viel und macht Sie mir wieder zum Freunde! Ich danke Ihnen, Thora! Und jetzt zeigen Sie, daß Sie stark sind, daß Sie nicht zu der großen Menge Durchschnittsmenschen gehören, zeigen Sie, daß Sie aus Ihrem Leben noch etwas machen können! Schaffen und helfen! Das ist alles in unserem Leben!"

Mit Tränen in den Augen sah sie ihn an und nickte zu seinen Worten.

„Ich . . . ich . . . will's versuchen!" sprach sie leise und dann ging sie von ihm.

*

Am nächsten Tage aber, ganz unangemeldet, kam Joyce.

Mit einem Male war sie da, stand in seinem Zimmer, und ihm war zumute, als flute das Licht heller und leuchtender herein.

Joyce! Ja, war denn das die kleine Joyce? Die schöne Frau, deren Züge edel und kraftvoll wirkten.

„Joyce!" rief er glücklich. „Sie sind gekommen! Wie ich mich freue! Wie ich mich freue!"

Die Freude in seinen Augen verwirrte das Mädchen. Sie fand nicht gleich die rechten Worte.

„Meine Aufgabe ist erfüllt! Ich habe die Kiste B 33 aus dem Meere geholt!"

Gottfried hörte es und erfaßte es nicht gleich.

Er starrte sie an. War das möglich? Sollte die letzte Schuld von ihm genommen werden?

„Sie haben . . .?"

„Die Kiste B 33, Herr Bracht!" Jubelnd klang ihre Stimme. „Ja, es ist gelungen! Mein Werk ist nicht umsonst gewesen! Und ich habe sie mitgebracht!"

Was sich dann vollzieht, das sieht Gottfried wie in einem Traum.

Die Kiste B 33 steht auf dem Tisch.

Mit dem Gelde, genau in den Sorten, wie er sie einst in dieser Kiste unterbrachte.

Gottfried ist wie ein lachendes Kind.

Er ruft nach der Mutter, nach Parenne, nach Richard, nach allen seinen Freunden, und alle kommen und staunen und sehen den tief erschütterten Mann, der kaum vor Bewegung reden kann.

Parenne umarmt den Freund, er hat Tränen der Freude in den Augen.

Letzte Schuld ist jetzt von Gottfried genommen!

„O Joyce, wie soll ich Ihnen danken?" spricht Gottfried in tiefster Bewegung und hält ihre beiden Hände, schaut sie an, daß ihr das Blut in das Gesicht schießt.

„O, James Hull," sagt sie innig, „ich hab's so gern getan! So sehr gern! Für . . . für die drei Rosen, die Sie mir einst geschenkt haben!"

Dabei sieht sie ihn verwirrt an, und in Gedanken fügt sie leise hinzu: „Weil ich dachte, daß du . . . dich mir mit diesen Rosen schenktest!"

Durch ganz Hollenbrunn geht die Nachricht wie ein Lauffeuer!

Parenne, Richard, alle, die dabei gewesen sind, sie erzählen es weiter, und mit glücklichen Mienen hört es einer vom anderen.

Währendessen aber sitzt Gottfried mit Joyce und der Mutter zusammen, und sie sind wie lachende Kinder.

Bis Gottfried sagt: „Joyce, ich halte es vor Freude daheim nicht mehr aus! Ich muß in meinen Wald! Wollen Sie mit mir kommen, Joyce?"

Joyce ist sofort bereit dazu.

Und so wandern sie gemeinsam durch den sommerlichen Frankenwald und haben sich soviel zu erzählen! Das heißt, Gottfried spricht von seiner Arbeit.

Sie hört ihm gern zu, nimmt Anteil an allem.

Hin und wieder wirft sie ein Wort dazwischen.

Gottfried empfindet es wie ein großes Glück, daß er sich einmal richtig

Bis sie mit einem

Sie bleiben stehen dem Kreuz.

„Wir wollen zum

„Ja!" entgegnet nommen! Sie habe liebe, liebe Frau!"

Die Zärtlichkeit namenlos.

Als sie vor dem Gedanken versunken,

„Jetzt ist es von m bangt vor dem Tag werden!"

„Ich habe das Be fried."

„Verkauft? Ja .

„In Deutschland hier möchte ich bleib einen Platz für mid brauche eine Pflicht, ein Wunder sein soll

Gottfried antwor

Alles fliegt vor i vorüber. Und jetzt vor sich stehen, die

Plötzlich zuckt er

Er hat eine seltsa nicht die Kiste B 3 Summe anvertraute. sich deutlich, daß seine mit das „B 33" hineingebrannt wurde, und zwar zwe mal übereinander, weil man das eine nicht deutlich genug lesen konnte.

In dieser Kiste ist es aber nur einmal eingebrannt.

Er ist tief erschüttert, als er diese Feststellung macht.

Wie groß und gewaltig ist doch die Liebe einer Frau.

„Joyce!" Die Stimme droht ihn zu verlassen. Joyce . . . Sie wollen hier bleiben? Bei mir? Wollen mit mir schaffen?"

„Ja, wenn Sie . . . es wollen!"

„O Joyce, ich habe einen Platz für dich . . . an meiner Seite! Joyce, an meinem Herzen!"

Da schaut sie ihn mit bebenden Lippen an.

„Liebst du mich, James?"

. . . ich liebe dich! Du . . . große, t er voll Inbrunst und zieht sie

nen Körper, spürt den Duft ihres n sich zieht.

e Stille ist um sie.

zu atmen.

ahlt hell über ihnen, und hoch in ne kleine Lerche ihr schmetterndes

jubelnde Herz des Mädchens sei.

*

aber rollt ein Wagen vorbei, in mit Thora nach der Bahnstation

ehen ihn nicht, sie sind eingefangen Glück, das den Weg zu ihnen ge-

die Tränen, die über die Wangen ht, die Gottfried und Joyce erkannt

Herzen des weinenden Mädchens ne Wort Gottfrieds wieder, das er sagte: „Schaffen und helfen!"

auf, sie will stark sein! Will diese derungen erfüllen! Will ein Mensch

t dann auch für sie noch einmal die s.

*

Während der Wagen der Station zufährt, wandern Gottfried und Joyce Hand in Hand heimwärts. Sie sprechen kein Wort, nur hin und wieder sehen sie sich an, drücken einander die Hände.

Für das große Glück ist die Sprache zu arm.

Als sie in der Mutter Haus treten, sagt der Mann zu dem geliebten Weibe: „Komm, mein Mütterchen!"

In diesem Worte liegt alle Liebe, und sie fühlt's: Jetzt erst geht das Leben an!

Ende.

Am 7. März im Saalbau Stridmann:

Hernes Turn- und Sport-Revue

oder Leibesübungen in bunter Folge

Der Sport wirbt für sich selbst, wie jede Kunst für sich wirbt, wie das Schachspiel, die Sonne und das Wasser. Mählich und unbewußt gerät man in den Bann einer Sportart, sehr schwach beginnt die Zuneigung, und eines Tages wird sie zum „Zwang". Die meisten Menschen geraten schon in frühester Jugend in das Magnetfeld der Sportplätze, indessen ist der Eintritt in den Bereich des Sports an kein Alter gebunden. Großväter betraten z. B. unbekümmert bei ihren Sonntagsspaziergängen einen Fußballplatz, und seit diesem Tag hielt es sie Sonntag um Sonntag an der Außenlinie fest. Im Sport mag auch wohl der Satz gelten: Wen es treffen soll, den trifft es. Die Führung des Sports aber, die einen jeden Deutschen zu seinem Nutzen und auch zum Besten der Bewegung einer Sportart zuführen möchte, kann nicht darauf warten, bis das Walten eines zufälligen Geschicks ihr wieder einen Jünger gewonnen hat.

Sie muß handeln!

Was treibt die Menschen zum Sport?

Unsere Vorfahren merkten meist erst, daß sie einen Körper hatten, wenn eine Krankheit oder die Gebrechen des Alters über sie kamen, und sie fügten sich demütig darin, daß dieser Körper früher, als es an der Zeit war, um seine Kraft und Blüte gebracht wurde. Die Enkel dieser von vielen Geheimnissen der Natur abgewandten Generation haben wieder die Macht der einfachsten Dinge erkannt, der Sonne und des Laufens, des Muskelspiels und der Mäßigkeit. Schon die Signale der Zeit rufen den Menschen heute mächtig zum Sport, die heranwachsende Jugend hat es schon in der Sprache des Blutes, um was einmal eine heftige Auseinandersetzung der von der neuen Idee Berauschten und ihrer hartnäckigen Widersacher ging. Aber so sehr auch die neue Lebensauffassung und Lebenshaltung auf die Spielplätze locken, es bedarf stets für jeden Menschen eines Antriebes.

Dieser Antrieb soll schon bald gegeben werden,

wenn am 7. März im Saalbau Strickmann vom Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Herne, der schon lang erwartete Abend: „Leibesübungen in bunter Folge" steigt. In einer am letzten Freitag stattgefundenen Sitzung wurde bereits das Programm, wie es für diesen Abend vorgesehen ist, an die einzelnen Herner Vereine verteilt. Wir wiesen bereits im „H. A." am Freitag nach Weihnachten auf diese Veranstaltung hin und deuteten schon erstklassige Vorführung an. Wir haben damals nicht zuviel gesagt, angedeutet oder geschrieben, im Gegenteil, eine gewisse Ueberraschung griff selbst bei uns verwöhnten Liebhabern Platz, als wir die endgültige Programm-Aufstellung zu Gesicht bekamen. Zwölf Punkte weist die Aufstellung auf, zum Schluß gibt es sogar noch Tanz. Ueberrascht wird man natürlich über den sehr billigen Eintrittspreis sein, der einschl. Sportgroschen und Lustbarkeitssteuer, und was sonst dazu gehört, nicht einmal eine halbe Mark beträgt. Man ist also genau wie in den andern Jahren wieder sich selbst treu geblieben und hat sich bei Festsetzung des Preises sich nur von einem Grundsatz leiten lassen, erstklassige Leistungen für wenig Geld. So ist auch von vornherein damit zu rechnen, daß es einen Massenandrang geben wird, und das ist gut so.

Einzelmeisterschaft der Ringer im Weltergewicht

Die Weltergewichts-Eliteklasse des Bezirks stellte sich Sonntag nachmittag einem zahlreich erschienenen Publikum im Saale K. Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße vor. Es wurden durchweg spannende Kämpfe gezeigt, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Altmeister Willi Dettmarg, der nahezu 20 Jahre aktiver Ringer ist und für den edlen Ringsport manchen Sieg erfochten hat, unterlag dem jüngeren Gegner Verband-Hörde und kam in der Gesamtwertung mit 7 Fehlpunkten an 6. Stelle. Naujokat-Herne rangierte auf den 4. Platz, mit 6 Fehlerpunkten. Als zuverlässige Ringrichter fungierten Kalski, Deutsche Eiche, Germania Bochum und Donschen, Jung-Siegfried Bochum.

Nachstehend der Verlauf der Kämpfe:

Acht Teilnehmer erschienen am Start. Es waren: Naujokat (Herne 20), Dettmarg (Herne-Eingkeit), Verband (Hörde 04), Ohlsberger (Witten 07), Kreisler (Einigkeit), Bargel (Alemannia Dortmund), Wicke (Roland 33 Dortmund), Feiler (Hansa Huckarde).

1. Runde: Naujokat — Kreisler. Sieger wurde Naujokat nach 2½ Minuten durch Kopfzug. 2. Gang: Dettmarg gegen Wicke. Dettmarg siegte nach Punkten. Ohlsberg gegen Bargel. Olsberg entschied den Kampf nach Punkten.

2. Runde: Kreisler gegen Wicke. Wiecke konnte nach 2¾ Minuten durch seitlichen Ueberwurf den Sieg erringen. Dettmarg — Naujokat. Naujokat siegte nach Punkten. Feiler — Bargel. Feiler gewann den Kampf durch Aufgabe seines Gegners (alte Verletzung) nach 12 Minuten. Verband gegen Ohlsberg. Verband siegt durch abgekonterten Armzug am Boden nach 6½ Minuten. In der 2. Runde schieden Kreisler (Herne und Bargel infolge 6 Fehlerpunkten aus.

3. Runde: Naujokat — Wicke. Nach 14½ Minuten wurde Wicke Sieger durch Aufreißer. Verband (Hörde) — Dettmarg (Herne). Verband wurde Sieger nach 3 Minuten durch Kopfzug. Dettmarg schied durch diese Niederlage aus. Feiler — Ohlsberger. Ohlsberger siegte nach 4 Minuten durch Armschulterzug.

4. Runde: Verband (Hörde) — Naujokat (Herne). Verband Sieger in 3 Minuten durch Armfessel am Boden.

Entscheidungskampf: Wicke — Ohlsberger. Nach 9½ Minuten siegte Ohlsberger durch abgekonterten Armzug am Boden.

Schlußergebnis: 1. Sieger Verband (Hörde) 0 Fehlerpunkte; 2. Sieger: Ohlberger (Witten) 4 Fehlerpunkte; 3. Wiecke 6 Fehlerpunkte; 4. Naujokat (6 Fehlerpunkte); 5. Feiler (6 Fehlerpunkte); 6. Dettmarg (7 Fehlerpunkte).

Unter denselben Bedingungen steigen Anfang nächsten Monats die Gaukämpfe in Herne.

Die Kämpfe wurden überwacht durch Haverkamp, Deutsche Eiche, Germania Bochum, Gausportwart des Gaues 9, Fachamt für Schwerathletik.

Um die Bezirksmeisterschaften

Die Vorrunde der Boxer in Hagen.

Im Hagener Saalbau wurde Freitag abend vor 700 Zuschauern mit den Ausscheidungskämpfen um die Vormeisterschaften des Industriebezirks begonnen. Es mußten einige Umbesetzungen vorgenommen werden. So fehlten Petermann (Bochum), Becker (Hagen) und Wiedemann (Dortmund). Für Petermann wurde Manczyk eingesetzt. Prieß (Wanne-Eickel) brachte Uebergewicht. Er wird im Mittelgewicht weiter starten. Die Kämpfe wurden unter strengster Anwendung der Wettkampfbestimmungen von Ringrichter Kirch (Bochum) geleitet.

Die Kämpfe:

Im **Federgewicht** siegte Scymanski (Witten) über Lippe (DSC Hagen) hoch nach Punkten, wurde aber wegen zu langer Bandagen disqualifiziert. — **Fliegengewicht:** Sandhoff (Dortmund) wurde Punktsieger über Ackermann (Hagen). — Im **Halbschwergewicht** lieferte Piotrowski 5 (Linden) dem alten Ringfuchs Jegus (Dortmund 20) in drei Runden einen beherzten Kampf. Den Punktsieg mußte sich Jegus teuer erkaufen. — **Mittelgewicht:** Schelp (Hagen) siegte über Juschkewitz (Wanne-Eickel) in der dritten Runde durch Disqualifikation. — Einen überaus flotten Kampf lieferten sich Piotrowski (Lind) und Bender (Hagen). Der Bochumer wurde knapper, aber verdienter Punktsieger. — In einem temperamentvollen Kampf siegte Kaisler (Pol. Bochum) über Heß (Hörde) verdient nach Punkten. — **Halbschwergewicht:** Ibel (Dortmund) siegte über Müller (Witten) durch Abbruch in der ersten Runde. — In guter Form holte sich im Fliegengewicht Manczyk (BSK 19 Bochum) einen glatten Punktsieg über Meier (DSC Hagen), mußte aber wegen zu langer Bandagen disqualifiziert werden.

Jungmädelsport im Winter

„Fangt an, fangt euer Tagwerk fröhlich an, so wirds gar bald sein wohlgetan". Frisch und hell klingt ein Lied durch unsere Turnhalle, der Auftakt zu frohem Spiel. Wir Jungmädel bekommen blanke und freudige Augen. Inge ist rappelig vor Ungeduld und dem Verlangen, sich wieder einmal so recht austoben zu können. Wir haben einen unbeschreiblichen Spaß, uns hier nach Herzenslust tummeln zu dürfen, derweil es draußen regnet und hagelt und der Januarwind um die Ecken heult. Das Wetter ist schauderhaft! Aber im warmen Zimmer hinter dem Ofen hocken wollen wir auch nicht. Wir Jungmädel sorgen, daß unsere Glieder nicht einrosten während der Wintermonate, wo wir nicht im Freien turnen können. Da schafft unsere große Turnhalle uns Ersatz. Ganz kann sie uns einen Sportplatz, eine Wiese oder ein Stückchen Wald mit dichtem Unterholz nicht ersetzen.

Nun seht einmal, wie wir Jungmädel in unserer Halle tollen! Mit einigen leichten Freiübungen, die wir alle sofort nachmachen können, fängt unsere Sportstunde an. Dabei werden wir gelenkig. Körperschule ist für uns nicht gerade das Schönste beim Turnen. „Nun haben wir aber genug von den Gliederverrenkungen," seufzt Hilde und ihre Augen blitzen zu den Geräten hinüber. Hurra, jetzt gehts an die Hindernisspiele! Schnell werden Barren, Matten, Schwebebänke und Taue zu schier unüberwindlichen Hindernissen aufgebaut. Wir wählen voll Eifer die Parteien, welche gegen einander den Kampf bestehen sollen. „Fertig, los!" Hei, Wie vom Wind getrieben sausen die ersten Mädel los! Durch den Barren, ein Purzelbaum über die Matte, und dann nur nicht beim Gang über die Schwebebank das Gleichgewicht verlieren! Da, Else liegt schon unten! Hahaha! Wie hämisch die Gegner vor Schadenfreude über den Verlust lachen!" Ach, nur kein Sieggefühl vortäuschen; wir holens wieder auf! — „Unsere Lotte, die flinke Lotte ist eine Kanone!" Ja wirklich! Lotte zwängt sich flink wie ein Wiesel durch alle Hindernisse." Hurra, hurra! — „Los, noch eins!" Nun nehmen wir uns die Leitern vor. Trainingshose anziehen, die Leiter hinaufklettern, durch die obersten Sprossen kriechen und herunterfallen lassen. Dann die Hose wieder ausziehen. „Au fein!" Wir sind begeistert. Inge läuft schon ehe das Kommando dazu ertönt. Ach ist das drollig, wieviele Beine in die Trainingshose schlüpfen! Ein neues Paar Jungmädelbeine will hinein. „Mensch, paß doch gefälligst auf! Mit beiden Beinen in ein Loch, das geht wohl schlecht!" Wir freuen uns königlich über Lieschen Gespappel. Da liegt sie auch schon auf dem Bauch! Aber auch die andere Seite hat ihre Sorgen. Die dicke Anni kommt nicht durch die Sprossen. Wie eine kleine Tonne steckt sie zwischen ihnen und kann nicht hin und kann nicht her. Der Kopf baumelt nach unten! „Na, Dicke, Du kannst sicher den Mond sehen?" Ja, Jungmädel können oft garstig sein. Aber Anni hat auch ihren Stolz. „Ich komme doch durch!" Eine letzte große Anstrengung und mit einem erlösten Japsen liegt sie auf der Matte! „Sie lebe hoch! Anni, unsere Olympiaanwärterin!" Neugierig besehen wir die Leiter, ob auch keine Sprosse entzweigegangen ist. „Weiter, gebt ihr doch ein Glas Wasser nach der Leistung!" Also ruft es übermütig. „Fisch, Fisch, über'n Tisch," rufen wir jetzt im Chor. Das Fischlein Herta wird wie ein Gummiball hoch in die Luft geschleudert. „O, wie schön!" Unsere Größte, die lange Anneliese, will sich drücken. „Mir wird immer so schwubbelig! Nee, ich will nicht!" Wir packen sie einfach bei ihren Storchenbeinen und hoppla fliegt sie hoch empor!" O, Du Bangebür, wir werden es Dir schon beim nächstenmal heimzahlen!" Ja, das nächstemal! die frohe Zeit verging so schnell. Der Schlußpfiff ertönt und macht unserem frohen Treiben ein Ende. Wir stehen im Kreise und singen, während draußen der Regen strömt und der Wind wütet, als Abschluß: „Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König." Lachend und gestärkt gehen wir hinaus in den stürmischen Tag.

Elfi Haese.

Hitlerjunge in der Olympia-Mannschaft

Der sächsische Hitlerjunge Paul Krauß aus Johanngeorgenstadt ist vom Reichssportführer in die deutsche Mannschaft für die Olympischen Winterspiele berufen worden, und zwar ist er für den Sondersprunglauf vorgesehen. Krauß belegte bei den deutschen Schimeisterschaften in der Jungmannen-Klasse mit großem Vorsprung den ersten Platz und erwies sich als zweitbester deutscher Springer überhaupt.

Kostenloses Freizeitlager für Reichsberufswettkämpfer

Für die 1700 Liegnitzer Jungarbeiter, die sich am Reichsberufswettkampf 1936 beteiligen, ist für den Sommer ein kostenloser Aufenthalt im Freizeitlager Kohlhaus vorgesehen.

Neue Form der zusätzlichen Berufsschulung

In Nürnberg wurde die erste Uebungsfamerad schaft des Friseur-Handwerkes eröffnet. In einer für diesen Beruf gänzlich neuen Form unternimmt das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eine zusätzliche Berufsschulung, um den Lehrlingen diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die in der Meisterlehre oder im Berufsschullehrplan nicht vorgesehen sind. In der „Uebungskameradschaft" der Friseure werden nach Geschäftsschluß Lehrlinge des dritten und vierten Lehrjahres in einem Friseurbetrieb zusammengefaßt, der unter Leitung von Fachleuten in einer Scheinform geführt wird.

Die Wertzeichen der 4. Olympischen Winterspiele sind in genügender Menge zu haben bei den Werbewarten der Turn- und Sportvereine und dem Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport: Lehrer Bäcker, Adalbertstraße 5.

Täglich



nehmen unsere Geschäftsstellen, sowie unsere Botinnen das Abonnement auf den **Herner Anzeiger** entgegen. Eine gute Tageszeitung ist für jeden unentbehrlich! Der

Herner Anzeiger

unterrichtet Sie über alle wichtigen lokalen und politischen Ereignisse schnell und zuverlässig.

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1,08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei!

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr .....

Frau .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztmalige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Nr. 44. Sie wenden sich zweckmäßig an die hiesige Zweigstelle der Reichsbank. Dort erhalten Sie genauen Bescheid.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat das Ortsstatut betreffend die Abfuhr des Hausmülls in der Stadt Herne vom 12. 1. 1929 mit Nachtrag vom 10. 3. 1934 durch Verfügung vom 29. 1. 1936 bis zum 31. 3 1938 genehmigt. Die ortsgesetzlichen Bestimmungen sind am 4. 3. 1929 und 9. 4. 1934 veröffentlicht worden. Sie können während der Dienststunden im Stadtbauamt, Sparkassengebäude, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Herne, den 6. Februar 1936.

Der Oberbürgermeister.

Die Gemeindegetränkesteuer für die Stadt Herne vom 30. September 1935, veröffentlicht am 16. Dezember 1935 in der Westfälischen Landeszeitung, ist unverändert bis zum 31. März 1938 verlängert.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

„Genehmigt für die Zeit bis zum 31. März 1938.

Arnsberg, den 29. Januar 1936.

Der Regierungspräsident.
J. A.:
gez. Unterschrift."

Veröffentlicht.

Herne, den 6. Februar 1936.

Der Oberbürgermeister.

Die Genehmigung der Biersteuerordnung für die Stadt Herne vom 25. November 1930, veröffentlicht am 27. November 1930 in den Herner Zeitungen und des Nachtrags vom 18. Oktober 1932, veröffentlicht am 28. März 1933 in den Herner Zeitungen, ist unverändert bis zum 31. März 1938 verlängert.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

„Genehmigt für die Zeit bis zum 31. März 1938.

Arnsberg, den 29. Januar 1936. —

Der Regierungspräsident.
J. A.:
gez. Unterschrift."

In das Handelsregister Abt. A ist bei der **Firma Friedrich Köller in Herne**, Nr. 422 des Registers, am 6. Februar 1936 folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Emil Köller ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, die Gesellschaft aufgelöst. Die Firma ist in **„Friedrich Köller, Inh. Heinrich Köller"**, geändert.

Amtsgericht Herne.

St.-Barbara-Knappen-Verein

Unserem lieben, langjähr. Kameraden **Martin Strugalla und Frau**

Veronika geb. Roschewitz, Bertastr.

zu ihrer am gestrigen Tage stattgefundenen **Silber-Hochzeit** die herzlichen

Glück- und Segenswünsche.

Der Vorstand.

Waschmaschinen MOTOR WRINGER PRESSEN **Heiland**

Herne, Bahnhofstraße 3a—3

Anzahlung ab 10.— Mk. — Wochenrate ab 1.— Mk.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.

Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Bartels, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. I. 36. über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Brennstoffe liefert **Max Wilhelm Schlenkhoff**

Herne, Friedrichstr. 2, Fernspr. 506 57.

Ohne eigene Bücher zu sein, ist der Abgrund der Armut, verweile nicht darin. (J. Ruskin)

Redegewandte **Vertreter (innen)** zum Besuch von Viehhaltern gei. Provision wird sofort ausgezahlt. Off. **Düsseldorf. Postschließf. 575.**

Schöne, abgeschl. **4-Zimmer-Wohnung** im Mittelpunkt der Stadt zu verm. Zu erfragen: **Haus- u. Grundbesitzer-Verein** Steinweg 3.

Guterhaltener **Gas-Badeofen** (Waiand-Geiser) und **Nußbaumstühle** zu verkauf. Moltkestr. 10, I. links.

Reparaturen an Füllhaltern besorgen schnell und preiswert **Koethers & Röttsches** Herm.-Göring-Straße 8.

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den **Herner Anzeiger**

Jahr-Räder ZUBEHÖR **Heiland**

Herne, Bahnhofstraße 3a—3c

15.-RM Anzahlung Wochenrate ab 1.-RM

Kunst-Kalender 1936 zu halben Preisen

Tierbild-Jahrweiser	statt 1.60	nur 0.80
Schönheit des Fliegens	„ 2.40	„ 1.20
Glück im Winkel	„ 0.90	„ 0.45
Kinderkalender	„ 1.35	„ 0.68
Sulamith-Wülfing-Kalender	„ 2.75	„ 1.38
Tierbild-Kalender	„ 2.40	„ 1.20
Heimatsonne	„ 2.40	„ 1.20
Hundekalender	„ 2.40	„ 1.20
Niessen-Kalender	„ 1.80	„ 0.90
Gute Freunde	„ 1.60	„ 0.80
Volk und Heimat	„ 2.40	„ 1.20
Sonnige Welt	„ 1.35	„ 0.65
Jahr der Andacht	„ 0.90	„ 0.45
Arbeitsdienstkalender	„ 2.—	„ 1.—

soweit der Vorrat reicht!

Terminkalender (Wochenblock) jetzt 35 Pf.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.



Der Führer rief auch Dich! Hast Du deine Pflicht getan? Spende zum WHW!